Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 37 / MÄRZ/APRIL 2019

MAGAZIN

RICKY VAN WOLFSWINKEL

Das grosse Interview

VIDEO-REF

Der VAR kommt auch zu uns

37

9 771660 087007

FR 8.–
EUR 7.–

LEADING PARTNER

NOVARTIS

adidas

PREMIUM PARTNER

Basler Kantonalbank

DSM

FELDSCHLÖSSCHEN

EUROPA PARK®

Mehr Teamgeist
für Basel.

Als langjährige Premium-Partnerin stehen wir mit viel Engagement,
Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

www.bkb.ch/fcb

Basler
Kantonalbank

Birchermüesli auf Bali

Der FCB spielte zuletzt oft gut. Ein Match von unlängst war allerdings ziemlich frei von Spannung, Qualität und Spektakel. So was stört mich nicht im Geringsten, denn nichts ist idealer, mal mit den Gedanken ein wenig abzuschweifen als ein todlangweiliges Fussballspiel. Es komme mir jetzt kein Oberlehrer und sage, dass man das daheim auf dem Sofa dösend, in der Ruhe einer Kirche oder in einer lauschigen Waldlichtung besser tun könne. Auf dem Sofa reisst dich plötzlich das Handy aus deiner kontemplativen Ruhe, in die kirchliche Stille platzt unverhofft eine sechzigköpfige Gruppe japanischer Internatsschülerinnen, die hier in Mariastein auf ihrer Bildungsreise unter dem Motto «250 europäische Kultstätten in 25 Tagen» für 30 Minuten ankern. Und auf der Waldwiese hindern dich zirpende Grillen und zwitschernde Vögel mit ihrem unnatürlichen Lärm am Nachdenken.

Deshalb fühle ich mich beim Philosophieren nirgendwo wohler als im Stadion, wenn das Spiel in beruhigender Monotonie dahinplätschert, unterlegt mit einem Musikteppich aus der Fankurve, deren Gesänge die entschleunigende Wirkung gregorianischer Choräle haben und dich die sanfte Stimme des Stadionspeakers tiefenentspannt entrücken lässt.

Beim letzten langweiligen Spiel irrlichterten meine Gedanken wieder einmal zur Frage, warum bei uns die Tendenz besteht, die Schweiz zur Insel zu machen. Warum hierzulande so viel Angst vor allem Fremden herrscht, Angst vor allem, was anders ist. Und warum bei uns alle zu wissen glauben, was unschweizerisch ist. Und damit irgendwie böse.

Dabei fiel mir, während sich unten der Kampf ausschliesslich zwischen den Strafräumen abspielte und beide Torhüter, sitzend an ihren Pfosten gelehnt, in einem Buch «FC Basel 1893 – Die ersten 125 Jahre» blätterten, ein, wie man das Problem dieser Schweizer Ängste, dieser Xenophobie auf einen Schlag lösen kann.

Nämlich so: Statt uns weiterhin hinter Schweiz und Riegel einzubunkern, erklärt man die ganze Erde zur Schweiz – mit diesen riesigen Vorteilen:

1. Es gäbe keine Landesgrenzen mehr, die man schützen muss, nirgendwo, es gäbe ferner keine Ängste vor der EU mehr, weil es die EU gar nicht mehr gäbe.
2. Die Erde würde nicht mehr Erde heissen, sondern Schweiz womit …
3. … die Schweiz auch ein Planet wäre und …
4. … somit eine Kugel, die für die Schüler vielleicht einfacher zu zeichnen wäre als in der heutigen Form eines Igels.
5. Es gäbe viel mehr Einnahmen, zum Beispiel durch Autobahnvignetten, weil ja dann auch die Autobahn von Minsk nach Warschau oder von Kapstadt nach Timbuktu gebührenpflichtig wäre.
6. Die Bundesrepublik Deutschland wäre ein Schweizer Kanton, genau wie Bhutan, Nordkorea oder Paraguay.
7. Wir könnten die Parkuhren auch in Daressalam oder in Tromsø mit Zweifränklern füttern.
8. Japaner, Chinesen und Südkoreaner würden nicht mehr alle gleich aussehen, weil sie ja Schweizer wären und Schweizer im Gegensatz zu Chinesen ja nun wirklich nicht alle gleich aussehen. Sondern zum Teil wunderschön wie Michelle Hunziker. Oder halt wie Viktor Giacobbo.
9. Zum Frühstück gäbe es in der Schweiz Schaben und Wasserkäfer, wie sie die Thailänder gerne essen. Und umgekehrt Birchermüesli auf Bali.
10. Mit dem GA könnte ich bis nach Wladiwostok fahren, mit dem U-Regio-ABO über Mulhouse nach Lissabon und über Schopfheim nach Riga.
11. Das Fusionsthema Baselland-Basel-Stadt wäre nullkommaplötzlich vom Tisch, weil die ganze Schweiz von Johannesburg bis zum Nordkap, von der Bretagne bis nach Tokio schon fusioniert wäre.
12. Der FCB könnte endlich in der Bundesliga spielen und der Schweizer Cupfinal würde auch mal Sunderland gegen Independiente Buenos Aires oder Rosenborg Trondheim gegen Thun heissen.
13. Weltweit gibt es rund 7000 Sprachen. Und dazu das, was sie im Baselbiet sprechen. Man würde dann diese 7000 Sprachen zu einer einzigen Weltsprache verschmelzen: Walliserdeutsch. Dies mit dem grossen Vorteil (?), dass man Bundesrätin Viola Amherd auch ausserhalb des Obergoms verstehen würde.

Und während ich noch darüber nachdachte, dass auch die Arbeiter aus Papua-Neuguinea, Vietnam, Siebenbürgen, Washington, Kuala Lumpur, Spreitenbach, Burkina Faso, Lima, Paramaribo, Maribor und Bregenz am 1. August frei hätten, pfiff der Schiedsrichter das Spiel ab. Ich schaute auf und machte mich auf dem Stadionscreen kundig, wie es ausgegangen ist.

0:0.

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER

NOVARTIS

adidas

PREMIUM PARTNER

Basler Kantonalbank

DSM

FELDSCHLÖSSCHEN

EUROPA PARK

BUSINESS PARTNER

aspo

Basler Versicherungen

coop

cornercard

Kantonsspital Baselland

ORIS

PKZ MEN & WOMEN

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

CLASSIC PARTNER

beer4you

ERNE

ISS

IWB

MAN

Mövenpick Nestlé Frisco

muba

RAIFFEISEN

SUTTER Bäggi

swisscom

sympany versicherungen

traitafina

ZUG

VZ Venen Zentrum Arlesheim

VILLIGER THE WORLD OF CIGARS

W.D&M WERNER DRUCK & MEDIEN AG

TEAM PARTNER

ANTON SAXER ABFALL-TRANSLOGISTIK

ARCADIA BILDUNGSCAMPUS AG

AC Visual Sports Solutions

AVIA

BASEL LIVE.

BEREST GRUPPE Hotels & Gastronomie www.berest.com

Bider&Tanner Ihr Kulturhaus in Basel

bmptranslations ag

BOUYGUES BATIMENT & SERVICES INTEC

Grafik Beschriftung Basel derwerbetechniker.ch

cup:more

DESTINATION TRAVEL

dieregie tv

ELVA AG Elektrische Verteilanlagen Domach Bern Zürich Rothenburg Horn

FAVORIS Group

FELIX

FROSSARD REISEN

GARAGE NEPPLE AG Basel | Lausen | Pratteln | Bellinzona

Gastrag friendly Restaurants, Pubs & Hotels

GastroPfaff AG Allschwil

Gemaco your brand promoter KREATIV. PROMOTION. LÖSUNGEN.

IMMO FAMILY AG

jaisli xamax bright idea, brilliant job

KMUdo.ch webshop - website - erp system

Landi REBA AG

LARIX GARTENBAU GMBH

MTR Health&Spa

NESPRESSO

NRJ ENERGY BASEL

OBT

PERMA Trend einfach besser verreden

PLANZER

POMMERY

Rennbahnklinik

settelen

SiBau

ST. JAKOB-PARK SHOPPING CENTER

staudt carrera the living material

THOMY

ticketcorner.ch

¡valencia! Agentur für integrierte Kommunikation

YooApplications your software engineering company

zahnklinik rennbahn

Inhalt

ROTBLAU MAGAZIN NR. 37
MÄRZ/APRIL 2019

EDITORIAL
Birchermüesli auf Bali 3

OBJEKTIV
Neue Sportart Fuss 8

INTEAM
Ricky van Wolfswinkel im Interview 10

SERIE TEIL VIII: 125 JAHRE FCB
FCB-Spieler in fremden Diensten 20

DR. FUSSBALL
Quiz 30

CARTON JEUNE
Willy Schmid weltweit unterwegs 32

EVENTS
Drei Anlässe im Stadion 34

BALLERINA
Fabienne Bangerter sagt Adieu 38

eSPORTS
Säen, um später zu ernten 42

33
3 x 11 Fragen an Carlos Bernegger 46

CARTE BLANCHE
Der VAR kommt nun auch zu uns 50

HOSPITALITY
FCB-Hospitality-App 58

DIE MITARBEITERIN
Jacqueline Waldner-Wolf 60

DER SPONSOR
Modehaus PKZ 62

GUTE NACHBARN
Von fliegenden Baselbietern 66

SPIELTRIEB
Der FCB im Cupfinal 2019 74

BANALYSE
Klatsch und Tratsch 78

IMPRESSUM
Wer mithalf 81

TORHEIT
Martin Dürrs Kolumne 82

Um die Diskussionen um Handspiel oder Offside aus der Welt zu räumen, plant die FIFA eine kleine Regelanpassung: Fussball soll künftig ohne Ball gespielt werden und nur noch Fuss heissen. Dieses Bild von Alexandra Wey zeigt einen Ausschnitt mit Zuffi, Schürpf und Balanta aus einem Spiel FC Luzern–FCB, in dem die leicht veränderte Sportart Fuss geprobt wurde. Die Szene zeigt, wie der FCB mit 5:2 Füssen in Führung geht. Nicht in die Wertung kommen die zwei Füsse mit den gelben Schuhen rechts unten, weil sie keiner der beiden Mannschaften zugeordnet werden können.

RICKY VAN WOLFSWINKEL

«Meine FCB-Bilanz ist bisher okay – nicht mehr und nicht weniger»

Seit 2017 spielt der 30-jährige Niederländer Ricky van Wolfswinkel für den FCB. Ihn bat das «Rotblau Magazin» zum Gespräch – über Fussball natürlich auch, vor allem aber über seine Herkunft, seine Wahlheimat Schweiz und seinen Schwiegervater Johan Neeskens, der einst an der Seite von Johan Cruyff 1971, 1972 und 1973 mit Ajax Amsterdam dreimal in Folge den Europacup der Landesmeister gewonnen hat und zu den grossen Legenden des niederländischen Fussballs gehört.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS, KEYSTONE

Es gab bisher beim FCB beides: einen niedergeschlagenen und einen jubelnden Ricky van Wolfswinkel.

«Rotblau Magazin»: Ricky van Wolfswinkel, lass uns mit einer Frage zu einem Thema beginnen, auf das du nicht den geringsten Einfluss hast, obschon es dich ein Leben lang derart nah begleitet wie nichts anderes. Die Rede ist von deinem Familiennamen. Bevor du im internationalen Fussball aufgetaucht bist, haben wir noch nie etwas von «van Wolfswinkel» gehört, wie es gewiss auch der erdrückenden Mehrheit der Leserinnen und Leser erging. Also hilf uns bitte: Was bedeutet dieser Name, woher stammt er?

Ricky van Wolfswinkel: Ich gehe davon aus, dass ich «Wolf» nicht übersetzen muss, ein Wolf ist ein Wolf, in Amsterdam wie in Basel. «Winkel» allerdings ist in meiner Sprache nicht das, was man auf Deutsch darunter versteht, ist kein geometrischer oder mathematischer Begriff, sondern bedeutet «Shop» oder «Verkaufsladen». Vielleicht waren meine Ahnen tatsächlich welche, die mit Wölfen Geschäfte machten. Als ich in England spielte, löste mein Name übrigens immer mal wieder eine Art von verschämtem Gekicher aus, denn «winkle» spricht man dort so aus wie bei uns «Winkel», hat aber im Volksmund unter anderem eine Bedeutung, die wir an dieser Stelle mit vornehmer Zurückhaltung verschweigen möchten …

Was glaubst du, wie viele «van Wolfswinkel» sind im elektronischen niederländischen Telefonbuch www.telefoonboek.nl zu finden …?
Es sind sicher einige, aber ich habe keine Ahnung. Vielleicht 500 …?

Da liegst du nun aber grausam daneben! Wörtlich steht: «De naam Van Wolfswinkel heeft veel zoekresultaten opgeleverd. Bekijk de 20830 vermeldingen in de Telefoongids hieronder». Für dich müssten wir es nicht übersetzen, aber es gibt ja auch noch ein paar Menschen, die nicht niederländisch sprechen: «Der Name Van Wolfswinkel hat viele Suchergebnisse ergeben. Die 20 830-Einträge finden Sie unten im Telefonverzeichnis» …
Wow, das hätte ich nicht gedacht – über 20 000 mit meinem Namen …

… und was denkst du, wie viele deines Namens gibt es im Schweizer Verzeichnis www.tel.search.ch?
Vielleicht zehn?

… null!
Oh, gut so, dann bin ich wenigstens in der Schweiz ein wenig exklusiv …

Apropos Schweiz. Wir wollen in diesem Interview nicht nur über Fussball reden, sondern wir wenden uns auch anderen Themen zu. Vor allem möchten wir mit jeweils sieben Quizfragen ein wenig dein Wissen zuerst über die Schweiz und später über die Niederlande testen. O.k.?
Ja, o.k., machen wir … wobei, da werde ich ja sicher mal wieder ganz gut aussehen und mich gehörig blamieren …

Nun, wir haben zumindest nicht die Absicht, dich blosszustellen, sondern sehen das alles als lockeres Spielchen. Erste Frage: Wie viele Einwohner hat derzeit die Schweiz?
Also wir in den Niederlanden haben 17 Millionen, bei der Schweiz ist es nicht einmal die Hälfte – ich sag mal: 8 Millionen.

Kompliment, fast eine Punktelandung. Es sind 8,2 Millionen. Nächste Frage. In den Niederlanden heisst die staatliche Eisenbahn «Nederlandse Spoorwegen». Wie heisst das Pendant in der Schweiz, und zwar abgekürzt?
Ach, welche Frage! Irgendetwas mit S …, SV …? ST … sorry, ich weiss es, aber ich kanns im Moment nicht sagen.

Es sind die SBB. Wir nennen dir fünf Namen: Wolfsspitz, Piz Palü, Jungfrau, Schreckhorn und Castor. Vier davon sind Schweizer Berge, ein Name aber hat gar nichts mit den Alpen zu tun. Welcher?
Da muss ich raten, wobei ich denke, dass Wolfsspitz sicher ein Berg sein muss.

Wolfsspitz ist eine Hundesorte, die andern vier Begriffe sind Schweizer Berge. Kennst du aber die berühmteste Schweizer Hunderasse? Um dir ein wenig zu helfen, sei das erwähnt: Auf vielen Bildern ist dieser Hund mit einem Fässchen um den Hals abgebildet.
Ja, ich denke, ich weiss welcher, der Hund aus dem Film «Beethoven», aber sein Name …!? Ich habe ja nicht einmal gewusst, dass das ein Schweizer Hund ist.

Er heisst Bernhardiner. Und was ist das?
Das ist das Wappen von Basel!

Genau, wir nennen ihn Baslerstab. Weisst du auch, was in Basel ein «Bangg» ist?
Bank? Die Kantonalbank zum Beispiel?

Schon auch, aber wir meinen hier, mit zwei «g» geschrieben, diese ironischen Spottlieder, die in Basel sehr beliebt und ein wichtiges Element der Basler Fasnacht sind. Womit wir schon zur letzten Schweizer Frage kommen: Wie lang ist der Rhein von Basel bis Rotterdam?
Mit dem Auto sind es von Basel nach Utrecht über 600 Kilometer, aber der Rhein nimmt ja noch Kurven, die ihn länger machen. Ich tippe mal auf 800 Kilometer.

Du bist richtig gut. Es sind exakt 833 Kilometer. Aber du bist ja nicht in erster Linie in die Schweiz gekommen, um die Namen von Bergen kennen zu lernen. Darum sag uns einmal, was du, der schon in den Niederlanden, Portugal, Spanien, Frankreich und England gespielt hast, in der Schweiz positiv findest?

Ricky van Wolfswinkel

«Die Menschen spüren, wenn etwas Distanz gefragt ist.»

Die Berge! Und an den Menschen finde ich es sehr angenehm, dass sie, auch wenn sie mich erkennen, im Restaurant oder so, nicht aufdringlich sind, sondern ein richtig gutes Gefühl von Respekt haben. Sie spüren, wenn etwas Distanz gefragt ist. In Lissabon zum Beispiel war das schon anders. Da kannst du als Spieler eines der grossen Clubs kaum in die Bäckerei gehen, ohne vereinnahmt zu werden.

Und was gefällt dir an der Schweiz weniger?
Die Berge sind super, einmalig – aber sie sind zu weit von Basel entfernt …

Was hast du vor deinem Engagement beim FCB von der Schweiz und von Basel überhaupt gewusst oder gekannt?
Gut, Basel kannte ich unter anderem ja vom Fussball, ich habe schon gegen den FCB gespielt, vor etwa sieben Jahren mit Sporting Lissabon. Zu Hause spielten wir 0:0, aber immerhin habe ich damals das Leibchen mit Marco Streller getauscht. Und hier in Basel haben wir verloren, 0:3 sogar, ich weiss noch, dass Vali Stocker ein Tor gemacht hat, und Mohamed Salah war auch dabei. Zudem war ich auch sonst regelmässig in der Schweiz, halt vor allem bei meinem Schwiegervater in Goldau. Kennst du, oder … Arth-Goldau mit dem Tierpark und dem Bergsturz …?!

Ja, schon, das kennt man. Vor allem aber «kennt man» deinen Schwiegervater. Der ist ja nicht nur in den Niederlanden eine Fussballlegende, sondern Johan Neeskens ist, zumindest den mittelalterlichen und älteren FCB-Fans, ein grosser Begriff. Und da er ja tatsächlich in der Innerschweiz, in Goldau lebt, stellen sich schon beinahe automatisch diese Fragen: Kommt er oft an die FCB-Spiele, seit du hier bist? Ist er ein milder oder ein scharfer Kritiker von dir? Oder überhaupt keiner?
Er kommt manchmal, aber da er beruflich als Coach für Fussballtrainer häufig im Ausland unterwegs ist, auch oft weit weg in Indien, Kasachstan, auf den Malediven und wo sonst noch, kann er nicht regelmässig kommen. Und als «Kritiker» ist er mir gegenüber milde, sehr milde eingestellt.

Als du seine Tochter, deine heutige Frau Bianca, kennengelernt hast, wusstest du, dass ihr Vater einer der berühmtesten Fussballer der Welt war?
Bianca und ich haben uns im Urlaub in der Dominikanischen Republik kennengelernt. Sie war mit ihrer Familie dort, ich mit meiner. Wir sind uns am Strand begegnet und haben uns verliebt. Da wusste ich noch gar nichts von ihrem Vater, aber dann sah ich logischerweise auch ihn bald. Und erkannte ihn natürlich sofort, den musste man mir nicht vorstellen.

Ricky van Wolfswinkel

Geburtsdatum	27. Januar 1989
Geburtsort	Woudenberg (Niederlande)
Nationalität	Niederländer
Position	Stürmer
Rückennummer	9
Beim FCB seit	Juni 2017

Karriere
VV Woudenberg, Vitesse/AGOVV Voetbal Academie, Vitesse Arnhem, FC Utrecht, Sporting Lissabon, Norwich City, AS St-Etienne, Betis Sevilla, Vitesse Arnhem, FC Basel 1893

Shootingstar.
Die FCB Mastercard®
Kredit- und Prepaidkarten.

Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der FCB Mastercard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornèrcard geniessen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.
cornercard.ch/fcbasel

cornèrcard

Das war vor dem FCB-Spiel bei Ricky van Wolfswinkel «daheim», vor dem Europacup-Match Vitesse Arnhem–FCB vom 8. August 2018 an der Pressekonferenz mit Cheftrainer Marcel Koller. Nach dem Spiel stand der FCB als 1:0-Sieger fest – durch einen Treffer von RvW …

Und sie, deine Frau, hat sie gewusst, dass auch du diesen Beruf ausübst?
Nein, sie hatte keine Ahnung, und das interessierte sie auch kaum. Auch heute schaut sie nur selten Fussball, und ins Stadion kommt sie nur, wenn ich spiele. Wenn überhaupt.

Was wäre eigentlich aus dir geworden, wenn es mit dem Profifussball nicht geklappt hätte?
Weisst du, das tönt jetzt vielleicht komisch, aber diese Frage hat sich mir nie wirklich gestellt. Schon als Kind gab es für mich immer nur ein einziges Ziel, und davon redete ich auch immer, jeden Tag: Fussballer zu werden. Es zeigte sich dann auch schon recht früh, dass ich Talent habe, aber das heisst ja in dem Alter noch nichts. Als ich 14-, 15-jährig wurde, festigte sich aber dieser Wunsch. Als ich dann die obligatorische Schulzeit vorüber hatte und die Frage nach dem Wie-Weiter nun doch sehr konkret wurde, beschloss ich, noch eine weitere Schulzeit auf dem nächsthöheren Niveau zu machen, zum einen, weil ich natürlich schon auch gewusst habe, dass Weiterbildung wichtig ist, zum andern aber auch, um Zeit zu gewinnen, Zeit zur Klärung der Frage, ob es mit dem Berufsfussball tatsächlich klappen wird oder ob ich einen anderen Berufsweg gehen muss. Wohin der geführt hätte, willst du wissen? Keine Ahnung! Vielleicht in die Branche meines Vaters. Der hat zusammen mit meinem Onkel ein Küchengeschäft aufgebaut.

War dein Vater auch Fussballer?
Nur auf Plausch-Niveau. Aber mein Onkel war auch Profi. Erik Willaarts ist der Bruder meiner Mutter, er spielte unter anderem bei Utrecht und dann auch in der Bundesliga bei Borussia Mönchengladbach.

Du bist nun bald zwei Jahre beim FCB. Welche Bilanz ziehst du jetzt, im April 2019, für dich persönlich und für die Mannschaft?
Eine sehr positive. Mir gefällt es hier, meiner Familie gefällt es hier, ich habe ganz viel Spass beim FCB. Das mag jetzt vielleicht etwas komisch tönen, da ja alle Welt von Krisen geredet hat und auch ich weiss, dass wir sportlich derzeit nicht absolut top sind. Aber wir sind eine gute Mannschaft mit einem tollen Zusammenhalt. Und weisst du was? Ich war ja nicht dabei, als der FCB Titel um Titel gewann, ich kenne die damalige Zeit und Atmosphäre im Verein nicht, aber ich kenne, was jetzt ist. Und das finde ich positiv, sehr positiv. Schlecht allerdings war für mich die lange Verletzungspause nach unserem 5:0-Sieg gegen Benfica.

Aber du bist doch auch nach Basel gekommen, weil du noch nie Meister warst, nicht zu Hause, nicht in Portugal, Spanien, auch nicht in England und Frankreich. Und bisher auch nicht in Basel.
Natürlich. Ich will das, aber ich sehe vieles halt auch etwas lockerer. Es muss ja bei allem Ehrgeiz auch Spass und Freude bereiten. Aber ich gehe nicht weg von Basel, bevor wir Meister sind! (Bei dieser kühnen Aussage zwinkerte van Wolfswinkel ein bisschen mit einem Auge, um zu zeigen, dass er damit vor allem ausdrückte, alles zu geben, um mit dem FCB Titel zu holen. So zu hundert Prozent sollte man also diese Metapher nicht zum Nennwert nehmen.)

Deine persönliche FCB-Bilanz mit 26 Toren aus 59 Spielen ist in deinen Augen wie zu beurteilen?
Das ist o.k., nicht weniger, aber auch nicht mehr. Ich möchte durchschnittlich mindestens in jedem zweiten Spiel ein Tor machen, und dazu fehlen im Moment noch drei Tore …

Wird einer, der in der Schweiz spielt, in Holland überhaupt noch wahrgenommen?
Ja, schon. Es kommen immer wieder Zeitungsberichte über den FCB oder mich.

Ricky van Wolfswinkels Wettbewerbsspiele auf Profistufe,
Stand 30.4.2019

TEAM	SPIELE	TORE
FC Utrecht	80	35
Sporting Lissabon	88	45
Norwich City	28	2
AS St-Etienne	40	9
Betis Sevilla	19	3
Vitesse Arnhem	72	31
FC Basel 1893	61	28
Niederlande A	2	0
Niederlande B	3	1
Niederlande U21	5	3
Niederlande U20	7	3
Niederlande U19	2	0
Total Profispiele	**407**	**160**

Für uns muss Innovation stets der Funktion folgen. Ein Beispiel: Wir erhöhten die Lünette um 2 mm, so konnten wir den Griff verbessern. Nur ein kleines bisschen.

Aber wenn einem Uhren etwas bedeuten, macht ein kleines bisschen eben sehr viel aus.

#GoYourOwnWay

Aquis Date Relief

ORIS
HÖLSTEIN 1904

So freute sich Ricky van Wolfswinkel nach einer richtig beantworteten Quiz-Frage …

Was konnte dein Schwiegervater Johan Neeskens besser als du?
Alles!

O.k., Neeskens spielte auf Weltniveau, aber halt vor bald einmal 50 Jahren. Du bist zwar nicht absolute Weltklasse, aber ein europäisch auf gutem Niveau tätiger Fussballer, ohne dabei je bei einem Top-Ten-Verein gespielt zu haben. Was glaubst du, wer hat im Fussball mehr Geld verdient: Johan Neeskens vor einem halben Jahrhundert oder du heute in der Schweiz?
Ich denke, das war Johan. Vergiss nicht, der hat bei den ganz Grossen gespielt, unter anderem bei Barcelona, später bei den New York Cosmos – und die zahlten damals gut und zudem in Dollar, der zu jenem Zeitpunkt noch einiges wert war. Darum: Ich lege mich fest, mein Schwiegervater wird wohl mehr verdient haben als ich.

Wir haben keine Ahnung, mag sein, was du sagst, aber sicher nicht beim FC Baar oder beim FC Zug, für die er mit fast 40 Jahren noch einige Meisterschaftsspiele bestritten hat. Geld hin oder her, hier in Basel hast du sehr gute Karten beim Trainer. Dabei hat dich Marcel Koller eine Zeitlang so richtig «geplagt», als du auf der Flügelposition spielen musstest.
Ja schon, aber Marcel Koller habe ich viel zu verdanken. Er kam, als er neuer Trainer bei uns war, schon ganz rasch auf mich zu, ich glaube, das war schon am zweiten Tag. Er sagte mir: «Ricky, ich will dass du spielst, ich zähle auf dich!» Das hat mir nach der schwierigen Zeit in der Saison zuvor sehr gutgetan, auch wenn er dann noch anfügte: «Für die nächste Zeit aber brauche ich dich auf dem Flügel und nicht als Sturmspitze. Kannst du das spielen, willst du das spielen?» Ob ich es können würde, wusste ich noch nicht, ich wusste nur, dass ich das in meinem ganzen Leben noch nie gespielt hatte. Und innerlich machte ich auch nicht tausend Freudensprünge, aber selbstverständlich sagte ich dem Trainer, dass ich das tun werde und auch könne. Ich hätte überall gespielt, auch im Tor – für mich war die Hauptsache, dass ich spielte.

Wie war das eigentlich für dich, dieser Trainerwechsel von Raphael Wicky zu Marcel Koller?
Auch für die Spieler ist so etwas unangenehm, selbst wenn der entlassene Trainer in einem solchen Fall am meisten getroffen wird. Aber etwas Neues war es für mich gewiss nicht. Weisst du was, jetzt mach ich dir Liste, wie viele Trainer ich schon hatte. Pass auf:

Vitesse Arnhem:	3 Trainer in 2 Jahren
Utrecht:	2 Trainer in 2 Jahren
Sporting Lissabon:	5 Trainer in 2 Jahren
Norwich City:	3 Trainer in 1 Jahr
St-Etienne:	1 Trainer in 1 Jahr
Betis Sevilla:	2 Trainer in 1 Jahr
Vitesse Arnhem später:	1 Trainer in 1 Jahr
FC Basel:	2 Trainer in bisher gut 1,5 Jahren

Und, was gibt das zusammen …?

Unglaubliche 19 Trainer …
… und jeder hatte wieder ein bisschen andere Vorstellungen vom Fussball, vom Training, von der Taktik …

… und dennoch: So richtig verbissen jedenfalls wirkst du nie, auch nicht in diesem Gespräch, das wir am 4. April 2019, einen Tag nach dem 2:0-Sieg des FCB im Letzigrund beim FC Zürich, führen. In diesem Spiel hast du schon in den ersten Minuten und auch später zahlreiche ganz gute Chancen nicht verwertet – und danach auch mal gelächelt. Was ist und war denn das für ein Lächeln?
Ja, das kann vieles bedeuten. Ich weiss, dass man es auch missverstehen kann, aber für mich ist es kein arrogantes Lächeln, auch kein selbstironisches, sondern ich habe Freude und Spass am Fussball in jeder Minute. Das muss doch kein Widerspruch sein zum Ehrgeiz, zu den hohen Ansprüchen des Clubs, der Fans, von uns als Spieler. Und statt dass ich immer nur wütend bin und auf den Rasen reinhaue, wenn mir etwas missglückt, lächle ich einen Ärger ganz einfach mal weg …

… auch wenn du nach wenigen Spielsekunden ganz allein vor dem Zürcher Tor auftauchst – und du dann aus unglaublich guter Position mit einer argen Nonchalance und ohne jede Wucht den Ball dem Torhüter Brecher wie ein Geschenk in die Hände spielst?
Ach, diese Szene! Furchtbar! Aber sie hat eine Geschichte, und dir erzähl ich jetzt. Ich habe den Lupfer mit meinem schwachen linken Fuss versucht. Denn noch nie zuvor in meinem Leben habe ich beim Torversuch einen Ball mit links gechippt, noch nie. Doch genau das stand schon lange auf meiner eigenen persönlichen To-do-Liste. Einmal in meinem Fussballerleben wollte ich es versuchen. Und das habe ich jetzt in Zürich getan und danach, als es misslang, gelächelt – und gleichzeitig in mich hinein geschrien: «Ricky, du Idiot, was hast du gemacht …!?!?» Doch Fussball heisst ja Fussballspiel, weil es auch ein Spiel ist. Und zu mir gehört halt, dass ich mal pokere. Klar ist nur eines: Ich hab es endlich probiert, jetzt kann ich es auf meiner Liste abhaken und weiss, dass es das in einem ernsthaften Spiel nie mehr geben wird: einen Ricky van Wolfswinkel, der mit links chippend ein Tor machen will!

Irgendwie macht dich auch dieser Teil deines Wesens sympathisch, auch wenn man als Zuschauer in diesem Spiel zu Beginn vor Verdruss fast in die Tischkante gebissen hätte. Denn ohne Kohl: Nach fünf Minuten hättet ihr 3:0 führen müssen. Wir wollen deshalb nicht wissen, was gewesen wäre, wenn der FCB diesen Match nicht gewonnen hätte. Dann hätte es wohl wieder Prügel für den Trainer gegeben. Was uns zu dieser Frage bringt: du bist 30, irgendwann ist es vorbei mit dem Fussball als Spieler. Gibt es irgendwann auch den Trainer Ricky van Wolfswinkel?

Vielleicht, vielleicht nicht. Ich denke manchmal an die weitere Zukunft, aber vorerst nur am Rande. Ich brauch noch etwas Überlegungszeit für so etwas, denn klar ist für mich das: Ich möchte noch mindestens fünf Jahre Fussball spielen.

In deiner Heimat, so hat man zumindest das Gefühl, gibt es nur drei wirklich wichtige Sportarten, nämlich Fussball, Eisschnelllauf und Radrennen? Ist das so?
Es gibt sicher auch noch Landhockey, das ist bei uns sehr wichtig. Aber sonst hast du recht. Neben Fussball ist Schaatsen, wie bei uns der Eisschnelllauf heisst, sehr populär. Etwas vom Grössten für mich – und für das ganze Land – ist die so genannte «Elfstedentocht».

Erkläre uns Nicht-Holländern das bitte.
Das ist ein Wettrennen, das jedes Jahr einmal ausgetragen wird, ein Rennen auf Schlittschuhen für alle, das über rund 200 km und durch elf Städte oder Ortschaften führt, auf den vereisten Grachten und anderen Gewässern, von denen wir ja wirklich genug haben. «Elfstedentocht» heisst ganz einfach «Elf-Städte-Tour». Nur, was sage ich da «jedes Jahr»...! Dieser traditionsreiche und einfach nur wunderbare Brauch fällt immer häufiger aus, weil es immer häufiger zu wenig kalt wird. Klimaerwärmung also auch hier ...

An unserer letzten Fragestellung merkt man, dass wir Schweizer meistens komplett falsch «Holland» sagen, wenn wir die Niederlande meinen. Dabei ist Holland nur ein Gebiet im Westen der Niederlande und damit noch nicht einmal eine Provinz.
Ja, ja, ich weiss, und wir Niederländer schmunzeln darüber, ganz einfach, weil wir den Sinn, die Gedanken hinter diesem offenbar unausrottbaren Irrtum nicht kennen. Wir sagen doch auch nicht Romandie oder Graubünden, wenn wir die Schweiz meinen.

Ist ja gut, dann schauen wir jetzt zum Schluss lieber mal, was du sonst noch alles weisst über deine Heimat und stellen dir jetzt die sieben Quizfragen zu Holla ... pardon, zu den Niederlanden. Aus wie vielen Provinzen bestehen die Niederlande?
Warte, ich muss nachdenken ... (Ricky van Wolfswinkel zählt murmelnd alle Provinzen auf, die ihm in den Sinn kommen), ... ich sage elf. Oder zwölf? Ich tendiere zu elf.

Es sind zwölf.
Au weh, aber du hast recht, ich habe eine vergessen. Ich habe Overijssel mit den Städtchen Enschede und Deventer nicht im Kopf gehabt ... Schande!

Easy. Der höchste Punkt der Schweiz liegt auf 4634 Meter über Meer auf dem Gipfel der Dufourspitze? Wie hoch ist er in den Niederlanden und wie heisst er?
Das muss unten im Süden sein. Vielleicht 500 Meter hoch?

Nicht ganz, es ist der Vaalserberg mit 322,7 Metern über Meer. Sagt zumindest Wikipedia. Erkläre einem Schweizer, was ein Polder ist?
Das sind künstlich aufgefüllte Stellen im Meer zum Zweck des Landgewinnes.

Perfekt. Nenne mindestens drei Niederländer, die vor dir beim FCB gespielt haben.
Puh, das sind Fragen! Mir kommt nur einer in den Sinn: Boëtius.

O.k., das gibt nicht gerade die Bestnote, aber immerhin ist einer nicht keiner ...
... und jetzt weiss ich sogar noch einen zweiten: Jean-Paul!!! (Van Wolfswinkel lacht laut, herzlich und lang – und für alle, die jetzt nicht grad wissen, weshalb er das so lustig findet: Jean-Paul ist der Vorname von Boëtius ...)

Insgesamt waren es vor dir sechs Niederländer beim FCB, und zwar Adrie van Kraay, André Sitek, Robert Kok, Martinus van Duren, Marco Sas und eben EIN Jean-Paul Boëtius.
Gut, van Kraay und Kok sagen mir auch was.

Neben den Niederlande gibt es in der Karibik drei weitere Länder, die zu eurem Königreich ...
(wie aus der Pistole geschossen, noch ehe die Frage zu Ende gestellt war, kam schon die richtige Antwort): Aruba, Bonaire und Curaçao, die sogenannten ABC-Inseln.

Was ist das?
Mmh, sieht gut aus, aber mehr als einen Kuchen sehe ich nicht.

In der Schweiz nennt man dies eine Holländer Torte.
Ach, dann muss ich das unbedingt mal probieren ...

Mach das! Wer kam am 30. März 1853 in Groot-Zundert zur Welt?
Halt, halt, das war jetzt doch schon die achte Frage.

Das heisst, du kennst die Antwort nicht?
Doch, das ist, glaub ich, Vincent von Gogh.

Stimmt. Und weil du so gut drauf bist, jagen wir dir sogar noch eine neunte Frage hinterher. Nenne uns neben Johan Neeskens mindestens sechs Namen der grossen Ajax-Mannschaften von 1971 bis 1973, die dreimal in Folge den Meistercup gewonnen haben.
Cruyff natürlich, dann Swaart, Suurbier, Hulshoff, Haan, Blankenstein ... nein, der heisst Blankenburg, dann Krol, Keizer ... alles Legenden, grosse Legenden in unserem Fussball.

Vielleicht werden wir versuchen, deinem Schwiegervater Johan Neeskens ebenfalls noch ein paar Fragen zu stellen. Hast du grad eine im Kopf, die wir ihn für dich fragen könnten?
Ja, die habe ich: Fragt ihn einfach mal, wer der bessere Golfspieler ist, er oder ich.

O.k., da erübrigt sich aufgrund deiner Fragestellung wohl eine Antwort!
Ja, frag ihn einfach ... (sagt es und lacht das letzte Mal in diesem Gespräch über das ganze Gesicht)

Fussball, wie man ihn liebt: Ricky van Wolfswinkel und Jagne Pa Modou vom FCZ sind nur auf eines fokussiert: auf den Ball!

Johan Neeskens
über seinen Schwiegersohn

Ein grosser Moment für den Schwiegervater von Ricky van Wolfswinkel: Johan Neeskens verwandelt im WM-Final 1974 bereits in der zweiten Minute einen Penalty zum 1:0 gegen Deutschland, besser gegen die damalige BRD, dessen legendärer Torhüter Sepp Maier machtlos ist. Am Ende gewannen die Deutschen doch noch 2:1, für Johan Neeskens aber war dies nach der gewonnenen Final im damaligen Europacup der Meister dennoch ein weiteres ganz grosses Spiel seiner Laufbahn. «Alles», antwortete Ricky van Wolfswinkel auf die Frage, was sein Schwiegervater Johan Neeskens im Fussball besser gekonnt habe.

Der heute 67-jährige Johan Neeskens gehörte in den Siebzigerjahren der besten Ajax-Mannschaften aller Zeiten. Dreimal in Folge wurde Neeskens zusammen mit Johan Cruyff und anderen unvergesslichen Weltstars mit dem Verein aus Amsterdam Europacupsieger der Landesmeister, des Vorgängerwettbewerbs der Champions League. Später spielte er, wieder mit Cruyff, für den FC Barcelona und danach für New York Cosmos. Weil seine Frau Schweizerin ist, lebt Neeskens seit über 30 Jahren in der Innerschweiz. Neeskens arbeitet weltweit als Trainerausbildner für die niederländischen Organisation «Worldcoaches». Seine Tochter Bianca Neeskens ist mit FCB-Stürmer Ricky van Wolfswinkel verheiratet.

«Rotblau Magazin»: Johan Neeskens, über was wird am Esstisch der Neeskens gesprochen, wenn Ihre Tochter Bianca und deren Mann Ricky bei Ihnen zu Besuch sind?
Johan Neeskens: In erster Linie ganz normale Dinge, Familiensachen und so. Wie geht es wem? Sind die Kinder wohlauf? Ja, klar, und manchmal ist der Fussball auch ein Thema, es geht ja nicht anders ...

Wo und wie haben Sie erfahren, dass Ihre Tochter Bianca und Ricky van Wolfswinkel ein Paar sind?
In den Ferien in der Dominikanischen Republik, in jenen Ferien, in denen sich Bianca und Ricky kennenlernten – und ich rasch realisierte, dass da etwas geht! Ich habe Ricky allerdings schon als Fussballer gekannt, und ihn, als ich im Trainerstaff des niederländischen U21-Nationalteams war, sogar für kurze Zeit trainiert.

Wir beurteilen Sie Ihren Schwiegersohn fussballerisch?
Ich finde, er ist ein sehr guter Mittelstürmer, der technisch gewandt ist und einen ausgezeichneten Torriecher hat. Ich gehe, wenn es beruflich passt, auch immer wieder an seine Spiele im St. Jakob-Park. Mich freut, dass er bei einem sehr guten Verein und in einem schönen Stadion spielen kann.

Im Interview auf diesen Seiten stellten wir Ricky die Frage, was Sie, Herr Neeskens, im Fussball besser konnten als er, Ricky. Er antwortete sehr spontan: «Alles». Danach bekam er die Chance, Ihnen via uns eine Frage zu stellen. Diese Gelegenheit nimmt er gerne wahr: Er will von Ihnen wissen, wer von euch beiden der bessere Golfspieler ist.
Ha, das musste ja kommen. Ricky ist eindeutig der bessere – und vor allem auch der leidenschaftlichere Golfspieler als ich. Das sieht man vor allem dann, wenn wir zusammen spielen.

van Wolfswinkels Wettbewerbstore für den FCB

DATUM	SPIEL	RESULTAT	TOR(E) ZUM	TORHÜTER
30.07.2017	FCB–Luzern	3:1	3:1	Omlin
05.08.2017	Thun–FCB	0:3	0:1	Ruberto
10.08.2017	FCB–GC	3:2	2:0, 3:0	Lindner
20.08.2017	FCB–Lugano	1:1	1:0	Da Costa
27.08.2017	Sion–FCB	1:1	0:1	Mitrjuschkin
09.09.2017	FCB–Lausanne	1:2	1:0	Castella
27.09.2017	FCB–Benfica Lissabon	5:0	3:0	Julio Cesar
Verletzungspause bis 17. Dezember 2018				
11.04.2018	FCB–FC Zürich	3:0	3:0	Brecher
22.04.2018	Sion–FCB	2:2	0:1, 2:2	Fickentscher
29.04.2018	FCB–Thun	6:1	4:1	Faivre
04.08.2018	FCB–GC	4:2	4:0	Lindner
09.08.2018	Vitesse Arnhem–FCB	0:1	0:1	Eduardo
23.08.2018	FCB–Apollon Limassol	3:2	1:0, 2:2	Valé
15.09.2018	Echallens-Région–FCB	2:7	1:3	Zwahlen
23.09.2018	YB–FCB	7:1	5:1	Von Ballmoos
27.10.2018	GC–FCB	1:3	0:3	Lindner
04.11.2018	FCB–Lugano	3:2	3:2	Da Costa
10.11.2018	Thun–FCB	4:2	0:1	Faivre
15.12.2018	Sion–FCB	1:2	1:1	Fickentscher
03.02.2019	GC–FCB	0:4	0:1, 0:2, 0:3	Lindner
03.03.2019	FCB–Thun	3:0	1:0	Faivre
19.04.2019	Sion–FCB	0:3	0:1	Fickentscher
28.04.2019	St. Gallen–FCB	0:3	0:1	Stojanovic

SERIE, TEIL VIII

FCB-Spieler in fremden Diensten – fremde Spieler in FCB-Diensten

Im letzten Teil unserer Serie zum 125-jährigen Bestehen befassten wir uns mit ausländischen Gastspielern und mit Gastspielen im Ausland. Jetzt, im achten Teil, erinnern wir an zahlreiche schweizerische und ausländische Spieler, die entweder beim FCB aufwuchsen und dann in die Fremde zogen oder die beim FCB einen Zwischenhalt eingelegt haben. Tatsächlich sind derzeit ehemalige FCB-Spieler im Marktwert von nahezu einer halben Milliarde Franken unterwegs. Umgekehrt hat der FCB in seiner 125-jährigen Geschichte schon rund 230 ausländische Spieler verpflichtet.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS

Dann lassen wir unserer Fantasie mal freien Lauf und stellen uns die zwei folgenden Mannschaften im Einsatz vor, in irgendeiner der grossen Ligen Europas oder in einem fortgeschrittenen Stadium eines Europacup-Wettbewerbes. Und stellen uns dann die Frage, zu was diese beiden Teams fähig wären.

Team I heisst «FCB-Schweizer», weil es durchwegs mit Spielern zusammengesetzt wurde, die den Schweizer Pass haben, die beim FCB waren und die jetzt im Ausland – teils überaus spektakuläre – Karriere machen.

«FCB-Ausländer» nennen wir das Team II, das durchwegs aus ehemaligen FCB-Ausländern geformt wurde, die dann aber weitergezogen und nach wie vor im Ausland als Profi aktiv sind.

Selbstverständlich wird es keine dieser zwei Mannschaften in dieser Zusammensetzung je geben, so dass es immer hypothetisch bleiben wird, zu was sie in Realität tatsächlich fähig wären. Dass es für Schweizer Titel reichen würde, wird vermutlich nicht ernsthaft bestritten. Doch es wäre sowohl den «FCB-Schweizern» wie den «FCB-Ausländern» auch auf Europacup-Ebene gewiss einiges zuzumuten.

Vielleicht schafft es ja irgendwann mal eine «künstliche Intelligenz», an der immer verbissener gearbeitet wird, als gelte es, den Menschen möglichst zeitnah abzuschaffen, Spiele mit diesen Teams austragen zu lassen – ein allerdings grauenhafter Gedanke …

… womit es an der Zeit ist, zurück in die Realität zu kehren, statt noch lange über irgendwelche rotblaue Phantom-Teams zu plappern. Und zur Realität gehört auch mehr denn je, dass es im Fussball um viel Geld geht. Längst ist es ja Brauch, dass zum Steckbrief eines jeden Fussballers neben Geburtsdatum, Clubzugehörigkeit und ein paar anderen Standarddaten auch der Marktwert gehört. Spezialist in der Festlegung dieser Marktwerte ist das Onlineportal www.transfermarkt.de, das allen Spielern ein Preisschild anhängt. Zwar beruhen diese Daten weitgehend auf Schätzungen, doch längst dienen gerade die Marktwerte von «Transfermarkt» selbst seriösen Vereinen zumindest als Indikator, was der Fussballer X wert sein dürfte.

Team 1
«FCB-Schweizer»

Marktwerte der elf Spieler des Teams «FCB-Schweizer» gemäss www.transfermarkt.de vom 12. April 2019 in Euro:

Yann Sommer	13,0 Mio
Michael Lang	6,0 Mio
Fabian Schär	7,0 Mio
Manuel Akanji	40,0 Mio
Ivan Rakitic	50,0 Mio
Granit Xhaka	50,0 Mio
Renato Steffen	4,0 Mio
Xherdan Shaqiri	25,0 Mio
Marco Aratore	1,3 Mio
Eren Derdiyok	1,0 Mio
Breel Embolo	12,0 Mio
Total	**209,0 Mio**

In «Rotblau Magazin» operieren wir journalistisch selten mit solchen Zahlen, doch für einmal springen wir über den eigenen Schatten und forschten nach dem Marktwert der 22 Spieler aus den beiden FCB-Mannschaften. Ein Blick auf die folgenden Zahlen bestätigt nämlich durchaus die unglaublich gute Ausbildungs- und Transferarbeit, die beim FCB namentlich in den letzten 20 Jahren geleistet wurde. Wäre man beim Thema Finanzen nicht schon längst abgebrüht, müsste einem schwindlig werden, wenn man sich vor Augen führt, dass selbst der international eher kleine FCB derzeit auf Europas Fussballfeldern mit Spielern im Gesamtwert von fast einer halben Milliarde Franken unterwegs ist. Überrascht es da noch, dass die betroffenen Spieler, werden sie auf derlei Transfersummen angesprochen, verbal ausweichen? Sie müssen diese Zahlen zumindest während des Spiels aus dem eigenen Kopf bringen. Man stelle sich Mohamed Salah beim Champions-League-Final 2020 zwischen dem FC Liverpool und Real Madrid vor. Es ist die 90. Minute, das Spiel steht 0:0 – und Liverpool darf einen Penalty schiessen. Salah nimmt Anlauf, und während seines kurzen Weges zum Elfmeterpunkt geht ihm das durch den Kopf: «Mohamed Salah, du bist 150 Millionen wert, da darfst du einen derart entscheidenden Penalty in einem derart wichtigen Spiel ganz einfach nicht vergeigen …»

Team 2
«FCB-Ausländer»

Marktwerte der elf Spieler des Teams «FCB-Ausländer» gemäss www.transfermarkt.de vom 12. April 2019 in Euro:

Tomas Vaclik	18,0 Mio
Aleksandar Dragovic	9,0 Mio
David Abraham	3,5 Mio
Behrang Safari	0,5 Mio
Mohamed Elneny	10,0 Mio
Mohamed Elyounoussi	15,0 Mio
Jean-Paul Boëtius	3,5 Mio
Marcelo Diaz	2,0 Mio
Derlis Gonzalez	4,0 Mio
Mohamed Salah	150,0 Mio
Felipe Caicedo	2,5 Mio
Total	**218,0 Mio**

SPIELER MÜSSEN IHREN MARKTWERT VERDRÄNGEN

Wohin wohl würde Salah seinen Elfer schiessen, würden ihn in diesem Moment solche Gedanken tatsächlich plagen!? Also gibt es für all diese teuren Fussballer nur eine Lösung: Verdrängen, dass man als Fussballer den Gegenwert von 150 ansehnlichen Schweizer Einfamilienhäusern hat und gleich auch noch die Wichtigkeit dieses Penaltyschusses total runterspielen. Dafür nix denken, andernfalls landet der Elfmeter möglicherweise überall – nur nicht im gegnerischen Tor.

Die Höhe der Summen, um die es (auch) im Fussball geht, ist es, die irritiert. Die Tatsache allein, dass das Geld im Fussball eine Rolle spielt, ist dagegen alles andere als neu. Sich daran zu gewöhnen, hatte man, um beim FCB zu bleiben, 125 Jahre Zeit. Denn die Finanzen spielten schon immer eine Rolle, auch zu den Gründerzeiten des Fussballs, auch beim FCB, der zum Bestreiten seiner Kosten schon an der zweiten Sitzung im Jahr 1893 einen Mitgliederbeitrag von 50 Cents pro Monat einführte.

1913: TRAINERLOHN BETRUG 315 FRANKEN

Tatsächlich plagten den FCB schon in seinem zweiten Vereinsjahr rote Zahlen. Der erste Rechnungsabschluss in der Vereinsgeschichte brachte nämlich bei Einnahmen von 235.65 Franken ein Defizit von 8.85 Franken, das innerhalb des Vorstandes aber mit einer Tellersammlung rasch gedeckt wurde. Vielleicht wäre das ja auch heute ein Weg, wie sich Vereine aus finanzieller Not befreien könnten …

Allerdings waren es damals noch nicht die Personalkosten, die Probleme bereiteten, sondern viel eher die Spiele selbst, die man organisierte. Allein schon dieses eine Beispiel belegt das: Am 24.Oktober 1897 empfing der FCB den FC Biel zu einem Freundschaftsspiel auf dem Landhof. Der FCB siegte 7:0 – was allerdings nur ein kleiner Trost war, als er am Ende des Tages den finanziellen Aufwand und Ertrag vor sich hatte. Dabei handelte es sich um das erste Spiel, für das die Zuschauer Eintritt zu bezahlen hatten, und zwar einen Franken für die I. Tribüne und 50 Cents für die II. Tribüne und Stehplätze.

Das war die Abrechnung des Spiels FC Basel–FC Biel vom 24. Oktober 1897:

EINNAHMEN

27 Billets à Fr. 1.00	Fr. 27.00
29 Billets à Fr 0.50	Fr. 14.50
Total Einnahmen	**Fr. 41.40**

AUSGABEN

Sportplatzmiete	Fr. 12.45
Polizeikosten	Fr. 25.00
Polizeibewilligung	Fr. 10.00
Inserat und «Affichen»	Fr. 30.00
Bewirtung des Gastes	Fr. 10.90
Total	**Fr. 88.35**

Damit produzierte der FCB bei einem Heimspiel im Herbst 1897 ein erkleckliches Defizit von Fr. 46.95! Weshalb damals mehr als ein Drittel der Ausgaben bei 56 zahlenden Zuschauern für Polizeikosten draufgingen, mochte auch kein Chronist jener Zeiten erklären …

Langsam aber begann sich die finanzielle Lage zu verbessern. Im Jahr 1900 machte der FCB bei einem Jahresumsatz von Fr. 1535.20 bereits einen Reingewinn von Fr. 183.00. Und weitere 13 Jahre später war der FCB finanziell in der Lage, den ersten Trainer zu verpflichten. Es handelte sich dabei um den 1880 in Cambridge geborenen Percy Humphreys, der zwischen 1900 und 1913 Berufsfussballer bei den Queen's Park Rangers, bei Notts County, Leicester, Chelsea, Tottenham Hotspurs und Hartlepools United war und der die zahlreichen Vereinswechsel gewiss nicht nur vornahm, um neue Leute kennenzulernen, sondern auch des Geldes wegen.

1913 also kam Humphreys als erster Trainer zum FCB und hatte für einen vertraglich festgehaltenen Monatslohn von Fr. 315.00 die folgenden Aufgaben zu erfüllen:

- Die Spieler auszubilden
- Die Mannschaften zu organisieren
- Das leichtathletische Training zu leiten
- Die Spieler der ersten Mannschaft vor den Wettspielen zu massieren
- Den Sportplatz und das Spielmaterial (Bälle usw.) zu reinigen und instandzuhalten
- Die ersten Mannschaften zu den Wettspielen zu begleiten

Humphreys, der nach gut einem Jahr wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges wieder in seine Heimat nach England zurückkehren musste, war freilich nicht der erste Ausländer beim FCB. Der erste nicht-schweizerische Spieler des Vereins war vielmehr der Franzose Jules Gérard, von dem allerdings nicht mehr überliefert ist, als dass er neben fünf Freundschaftsspielen in der Saison 1900/01 drei Serie-A-Spiele bestritt, zwei davon gegen den FC Zürich (3:3 und 1:6) und eines gegen die Old Boys (2:3). Ob Gérard bei einem Club in Frankreich geholt wurde oder ob er wie einige andere später ein Grenzgänger aus dem Elsass oder ob er ein in Basel aufgewachsenes Franzosenkind war, ist nicht mehr herauszufinden.

Gleiches gilt für Josef «Josy» Goldschmidt, der in den Archiven als erster deutscher FCB-Spieler aufgeführt wird. Von ihm ist allerdings auch nicht mehr bekannt, als dass er zwischen 1905 und 1914 mehr als 70 Spiele bestritten hat. Ob sein Karriereende mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zusammenhängt, kann Zufall sein. Oder auch nicht. Fakt ist, dass eine Spurensuche bisher nichts Erhellendes an den Tag gebracht hat, zumal es in Basel und Umgebung auch heute nicht wenige Goldschmidts gibt, unter anderem auch die jüdische Buchhandlung an der Mostackerstrasse in Basel.

In der Liste der 230 FCB-Ausländer befinden sich denn auch einige Spieler, die nicht im klassischen Sinn aus dem Ausland verpflichtet wurden wie zum Beispiel ein Ricky van Wolfswinkel, sondern die aus dem Dreiland-Gebiet zum FCB stiessen und deshalb seinerzeit nicht ins Ausländerkontingent fielen. Berühmtestes Beispiel für diese Art von Spielern ist gewiss der Lörracher Ottmar Hitzfeld oder, ebenfalls aus der «Ära Benthaus», Spieler wie der Wiesentaler Helmut Hauser oder der Elsässer Jean-Paul Laufenburger.

Eine andere Kategorie von Ausländern, die in den FCB-Statistiken aufgeführt sind, sind welche, die als Kind von hier lebenden Ausländern nie oder zumindest in ihrer Aktivzeit einen Schweizer Pass hatten wie zum Beispiel der in Basel aufgewachsene und noch immer in Muttenz lebende Spanier Enrique Mata. Nicht als Ausländer erfasst sind dagegen die vielen Secondos mit einer Doppelbürgerschaft wie die Xhakas oder wie Shaqiri, um nur zwei bekannte Beispiele der aktuellen Phase zu erwähnen.

Dass der FCB namentlich in den letzten 15 bis 20 Jahren viele Spieler an Vereine der grösseren Ligen verloren hat (und dafür mit teils sehr stolzen Transfererlösen entschädigt wurde), ist bereits im Einstieg in diesen Artikel behandelt worden. Selber aber hat er, wenn auch in weit geringerem Ausmass, ebenfalls in ausländisches Trainer und Spieler investiert, so dass es zu dieser langen Liste von rund 230 ausländischen Namen kam.

FRÜHER GAB ES RIGOROSE AUSLÄNDERBESCHRÄNKUNGEN

Und zweifellos wären diese Aufstellungen noch viel, viel umfassender, hätte es früher in Europas Fussball nicht eine sehr restriktive Ausländerregelung gegeben. In Italien gab es zum Beispiel Phasen, in denen Ausländer grundsätzlich verboten waren, in der Schweiz oder in der Bundesliga durfte jeder Club nur einen Ausländer beschäftigen, was der Hauptgrund ist, weshalb frühere Ausnahmekönner wie Karl Odermatt, Köbi Kuhn, Heinz Hermann oder auch etliche starke Torhüter selten ein wirkliches Thema in den grossen Ligen der Schweizer Nachbarschaft waren. Spieler wie Kudi Müller, René Botteron, Andi Egli, Ruedi Elsener, Joel Corminboeuf oder Michel Decastel waren diesbezüglich die Ausnahme.

Das allerdings heisst nicht, dass nicht schon früher auch FCB-Spieler auf die Wanderschaft gingen. Schon 1908 verliess Daniel Hug, ein tüchtiger Verteidiger, Basel und schloss sich, kaum hatten Italiens damalige Sportbehörden eine von mehreren Ausländersperren erstmals aufgehoben, dem FC Genoa an, bei dem er es sogar zum Captain brachte. 1918 starb Hug in Trieste im Alter von nur 34 Jahren. Eine richtige gute Karriere machte der ehemalige Junior Walter Dietrich, den es 1922 nach drei Jahren in der ersten FCB-Mannschaft nach Deutschland zog. Bei Eintracht Frankfurt war er in der Folge über zehn Jahr Stammspieler, und als 2012 Fans des Vereins eine «Legenden-Elf» bildeten und die von 16 000 Abstimmenden zusammenstellen liessen, gehörte Dietrich immerhin der Auswahl der letzten 44 Spieler an, die für einen Platz in der Legenden-Elf überhaupt infrage kamen. Weitere Spieler neben anderen, die im FCB «aufgewachsen» sind und ihr Glück (und ihr Geld) dann im Ausland suchten, waren vor dem Zweiten Weltkrieg zum Beispiel der Allschwiler Alfred Jaeck, der Profi bei Roubaix, Lille und Mulhouse war, oder der Binninger Oumar Kondé, der noch vor dem grossen Exodus-Boom der letzten rund 15 Jahre zuerst nach England zu den Blackburn Rovers und danach zum SC Freiburg in die Bundesliga wechselte.

BESTÄNDIGER WECHSEL

So richtig aber setzte die Welle von FCB-Spielern, die es ins Ausland spülte, erst vor rund anderthalb Jahrzehnten ein. Wenn früher ein Rotblauer «seinen» Verein verliess, war es häufig im Inland der Fall: Man heuerte für ein, zwei Jahre bei einem Verein der Romandie an, um französisch zu lernen. Und kehrte dann in den meisten Fällen in die Heimat nach Basel zurück. Berühmte Beispiele dafür waren Bruno Michaud oder Godi Stäuble.

Kurzum, etwas vom Beständigsten im Fussball sind und waren die Wechsel, heute allerdings ungleich mehr als zu Zeiten unserer Väter und Grossväter. Angesichts dieser Entwicklung, die im Prinzip mit dem Bosman-Urteil im Jahr 1995 einsetzte, mutet es schon fast wie ein Anachronismus an, was dem FCB am 7. Dezember 2011, also vor erst gut sieben Jahren, gelang. Mit nicht weniger als sechs Spielern in der Startelf, die im eigenen Nachwuchs geschult wurden, bezwang der FCB in einem Champions-League-Spiel Manchester United 2:1! Ein siebter wurde mit Valentin Stocker noch eingewechselt. Diese «Eigenen» sind in diesem Spieltelegramm rot markiert:

7.12.2011, UEFA Champions League 2011/2012, Gruppenphase
FC Basel 1893–Manchester United 2:1 (1:0)
St. Jakob-Park. – 36 000 Zuschauer. – SR Björn Kuipers (Ned).
Tore: 9. Streller 1:0 (Shaqiri). 84. Alex Frei 2:0 (Shaqiri). 89. Jones 2:1.
FCB: Sommer; Steinhöfer, Abraham, Dragovic, Park Joo Ho; Shaqiri (91. Stocker), Granit Xhaka (83. Chipperfield), Cabral, Fabian Frei; Alex Frei (88. Kusunga), Streller.
Manchester United: de Gea; Smalling, Ferdinand, Vidic (44. Evans), Evra; Park Ji-Sung (82. Macheda), Jones, Giggs; Nani, Rooney, Young (64. Welbeck).

UNSER NEUER CLASSIC PARTNER

beer4you by Feldschlösschen

CHUM **BRING MERS HEI.**

DER STÄRKSTE GETRÄNKE-ONLINESHOP.
GRATISLIEFERUNG BIS ZUM KÜHLSCHRANK.
WENN DAS KEIN GRUND ZUM FEIERN IST!

BEER4YOU.CH

Alle FCB-Ausländer mit mehr als 40 Einsätzen
(Stand 30. April 2019)

Scott Chipperfield (AUS)	385/85
Pierre Redolfi (FRA)	284
Ivan Ergic (AUS)	283/45
Matias Delgado (ARG)	265/83
Behrang Safari (SWE)	230/1
Helmut Hauser (GER)	215/107
Marek Suchy (CSZ)	215/13
Franco Costanzo (TH, ARG)	199
Detlev Lauscher (GER)	183/66
Tomas Vaclik (TH, CSZ)	169
Christian Giménez (ARG)	166/116
Oliver Kreuzer (GER)	162/25
Julio Hernán Rossi (ARG)	161/52
Helmut Benthaus (GER)	153/25
David Abraham (ARG)	150/9
Alfred Enderlin II (GER)	145/3
Mohamed Elneny (AEG)	144/10
Geoffroy Serey Die (CIV)	141/6
Eduardo (BRA)	140/27
Ottmar Hitzfeld (GER)	136/94
Mile Sterjovski (AUS)	134/25
Eigil Nielsen (DEN)	133/27
Hervé Tum (CAM)	133/31
Carlos Varela (ESP)	133/9
Emil Hummel (GER)	132/16
Jürgen Sundermann (GER)	132/36
Admir Smajic (BOS)	130/18
Jacques Zoua (CAM)	128/24
Daniel Majstorovic (SWE)	120/30
Enrique Mata (ESP)	118/23
Samir Tabakovic (BOS)	117/2
Aleksandar Dragovic (AUT)	112/5
Papa Malick Ba (SEN)	112/2
Carlitos (POR)	111/20
Markus Steinhöfer (GER)	110/2
Otto Haftl (AUT)	108/102
Uwe Dittus (GER)	107/31
George Koumantarakis (GRE)	107/42
Jean-Paul Laufenburger (TH, FRA)	107
Thomas Süss (GER)	104
Marcelo Diaz (CHI)	99/3
Gustav Putzendopler (AUT)	98/3
Thimothée Atouba (CAM)	96/5
Serge Gaisser (FRA)	90/14
Mario Frick (LIE)	89/33
Vito Gottardi (ITA)	88/2
François Marque (FRA)	85
Peter Bernauer (GER)	84/6
Mohamed Elyounoussi (NOR)	84/24
Koji Nakata (JAP)	84/1
Manfred Wagner (GER)	84/11
Hermann Enderlin (GER)	83/47
Karl Putzendopler (AUT)	82/5
Gilley Yapi (CIV)	80/3
Mohamed Salah (EGY)	79/20
Joo Ho Park (KOR)	77/1
Eder Balanta (COL)	76/4
Oerjan Berg (NOR)	76/22
Adama Traoré (CIV)	76/2
György Mogoy (HUN)	73/6
Otto Ludwig (GER)	72/12
Marco Perez (SPA/LIE)	70/5
Federico Almerares (ARG)	66/20
Marc Janko (AUT)	66/34
Alex Nyarko (GHA)	66/20
Marcos Gelabert (ARG)	65/8
Samuel Inkoom (GHA)	65/2
Gaston Sauro (ARG)	65/2
Birkir Bjarnason (ICE)	64/17
Alexander Fransson (SWE)	64/3
Jean-Michel Tchouga (CAM)	63/21
Felipe Caicedo (ECU)	61/16
Ricky van Wolfswinkel (NED)	61/28
Maximilian Heidenreich (GER)	59/7
Blas Riveros (PAR)	59/3
Gerd Strack (GER)	54/12
Didier Tholot (FRA)	54/15
Marko Perovic (SRB)	53/11
Vlastimil Borecky (CZE)	52/2
Peter-Jürgen Sanmann (GER)	51/17
Kléber (BRA)	50/1
Ferdinand Wesely (AUT)	50/25
Serge Duvernois (FRA)	48/2
Giovanni Sio (FRA)	48/14
Walter Samuel (ARG)	45/3
Lars Olsen (DEN)	43/1
Miroslav König (TH, SVK)	41

Alle FCB-Ausländer mit 20 oder mehr Toren
(Stand 30. April 2019)

Christian Giménez (ARG)	166/116
Helmut Hauser (GER)	215/107
Otto Haftl (AUT)	108/102
Ottmar Hitzfeld (GER)	136/94
Scott Chipperfield (AUS)	385/85
Matias Delgado (ARG)	265/83
Detlev Lauscher (GER)	183/66
André Sitek (NED)	70/56
Julio Hernán Rossi (ARG)	161/52
Hermann Enderlin (GER)	83/47
Ivan Ergic (AUS)	283/45
George Koumantarakis (ZAF)	107/42
Jürgen Sundermann (GER)	132/36
Marc Janko (AUT)	66/34
Mario Frick (LIE)	89/33
Uwe Dittus (GER)	107/31
Hervé Tum (CAM)	133/31
Daniel Majstorovic (SWE)	120/30
Ricky van Wolfswinkel (NED)	61/28
Eigil Nielsen (DEN)	133/27
Eduardo (BRA)	140/27
Ferdinand Wesely (AUT)	50/25
Mile Sterjovski (AUS)	134/25
Helmut Benthaus (GER)	153/25
Oliver Kreuzer (GER)	162/25
Mohamed Elyounoussi (NOR)	84/24
Jacques Zoua (CAM)	128/24
Enrique Mata (ESP)	118/23
Oerjan Berg (NOR)	76/22
Jean-Michel Tschouga (CAM)	63/21
Federico Almerares (ARG)	66/20
Alex Nyarko (GHA)	66/20
Mohamed Salah (EGY)	79/20
Carlitos (POR)	111/20

25. Mai 2011: Nach 283 FCB-Spielen verabschiedet sich mit Ivan Ergic ein Grosser.

Der Schopfheimer Helmut Hauser, hier im Cupfinal 1967 gegen Ely Tacchella, erzielte mit 107 Treffern hinter Christian Gimenez (116) unter allen FCB-Ausländern am zweitmeisten Tore.

Schweizer Spieler aus dem FCB-Nachwuchs, aktuell im Ausland

NAME	GEB	BEIM FCB	NACH DEM FCB U.A.	HEUTE
Aratore Marco	1991	2008–10	Aarau, Winterthur, St. Gallen	Ural Ekaterinburg
Derdiyok Eren	1988	2006–09	Leverkusen, Hoffenheim	Galatasaray Istanbul
Embolo Breel	1997	2010–16	Schalke 04	Schalke 04
Grippo Simone	1988	2005–08	Chievo, Frosinone, Servette, Vaduz	Real Saragossa
Jevtic Darko	1993	2001–14	Wacker Innsbruck	Lech Poznan
Leutwiler Jayson	1989	2005–12	Schaffhausen, Middlesbrough	Blackburn Rovers
Morganella Michel	1989	2006–09	Palermo, Novara, Rapperswil	Calcio Padova
Rakitic Ivan	1988	1995–07	Schalke 04, FC Sevilla	FC Barcelona
Shaqiri Xherdan	1991	2000–12	Bayern, Inter, Stoke City	FC Liverpool
Sommer Yann	1988	2003–14	Vaduz, GC, FCB	Mönchengladbach
Xhaka Granit	1992	2003–12	Mönchengladbach	FC Arsenal London

Weitere Schweizer Ex-FCB-Spieler, aktuell im Ausland

NAME	GEB	BEIM FCB	VOR DEM FCB	NACH DEM FCB U.A.	HEUTE
Akaniji Manuel	1995	2015–18	FC Winterthur	Borussia Dortmund	Borussia Dortmund
Aliji Naser	1993	2009–14, 15–16	FC Baden	Vaduz, Kaiserslautern, Entella	Dinamo Bukarest
Andrist Stephan	1987	2011–14	FC Thun	Luzern, Aarau, Rostock, SV Wehen	VfR Aalen
Gashi Skhelzen	1988	2014–16	GC	FCZ, GC, Xamax, Aarau, Bellinzona	Colorado Rapids
Kusunga Genséric	1988	2010–12	Servette	Servette, Oldham, Madeira	Dundee FC
Lacroix Léo	1992	2018	St-Etienne	Hamburger SV	Hamburger SV
Lang Michael	1991	2015–18	GC	Mönchengladbach	Mönchengladbach
Schär Fabian	1991	2012–15	FC Wil	Hoffenheim, La Coruna	Newcastle United
Steffen Renato	1991	2016–18	YB	Vfl Wolfsburg	Vfl Wolfsburg

Schweizer Spieler aus dem FCB-Nachwuchs, einst im Ausland

NAME	GEB	BEIM FCB	NACH DEM FCB	HEUTE
Ajeti Albian	1997	2005–15, 17–?	Augsburg, St. Gallen	FCB
Ajeti Arlind	1993	2004–15	Frosinone, Torino, Crotone	GC
Degen David	1983	1998–99, 03–06 2006–07, 12–14	Aarau, Mönchengladbach, FCB, YB	Agent
Degen Philipp	1983	1995–05, 11–16	Dortmund, Liverpool, Stuttgart	Agent
Ferati Beg	1986	2005–06, 07–11	SC Freiburg, Winterthur, Sion, Chiasso	Jun-C-Trainer FC Pratteln
Frei Alex	1979	1996–97, 09–13	Luzern, Servette, Rennes, Dortmund	U18-Trainer FCB
Frei Fabian	1989	2004–09, 11–15, 18–?	St. Gallen, Mainz	FCB
Herzog Marcel	1980	2001–03, 11–12	Schaffhausen, Duisburg, St. Gallen	Talentmanager FCB
Huggel Benjamin	1977	1998–05, 07–12	Eintracht Frankfurt, FCB	TV-Experte
Kuzmanovic Zdravko	1987	2003–07, 15–16, 18–?	Fiorentina, Stuttgart, Inter, Udinese, Malaga	FCB
Manzambi Neftali	1997	2010–18	Sporting Gijon	Sporting Gijon
Mustafi Orhan	1990	2008–10	Aarau, Bielefeld, GC, Lugano, Hongkong	YF/Juventus ZH
Sahin Serkan	1988	2005–10	Konyaspor, Fethiyespor, OB	Unbekannt
Streller Marco	1981	2000–03, 07–15	Concordia, Thun, Stuttgart, Köln, FCB	Sportdirektor FCB
Stocker Valentin	1989	2006–14, 18–?	Hertha Berlin	FCB
Vuleta Stjepan	1993	2007–13	Wacker Innsbruck, FC Buchs SG	FC Gossau SG
Wieser Sandro	1993	2006–10	Hoffenheim, Ried, Thun, Reading, Roeseland	Vaduz

Ausländische Ex-FCB-Spieler, aktuell noch aktiv

NAME	NAT	GEB	FCB	VOR DEM FCB	NACH DEM FCB U.A.	HEUTE
Abraham David	ARG	1986	2008–12	Tarragona	Getafe, Hoffenheim	Eintracht Frankfurt
Almerares Federico	ARG	1985	2008–10	River Plate	Div. in ARG, ECU, SUI	Licita (ITA)
Bjarnason Birkir	ISL	1988	2015–17	Pescara	Aston Villa	Aston Villa
Bobadilla Raul	ARG	1987	2013	YB	Augsburg, M'gladbach	Argentinas Junior
Boëtius Jean-Paul	NED	1994	2015–17	Feyenoord	Genk, Feyenoord	Mainz
Carlitos	POR	1982	2007–10	Sion	Hannover, Estoril	Sion
Diaz Marcelo	CHI	1986	2012–15	Uni Chile	Celta Vigo, HSV	RC Avellaneda (ARG)
Doumbia Seydou	CIV	1987	2016–17	AS Roma	YB, ZSKA, Sporting Lissabon	FC Girona
Dragovic Aleksandar	AUT	1991	2011–13	Austria Wien	Kiew, Leverkusen, Leicester	Bayer Leverkusen
Elneny Mohamed	EGY	1992	2013–15	Arab Contractors	Arsenal	Arsenal London
Elyounoussi Mohamed	NOR	1998	2016–18	Molde	Southampton	Southampton FC
Fransson Alexander	SWE	1994	2015–18	Norrköping	Lausanne	IFK Norrköping
Gaber Omar	EGY	1992	2016–17	Zamalek	Los Angeles	Pyramids FC Kairo
Gjasula Jürgen	GER	1985	2008–09	St. Gallen	FSV Frankfurt, Greuth	Victoria Berlin
González Derlis	PAR	1994	2014–15	Olimpia Asuncion	Dinamo Kiew	FC Santos
Hamoudi Ahmed	EGY	1990	2014–15	Smouha Alexandria	Al-Batin	El Ahly Kairo
Hoegh Daniel	DEN	1991	2015–17	Odense BK	SC Heerenveen	SC Heerenveen
Inkoom Samuel	GHA	1989	2009–10	Kotoko	Dnjepr, Bastia, Boavista	Dunas Ruse (BUL)
Ivanov Ivan	BUL	1988	2013–15	Partizan Belgrad	Plovdiv, Panathinaikos	Vereinslos
Janko Marc	AUT	1983	2015–17	Sydney FC	Sparta Prag	FC Lugano
Kakitani Yoichiro	JAP	1990	2014–15	Cereso Osaka	Cereso Osaka	Cereso Osaka
Mandl Thomas	AUT	1979	2004–05	Sturm Graz	Mödling, Linz, Vienna	Vereinsloser Trainer
Marque François	FRA	1983	2007–09	FC Baulmes	Grenoble, Le Mont	Yverdon-Sport
Nikolic Djordje	SRB	1997	2016–17	Partizan Belgrad	Schaffhausen, Thun	Aarau
Pacheco Pedro	POR	1997	2013–18	Concordia	FC Rapperswil-Jona	FC Rapperswil-Jona
Pak Kwang Ryong	PRK	1992	2011–13	FC Wil	Vaduz, Biel, Lausanne	St. Pölten
Park Joo Ho	KOR	1987	2011–13	Iwata (JAP)	Mainz, Dortmund	Ulsan (Südkorea)
Perovic Marko	SRB	1984	2008–10	Roter Stern	USA, Iran, Thailand	Gouangzhou (China)
Safari Behrang	SWE	1985	08–11, 13–16	Malmö FF	Anderlecht, FCB	Malmö FF
Salah Mohamed	EGY	1992	2012–14	Arab Contractors	Chelsea, Fiorentina, Roma	FC Liverpool
Sauro Gaston	ARG	1990	2012–14	Boca Juniores	Catania	Columbus (USA)
Serey Die Geoffroy	CIV	1984	2012–18	FC Sion	VfB Stuttgart, FCB	Xamax
Simic Veljko	SRB	1995	2014–17	Roter Stern	Sch'hausen, Chiasso, W'thur	Roter Stern Belgrad
Sio Giovanni	CIV	1989	2013–14	Wolfsburg	Sochaux, Bastia, Rennes	Al Ittihad SC (VAE)
Sporar Andraz	SLW	1994	2016–17	Ljubljana	Arminia Bielefeld	
Steinhöfer Markus	GER	1986	2011–13	Eintracht Frankfurt	Sevilla, TSV 1860, Darmstadt	VfB Eichstätt
Tembo Fwayo	SAM	1989	2010–12	Sahel	Giurgiu,	Ra'anana (SAM)
Traore Adama	CIV	1990	2015–17	Guimaraes	Göztepe	Göztepe (TUR)
Vaclik Tomas	CSZ	1989	2014–18	Sparta Prag	FC Sevilla	FC Sevilla
Yapi Gilles	CIV	1982	2010–13	YB	Dubai, FCZ, Aarau	FCB U21
Zoua Jacques	CAM	1991	2009–13	Garoua	HSV, Ajaccio, K'lautern	Astra Giurgiu (ROM)

Alle ausländischen Cheftrainer des FCB

NAME	NAT	LEBEN	BEIM FCB	FCB-SPIELE**	S	U	N
Percy Humphreys	ENG	1880–1959	1913–14	14	9	1	4
Max Breunig	GER	1888–1961	1922–23	14	7	3	4
Gyula Kertesz	HUN	1888–1982	1928–30	43	24	8	11
Gustav Putzendopler	AUT	1888–1982	1930–31	24	13	3	8
Otto Haftl	AUT	1903–?	1931–32	16	10	2	4
Karl Kurz	AUT	1898–1933	1932–33	38	23	8	7
Alwin Riemke	GER	1910–2009	1934–1936	58	24	8	26
Heinrich Körner	AUT	1893–1961	1936	Genaue Statistik nicht eruierbar			
Anton Schall	AUT	1907–1947	1946–47	32	18	5	9
Belà Sarosi	HUN	1919–1993	1955–57	59	29	11	19
Rudi Strittich	AUT	1922–2010	1957–58	39	14	7	18
Jenö Vincze	HUN	1908–1988	1959–61	57	21	13	23
Georges Sobotka	CZE	1911–1994	1961–65	143	59	30	54
Helmut Benthaus	GER	*1935	1965–72	616	332	128	156
			1985–87	72	27	17	28
Rainer Ohlhauser	GER	*1941	1982–83	33	12	5	16
Ernst A. Künnecke	GER	1938–2002	1983–84	45	16	11	18
			1989–92	88	39	27	22
Friedel Rausch	GER	1940–2017	1992–93	41	27	8	6
Jörg Berger	GER	1944–2010	1997	14	2	2	10
Thorsten Fink	GER	*1967	2009–11	120	76	22	22
Heiko Vogel	GER	*1975	2011–12	51	30	15	6
Paulo Sousa	POR	*1970	2014–15	50	31	8	11

***In der Spiele-Statistik sind Freundschafts- und Testspiele nicht aufgeführt, sondern nur Wettbewerbsspiele*

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Es läuft wie immer in diesem Quiz für schlaue Leserinnen und Leser, wobei man unter schlau auch kreativ googeln verstehen kann. Man beantworte jedenfalls die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zu einem Lösungswort zusammen. Dieses maile oder sende man spätestens bis am 10. Juni 2019 an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt wie stets einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1
Wer bestritt rund 60 FCB-Spiele?
- ☐ Vetter, Hanspeter
- ☐ Cousin, Jean-Alain
- ☐ Bruder, Viktor
- ☐ Schwager, Moritz

FRAGE 2
Ein von Strassenmusikern auch bei uns häufig gehörtes peruanisches Lied heisst wie?
- ☐ Tico Tico No Fubá
- ☐ Tictac Tictac – kein Fussball
- ☐ El cóndor pasa
- ☐ Der Konditor passt

FRAGE 3
Zwischen 1979 und 1987 pfiff Schiedsrichter Renzo Peduzzi 17 FCB-Spiele, sein letztes am 30. Juni 1987 beim berühmten 7:0-Sieg gegen den FC Wettingen mit den vier Toren von Erni Maissen, mit dem der FCB den Abstieg in die NLB (vorerst) verhindern konnte. Wo wohnte Peduzzi und wo wohnt der heute 78-jährige Bündner noch immer?
- ☐ Tiefencastel
- ☐ La Punt Chamues-ch
- ☐ Bergün
- ☐ Roveredo

FRAGE 4
Rolf Blättler, Walter Mundschin und Bruno Rahmen erzielten am 25. Januar 1972 die Tore zum 3:2-Testspielsieg gegen Rajaprachanukroh. Aus welchem Land kam dieser Gegner?
- ☐ Brunei
- ☐ Thailand
- ☐ Erfundene Frage
- ☐ Bhutan

FRAGE 5
Was viele Menschen gerne wären und es nur eine Minderheit ist, ist auch ein Familienname. Einer dieses Namens machte zwischen 1989 und 1991 immerhin 65 NLB-Spiele beim FCB. Nämlich?
- ☐ Reich, Sascha
- ☐ Schön, Urban
- ☐ Weise, Leopold
- ☐ Nice, Gerry

FRAGE 6
Im Theater Basel läuft in dieser Saison das grossartige Musical «Ein Käfig voller Narren» («La cage aux folles»), in dem der überragende Schauspieler Stefan Kurt eine der Hauptrollen einnimmt. Wen spielte er?
- ☐ Labin
- ☐ Nibal
- ☐ Albin
- ☐ Blian

FRAGE 7
In welchem Stadion verlor der FCB am 18. Februar 2016 ein Europa-League-Spiel 2:3, hielt sich dann aber im dramatischen Rückspiel im St. Jakob-Park mit 2:1 dann doch noch schadlos?
- ☐ A. Le Coq Arena
- ☐ Geoffroy-Guichard
- ☐ Idraetsparken
- ☐ Celtic Park

FRAGE 8
Gesucht ist ein Stürmer, der vor gut fünf Jahren in 48 Spielen 14 FCB-Tore schoss.
- ☐ Lugan, Andrew
- ☐ Gen, Gilles
- ☐ Sio, Govianni
- ☐ Züric, Miodrag

FRAGE 9
Die Ehefrau eines ehemaligen FCB-Verteidigers wurde an den letzten Wahlen in den Baselbieter Landrat nach einem Wechsel von der SVP in die neu gegründete AVP im Wahlkreis Allschwil abgewählt. Der Name des Ex-Fussballers oder jener seiner Frau?
- ☐ Mancastroppa
- ☐ Ceccaroni
- ☐ Ferati
- ☐ Uccella

FRAGE 10
Für welchen deutschen Fussballverein war der frühere FCB-Spieler Martin Andermatt noch nie tätig, in keiner Funktion?
- ☐ Ulm
- ☐ Nürnberg
- ☐ Hannover
- ☐ Frankfurt

FRAGE 11
Im vierten Streich von Max und Moritz war Lehrer Lämpel das Opfer. In der folgenden Strophe, in der die von den Lausbuben herbeigeführte Tabakpfeife Lämpels explodiert, fehlt ein Wort. Welches?

Rums, da geht die Pfeife los
Mit Getöse, schrecklich gross!
Kaffeetopf und Wasserglas,
Tabaksdose, ...,
Ofen, Tisch und Sorgensitz
Alles fliegt im Pulverblitz.

- ☐ Tintenfass
- ☐ Metermass
- ☐ Reisepass
- ☐ Schlangenfrass

Vor allem bei Trainern ist sie oft nicht viel wert:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Einsendeschluss ist am 10. Juni 2019, egal ob per Mail an **rotblau@fcb.ch** oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an **Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen.** Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Januar/Februar 2019 lautete:

NACHMITTAGSVORSTELLUNG

Gewinnerin eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop ist:

Karin Sumlak-Traber Käppelibodenweg 30, 4132 Muttenz

FRAGE 12
Bruno Berner, einst auch beim FCB, trainiert derzeit den SC Kriens in der Challenge League. Sein Torhüter heisst mit Vor- und Nachnamen exakt gleich wie einer der folgenden vier Kabarettisten.
- ☐ Steinberger, Emil
- ☐ Keiser, César
- ☐ Suter, Roland
- ☐ Enzler, Simon

FRAGE 13
Welche dieser jeweils zwei Baselbieter Gemeinden haben am ehesten mit dem FCB zu tun?
- ☐ Lampenberg und Ramlinsburg
- ☐ Bretzwil und Therwil
- ☐ Rothenfluh und Blauen
- ☐ Titterten und Ormalingen

FRAGE 14
Welcher von allen FCB-Spielern der letzten 125 Jahre muss am frohesten gewesen sein, wenn beim Anstehen, egal wo, das Alphabet keine Rolle spielte?
- ☐ Abraham, David
- ☐ Zwyssig, Marco
- ☐ Iff, Claude
- ☐ Ba, Papa Malick

FRAGE 15
Gegen die folgenden vier Vereine hat der FCB schon mindestens einmal gespielt – wobei sich bei einem der Clubnamen ein Fehlerchen eingeschlichen hat. Bei welchem?
- ☐ Chesapeake Athletic Dragons (USA)
- ☐ Entalyaspor (Türkei)
- ☐ Zbrojovka Brno (Tschechien)
- ☐ SC Heerenveen (Niederlande)

FRAGE 16
Welcher ehemalige FCB-Spieler lässt sich familiennamentlich so durcheinanderbringen, dass aus ihm ein japanisches Kleidungsstück wird?
- ☐ Nakata, Koji
- ☐ Kakitani, Yoichiro
- ☐ Park, Joo Ho
- ☐ Inkoom, Samuel

FRAGE 17
100 Torhüter in den Kadern der ersten Mannschaft sind in der FCB-Geschichte überliefert, keiner mehr, keiner weniger. Je 11 dieser 100 Schlussmänner tragen einen Namen mit den Anfangsbuchstaben M und S, zehn mit einem W. Danach folgt eine Gruppe mit acht ehemaligen FCB-Goalies. Mit welchem Buchstaben beginnen die Namen dieser acht Torhüter?
- ☐ A
- ☐ B
- ☐ C
- ☐ D

FRAGE 18
Weswegen gibt es laut des genialsten aller Berner Liedermacher Leute, die kein Lied vorsingen? Wegen ...
- ☐ ... Verklemmtheit
- ☐ ... Schüchternheit
- ☐ ... Hemmungen
- ☐ ... Erkältung

FRAGE 19
Asante Kotoko, Dawu Youngstars, Sportul Studentesc, FC Basel 1893, Karlsruher SC, RC Lens, FC Everton, AS Monaco, Paris Saint-Germain, Start Kristiansand und Yverdon-Sport FC waren die Clubs von ...
- ☐ Nyarko, Alexander
- ☐ Tum, Hervé
- ☐ Atouba, Thimothée
- ☐ Okolosi, Gabriel

FRAGE 20
Welcher männliche Vorname existiert in keiner der überlieferten Kaderlisten des FCB seit 1893?
- ☐ Archibald
- ☐ Ivo
- ☐ Urban
- ☐ Erdmann

FRAGE 21
Sie wurde 609 vor Christus zerstört, die hier gesuchte mesopotamische Stadt im heutigen Irak, gelegen am linken Ufer des Tigris, an der Mündung des kleinen Flusses Ḫosr innerhalb der modernen Stadt Mossul. Sie wurde oft im Alten Testament erwähnt, am dramatischsten rund um die Vernichtung, in deren Zusammenhang sie im «Buch Nahum» als «Grosse Hure» bezeichnet wird. Wie hiess die Stadt?
- ☐ Babylon
- ☐ Ninive
- ☐ Persepolis
- ☐ Schahr-e Suchte

FRAGE 22
Welcher ehemalige FCB-Spieler muss seinen Familiennamen tüchtig durchschütteln und bekommt dadurch den Namen eines anderen, noch etwas grösseren Fussballer, und zwar von jenem, der 1984 zum «magischen Viereck» des damaligen Europameisters gehörte?
- ☐ Palatini
- ☐ Geisser
- ☐ Costanzo
- ☐ Doumbia

WILLY SCHMID

Ein Leben für den Fussball und die Benachteiligten

Willy Schmids offizieller Titel beim FC Basel 1893 ist «J&S Coach». Diese Bezeichnung greift aber sicher zu kurz. Zwar leistet er für Rotblau in diesem Bereich vor allem wertvolle administrative Arbeit. Der grössere und wohl auch spannendere Teil seiner Tätigkeit spielt sich aber in Regionen dieser Welt ab, die wohl viele Leute meiden würden – nämlich in Krisengebieten. Er tut dies im Auftrag der Football Club Social Alliance (FCSA), bei welcher der FCB Gründungsmitglied ist.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: ZVG

Willy Schmid gehört zu den FCB-Urgesteinen. Sein Tätigkeitsgebiet liegt aber meist fernab vom Flutlicht der grossen Stadien der Schweiz, meist sogar weit weg von Mitteleuropa, dafür aber fast auf der ganzen Welt. Der offizielle Titel Schmids lautet «J&S Coach» und in dieser Funktion nimmt er administrative Aufgaben in der FCB-Nachwuchsabteilung wahr, dazu eine beratende Funktion für alle Trainer. «Vom U10-Trainer bis zu jenem der 1. Mannschaft waren alle schon bei mir, um sich für die weitere Trainerlaufbahn beraten zu lassen. Es handelt sich also nicht nur um eine administrative Arbeit, sondern auch um einen Wissenstransfer», erklärt Schmid.

Sein Wissen gibt Schmid eigentlich schon seit fast seiner gesamten Zeit im Fussball weiter. Im Jugendalter durchlief er sämtliche Nachwuchsstufen beim FCB, war danach bei den Reserven und der 2.-Liga-Mannschaft von Rotblau und spielte bis Ende 30 bei verschiedenen Amateurmannschaften in der Region und in der Romandie. Nach seiner Aktivzeit war Schmid aber schnell klar, dass er weiterhin im Fussballgeschäft bleiben möchte und er absolvierte im Schnellzugtempo die Trainerdiplome und das Instruktorendiplom, das zur Ausbildung von Trainern berechtigt.

Als Trainer kehrte er ein erstes Mal zurück zum FCB und trainierte zusammen mit Roland Paolucci in den folgenden Jahren die älteren Nachwuchsteams beim FCB. In den Folgejahren wechselte Schmid dann des Öfteren die Seiten. So war er einerseits immer wieder als Trainer aktiv, bildete aber im Auftrag des Verbandes auch immer wieder aus. «Beide Tätigkeiten sind interessant und haben ihren Reiz. Während man aber als Ausbildner nach Lehrbuch vorgehen kann, ist es als Trainer möglich, seine eigenen Ideen einzubringen.»

MIT 57 JAHREN AUF DEN FUSSBALL GESETZT

Neben diesen Tätigkeiten war Schmid lange Zeit noch in seinem gelernten Beruf des Ein-/und Verkäufers aktiv, zuerst bei der Manor-Gruppe, dann beim Coop. «Ich wollte zuerst auf den Fussball setzen – und habe dann doch eine kaufmännische Lehre gemacht», so Schmid. Sich völlig in den Fussball reinknien konnte er dann aber doch noch, allerdings in einem Alter, in dem einige schon an die Pension denken – nämlich mit 57 Jahren. Tatsächlich wurde er vor rund 13 Jahren einerseits mit einem 50-Prozent-Pensum Technischer Leiter des Fussballverbands Nordwestschweiz und andererseits Trainer von verschiedenen Nachwuchsteams und Trainer der NLA-Frauen der ersten Stunde beim FCB. Er war zudem bis zum Ende des letzten Jahres verantwortlich für den technischen Teil bei den FCB-Kids Camps und ist Leiter des FCB-DreamTeam.

Der soziale Aspekt des Fussballs wurde also immer mehr zu einem Schwerpunkt in Schmids Arbeit. Man kann es daher als logisch betrachten, dass Schmid für den FCB in der ganzen Welt in einer sozialen Funktion unterwegs ist. Bei der von Gigi Oeri gegründeten Stiftung Scort, die Programme zur Ausbildung junger Menschen und Sportaktivitäten für benachteiligte Kinder organisiert, ist Schmid Technischer Koordinator der Ausbildungsprogramme. Scort als Stiftung ist verantwortlich für die Auswahl der Projekte und den theoretischen Teil der Umsetzung. Geht es aber um die praktische Umsetzung dieser Projekte, tritt die Football Club Social Alliance (FCSA) auf den Plan. In diesem Zusammenschluss wollen die drei Gründungsmitglieder, der FCB, der SV Werder Bremen und Bayer 04 Leverkusen sowie der 1. FSV Mainz 05, der FK Austria Wien und der FC Schalke 04 mit verschiedenen Projekten und über den Sport ein wenig Freude und Abwechslung in Gebiete dieser Welt bringen, in denen die Menschen unter schwierigen Bedingungen leben.

AUF FAST ALLEN KONTINENTEN IM EINSATZ

Schmid ist somit während eines Jahres in den verschiedensten Winkeln der Erde anzutreffen. Mit Ausnahme von Australien und Nordamerika war er in den vergangenen Jahren auf allen Kontinenten als Young-Coach-Ausbildner unterwegs. Das Young-Coach-Projekt hat zum Ziel, jungen Leuten, meist Sportlehrern, in Krisengebieten eine Aufgabe zu geben. In drei einwöchigen, sich steigernden Modulen lernen die Teilnehmer Fussballtrainings abzuhalten und Sportfestivals durchzuführen. Neben dem Sport gibt es jeweils aber auch einen sozialen Schwerpunkt wie beispielsweise Aids-Prävention oder psychosoziale Hilfestellung für traumatisierte Kinder. In diesem Bereich arbeitet die FCSA eng zusammen mit grossen Organisationen wie dem UNHCR (Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge) oder Terre des hommes. «Am Ende der drei Module haben die Teilnehmer eine Ausbildung erhalten, die auf dem Niveau eines guten Kinderfussballlehrers und dem C-Diplom nach Schweizer Standard ist», erklärt Schmid.

Neben den Young Coaches ist auch der Behindertenfussball ein wichtiger Teil der FCSA. In diesem Bereich findet je ein einwöchiges Ausbildungsmodul auf Englisch und auf Deutsch statt, bei dem eine Person ohne Einschränkungen und eine mit Einschränkungen zusammen Trainingseinheiten zu leiten lernen – die sogenannte Tandem Young Coach-Ausbildung. Ihr erlerntes Wissen setzen diese dann beim jährlichen Special Youth Camp auf dem Nachwuchs-Campus Basel ein. Auch hier ist Willy Schmid als Technischer Koordinator immer ganz nah am Geschehen.

Ist auf der ganzen Welt auf Fussballplätzen aktiv: Willy Schmid. Spass ist ein wichtiger Faktor beim Fussball – auch in Krisengebieten.

Willy Schmid

«Je älter ich wurde, desto jünger wurden die Leute, um die ich mich kümmere.»

SOZIALE KOMPONENTE DES FUSSBALLS WAR IMMER WICHTIG

Aus Mangel an Platz kann hier nicht auf alle Aufgaben Schmids näher eingegangen werden, eines dürfte aber klar werden: Schmid lebt ein Leben für den Fussball und für die Benachteiligten. «Ohne meine verständnisvolle Partnerin wäre ein solches Engagement kaum möglich, ich möchte ihr daher auch an dieser Stelle ein grosses Dankeschön ausrichten», so Schmid.

«Der Fussball beansprucht einen Grossteil meines Lebens», erklärt der Fussballinstruktor auch noch heute mit seinen 70 Jahren. «Je älter ich wurde, desto jünger wurden die Leute, um die ich mich kümmere. So hält mich der Fussball jung und auch fit.» Dass er aber schon früh eine Begeisterungsfähigkeit hatte, zeigt sich an diesem Beispiel: Mit den damaligen A-Junioren des FCB trifft er sich immer noch gelegentlich auf ein gutes Essen. Und das ist auch ein klarer Beleg dafür, dass Schmid die soziale Komponente des Fussballs schon immer sehr wichtig war – ob vor dreissig Jahren in Basel oder heute irgendwo auf der Welt.

DREI ANLÄSSE IM STADION

Wenn der Traum vom Stadioneinmarsch durch die «Senftube» wahr wird

Während auf dem «Joggeli-Rasen» von Jahr zu Jahr rotblaue Fussball-Geschichten geschrieben werden, ist auch hinter den Kulissen des Stadions immer etwas los. Das Event-Team des FC Basel 1893 organisiert jährlich rund 250 Anlässe – drei davon möchten wir Ihnen in der aktuellen «Rotblau»-Ausgabe vorstellen.

TEXT: ANDREA NEYERLIN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE

Der St. Jakob-Park ist mehr als ein Stadion. Mit Konzerten, Hochzeiten, Business-Meetings, öffentlichen Führungen und vielen anderen Möglichkeiten begeistert das «Joggeli» tagtäglich als Erlebnis- und Eventstätte.

Rund 250 Events aller Art und 360 Stadionführungen pro Jahr – Zahlen, die verdeutlichen, dass der St. Jakob-Park nicht nur das Mekka der Basler Fussballwelt ist, sondern auch attraktive Möglichkeiten im Business-Bereich bietet. Die Führungen durch die FCB-Heimstätte werden seit 2001 angeboten, deren Nachfrage ist über die Jahre hinweg konstant geblieben.

Von Meetings im kleinen Rahmen bis zur Weihnachtsfeier mit mehreren Hundert Mitarbeitenden – die Event-Möglichkeiten im Basler St. Jakob-Park kennen fast keine Grenzen. Dafür engagieren sich in den Joggeli-Katakomben die drei FCB-Organisationsfeen Stefanie Doppler, Julia Wüest und Pascale Düblin in intensivem Austausch mit den Verantwortlichen der jeweiligen Eventkunden.

Wie sich das Joggeli zur individuellen Event-Location verwandeln kann, zeigen drei Beispiele aus dem Frühjahr 2019.

Kontaktieren Sie uns gerne!

Das Event-Team des FC Basel 1893 freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme.
Telefon: +41 61 375 10 10
E-Mail: stadionevents@fcb.ch

Die Event-Location St. Jakob-Park …
… überwindet Sprachbarrieren und fördert den Austausch am Rheinknie

Swiss Location Award – der St. Jakob-Park ist wieder nominiert

2018 durfte das «Joggeli» eine schöne Auszeichnung entgegennehmen: Es erhielt den Publikumspreis für die beliebteste Erlebnislocation der Schweiz. Im Mai 2019 wird wiederum die Voting-Phase für den Swiss Location Award 2019 lanciert:
www.eventlokale.ch/swisslocationaward

Wenn sich die Generalagenten von Swiss Life aus der ganzen Schweiz in der Premium Lounge zur Tagung versammeln, wird im Joggeli der umgangssprachliche «Röstigraben» überwunden.

Mithilfe von Übersetzern und moderner Technik zur Übermittlung mehrsprachiger Inhalte können in den Hospitality-Räumlichkeiten des Stadions St. Jakob-Park sprachliche Hürden aus dem Weg geräumt und die Kontakte zwischen den Sprachregionen gefördert werden. «Da wir jeweils sämtliche Generalagenten vor Ort haben und diese aus der ganzen Schweiz anreisen, ist die Berücksichtigung der Sprachen essentiell – für uns ein Zeichen der Wertschätzung und eine Selbstverständlichkeit», sagt Martina Bihr, die den Event im St. Jakob-Park als Verantwortliche von Swiss Life geplant hat.

Als «Dessert» durften sich die rund 40 anwesenden Generalagenten nach dem Mittagessen auf einen Stadionrundgang begeben. Klar, dass dabei der legendäre Stadioneinmarsch durch die «Senftube», begleitet von der Champions-League-Hymne, nicht fehlen durfte. «Die kurze Auflockerung nach dem Mittagessen wurde sehr geschätzt. Das Timing war ideal, die Teilnehmer konnten neue Energie tanken und wertvolle Beiträge zu den drei bevorstehenden Workshops leisten, was letzten Endes unter anderem zu einem positiven Ausklang des Anlasses geführt hat», meint Bihr.

STADIEN ALS BELIEBTE EVENT-LOCATION

Der Event im Basler St. Jakob-Park sei gemäss Martina Bihr, Projektleiterin Sponsoring & Events bei Swiss Life, ein voller Erfolg gewesen: «Die Generalagenten-Tagung findet zweimal jährlich schweizweit statt. Ein fixer Konzeptbestandteil liegt darin, alle Marktgebiete des Vertriebs alternierend zu berücksichtigen. So waren wir beispielsweise vergangenen Herbst in der Romandie zu Gast und diesen Herbst im Tessin, im Rahmen unseres Jubiläumsjahres «100 anni Swiss Life Svizzera italiana». Bei der Wahl der Location fällt die Entscheidung nicht selten auf ein Stadion. Das gute Ambiente, im Einklang mit einer modernen Infrastruktur und individuell adaptierbaren Modulen, wie dies auch im St. Jakob-Park gegeben ist, ist ideal.»

Am Tag zuvor hatte in der V-ZUG-Lounge ein sogenannter «Pre-Event» stattgefunden. Die Top-10-Generalagenten und deren Leitung hatten zusammen mit Emil Bolli, Teamkoch der Schweizer Fussball Nationalmannschaft, ein 3-Gang-Menü gezaubert. «Das gemeinsame Kochen, Essen und Geniessen sorgt für eine gelungene Abwechslung vom Business-Umfeld. Insbesondere die lockere Atmosphäre und die gute Stimmung wurden geschätzt und von den Teilnehmern durchwegs positiv bewertet. Selbstverständlich ist das 3-Gang-Menü hervorragend gelungen und die Teilnehmer haben nebst ihren Führungsqualitäten durchwegs mit ihren Kochkünsten überzeugt», sagt Bihr.

Das Beispiel der Nummer 1 im Schweizer Vorsorge- und Finanzmarkt zeigt, dass sich eine intensive Planung in Zusammenarbeit mit dem FCB-Event-Team lohnt, um einen besonderen Anlass auf die Beine zu stellen. «Wir konnten auch nach dieser Tagung erneut ein sehr positives «Overall-Feedback» verzeichnen. Strategische Inhalte, gespickt mit einem externen Impuls zu Führungsthemen und den Breakout-Sessions lassen sich meiner Meinung nach in einem professionellen Ambiente und positiver Stimmung nachhaltiger vermitteln», so das Fazit von Martina Bihr.

Martina Bihr
Projektleiterin
Sponsoring & Events,
Swiss Life

Die Event-Location St. Jakob-Park …

… lässt lokal verankerte Unternehmen in besonderem Ambiente noch enger zusammenwachsen

Weg aus den eigenen Firmenwänden, rein in eine besondere Basler Umgebung. Die Basler Versicherungen nutzten die grosszügigen Räumlichkeiten im St. Jakob-Park bereits zum zweiten Mal für eine Mitarbeiterschulung mit bis zu 400 Personen aus der ganzen Schweiz.

«Der Schwerpunkt des Events war, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen unseres Unternehmens durch die gemeinsame Veranstaltung zu fördern», sagte Kader-Mitglied Katja Ulmann, die den Event im Joggeli als Verantwortliche leitete.

Durch eine raffinierte Bestuhlung und die Übertragung auf diverse Screens konnten sämtliche Teilnehmer die anfängliche Präsentation, inklusive der Begrüssungsworte durch CEO Michael Müller, gemeinsam mitverfolgen. Diese fand in der Premium Lounge statt – in jener Hospitality-Räumlichkeit, der die Basler Versicherungen an Matchtagen ihren Namen leihen und sie zur «Baloise Lounge» verwandeln.

«Rotblau Magazin»: Frau Ulmann, die Basler Versicherungen kennen sich in den Hospitality-Räumlichkeiten des Stadions St. Jakob-Park bestens aus – als FCB-Business-Partner und Namensgeber der «Baloise Lounge» ist Ihr Unternehmen im Joggeli äusserst präsent. Könnte man sagen, das Stadion ist für Sie als Unternehmen ein Stück Heimat?
Katja Ulmann: Die Baloise ist schweizweit wie auch international tätig; aber natürlich fühlen wir uns der Stadt Basel mit ihren verschiedenen Erlebnisstätten besonders verbunden. Das Joggeli gehört dabei sicher zu einer der spannendsten!

Welche Art von Anlässen führt die Baloise im Joggeli durch?
Wir organisieren sowohl interne Events als auch Kundenanlässe. In der Baloise hat es sich herumgesprochen, dass die Organisation vor Ort im Joggeli einwandfrei funktioniert, weshalb der St. Jakob-Park oftmals als Event-Location auf unserer Liste steht. Es ist toll, dass dank der unterschiedlichen Räumlichkeiten Klein- und Grossanlässe durchgeführt werden können.

Welche Vorteile bringt Ihnen das FCB-Stadion als Austragungsort von Anlässen?
Zum einen gibt es gute Verkehrsverbindungen vom Bahnhof SBB. Dies ist für uns wichtig, da wir oft Gäste aus der ganzen Schweiz haben. Auch die schönen und unterschiedlich grossen Räume sind ein Plus, da sie einen vielfältigen Event-Charakter ermöglichen. Im Joggeli gibt es ausserdem ein sehr gutes Catering. Und nicht zuletzt natürlich das sensationelle Betreuungsteam vor Ort. Das Event-Team des FCB kommuniziert bestens mit dem Catering-Team und meistert auch alle technischen Herausforderungen. Wenn man einen Grossanlass mit mehreren Hundert Gästen plant, ist es wichtig und beruhigend, einen starken Partner an seiner Seite zu wissen.

Katja Ulmann

Sie sprechen die Zusammenarbeit mit dem FCB-Event-Team an. Wie haben Sie diese von Beginn der Planung bis zum Ende der Veranstaltung erlebt?
Hervorragend! Bereits bei den frühen Vorbereitungsaufgaben haben wir stets rasch eine Rückmeldung erhalten, und ein «Geht nicht» gab es für das Event-Team nicht. Es wurde immer eine Lösung gesucht und gefunden. Auch am Event-Tag stand uns das Team zur Seite und gab uns das Gefühl, gut aufgehoben zu sein. Jegliche Änderungen wurden nur in Rücksprache vorgenommen und auch die Budgetplanung war seriös, das ist für einen Grossanlass wie diesen sehr wichtig.

Was war bei rund 400 Teilnehmenden die grösste Herausforderung?
Jeder Gast hatte sein individuelles Programm auf der Rückseite seiner Namenskarte, inklusive der Raumangabe und Uhrzeiten der Referate. Kurzfristige An- und Abmeldungen haben diese Planung erschwert, sie hat insgesamt aber gut geklappt. Verständliche Terminplanungen und Raumbeschilderungen sind das A und O bei so vielen Teilnehmern. Auch das Vornehmen der Einteilungen entsprechend den Sprachvertretern war eine Herausforderung.

War ein Event in dieser Grösse auch für Sie einer der besonderen Art?
Definitiv. Es ist eher eine Seltenheit, denn die Grossanlässe werden meist über unser zentrales Marketing organisiert. Dieses stand uns aber mit viel Rat und Tat unterstützend zur Seite.

Die Event-Location St. Jakob-Park …

… bietet eine Plattform für den Kontakt zwischen Unternehmern und Stellensuchenden

Bereits zum zweiten Mal in Folge fand Anfang April die sogenannte «Jobbörse 50plus» statt. Einen Nachmittag lang öffnete der Gewerbeverband Basel-Stadt unter der Leitung von Reto Baumgartner in der Premium Lounge des FC Basel 1893 die Türen für alle Interessierten.

Baumgartner, Vizedirektor sowie Leiter Berufsbildung und Personal beim Gewerbeverband Basel-Stadt, ist auch bei Rotblau ein bekanntes Gesicht. Nach einer erfolgreichen Zeit als aktiver Fussballer beim FC Wettingen in der Nationalliga A stiess Baumgartner 1990 zum damals in der Nati B wirkenden FCB. Der Kämpfer im Mittelfeld spielte unter anderem mit Marco Walker, Mario Cantaluppi sowie Massimo Ceccaroni zusammen und schaffte 1994 mit Rotblau den Wiederaufstieg in die höchste Schweizer Liga – ehe er seine Profikarriere beendete. Der Stadt Basel und dem FCB blieb er aber treu, durch seine berufliche Tätigkeit beim Gewerbeverband Basel-Stadt, aber auch durch sein Engagement als Vereinsvorstand beim FC Basel 1893.

«Rotblau Magazin»: Herr Baumgartner, fiel die Wahl des Durchführungsortes der «Jobbörse 50plus» insbesondere dank Ihrer Funktion als Vorstand des Vereins FC Basel 1893 auf das Joggeli?
Reto Baumgartner: Natürlich habe ich durch meine Vorstandstätigkeit einen starken Bezug zum FCB. Die Wahl der Location fiel jedoch dank eines guten Preis-Leistungs-Verhältnisses und der hervorragenden Lage auf die Premium Lounge im Joggeli.

Weshalb ist das Joggeli eine besondere Location, um einen Event wie die «Jobbörse 50plus» durchzuführen?
Es war uns wichtig, dass die Location einerseits für die Aussteller ein Magnet ist, aber auch für Stellensuchende eine hohe Wertigkeit darstellt.

War die Stellenkontaktbörse bereits letztes Jahr ein Erfolg?
Ja, diese Plattform deckt ein grosses Bedürfnis ab. Es ist wichtig, dass Stellensuchende 50plus in persönlichen Kontakt mit Verantwortlichen aus der Wirtschaft kommen. Ausserdem stehen vor Ort die Berufsberatung für Kurzberatungen und Job Coaches für Tipps und Tricks im Bewerbungsprozess zur Verfügung.

Wie würden Sie Ihren Event in drei Stichworten beschreiben?
Persönliche Kontakte knüpfen, wertschätzende Umgebung, engagierte Wirtschaft.

Wie viele Menschen aus welchen Regionen haben die Jobbörse aufgesucht? Kann eine ungefähre Zahl genannt werden, welche Erfolgsquote sich daraus ergibt?
Wie im Vorjahr haben ca. 500 Personen die Stellenkontaktbörse 50plus besucht. Die Stellensuchenden kommen aus der Wirtschafsregion Basel (BL, BS, SO, AG, Frankreich, Deutschland). Wir erhoffen uns, dass dank dieser Plattform im Nachhinein 10 bis 15 Arbeitsverträge abgeschlossen werden.

Reto Baumgartner

Der Gewerbeverband Basel-Stadt ist auch erneut Event- und Kooperationspartner des sechsten «FCB-Business & Sports Summit» – ein Abend, an dem der FCB Vertreter aus Wirtschaft und Sport zusammenbringt. Wodurch zeichnen sich Events aus, die in Zusammenarbeit mit dem FCB organisiert werden?
Die Events zeichnen sich durch eine stets professionelle Abwicklung und durch starke Inhalte aus.

Wie haben Sie als Verantwortlicher den Anlass erlebt? Welche Rückmeldungen haben Sie von den Interessenten erhalten?
Wir haben ausschliesslich sehr gute Rückmeldungen bezüglich der Organisation und des Event-Ortes erhalten. Bei einer nächsten Durchführung hoffen wir natürlich, dass neben den 17 Unternehmen, die sich in diesem Jahr präsentiert haben, noch weitere hinzukommen werden.

FABIENNE BANGERTER

Eine grosse Kämpferin sagt Adieu

Sie ist die Konstante bei den Frauen des FC Basel 1893: Seit 2011 spielt Fabienne Bangerter beim FCB, wurde in dieser Zeit gar Nationalspielerin. In den vergangenen acht Jahren war ihr Leben durchgeplant, Zeit für Spontaneität blieb keine. Im Sommer beendet die 27-Jährige nun ihre Karriere als Spitzenfussballerin und will sich ganz auf ihr Jus-Studium konzentrieren.

TEXT: SERAINA DEGEN
FOTOS: SERAINA DEGEN, KEYSTONE

Ihre Tage sind lang. Ihr Stundenplan ist voll. Ihr Leben ist durchgeplant. Deshalb muss eine Stunde reichen für Gespräch und Fotos. Zwischen zwei Vorlesungen hat Fabienne Bangerter an einem Donnerstagnachmittag Ende März Zeit für ein Gespräch mit dem «Rotblau Magazin». Wir treffen die Mittelfeldspielerin in der Cafeteria der Juristischen Fakultät an der Uni Basel. Dort absolviert die 27-Jährige seit Februar ihr Masterstudium.

An diesem Tag ist sie seit 10 Uhr an der Fakultät, lernt zuerst selbstständig in der Bibliothek, bereitet die Vorlesungen am Nachmittag und Abend vor. Nebst dem Studium arbeitet sie zudem seit Kurzem zu 50 Prozent. Bangerter absolviert in einer Basler Kanzlei ein zweimonatiges Praktikum. «Training, Uni, Arbeit – alles unter einen Hut zu bekommen, ist schon streng, aber es gefällt mir sehr gut, einen Einblick in die praktische Arbeit zu bekommen», sagt sie, als sie in der hintersten Ecke der Cafeteria Platz genommen hat. Man hat das Gefühl, sie möchte nicht auffallen. Das gelingt ihr: Mit ihrem beigen Pullover, den schwarzen Hosen, der mit Büchern gefüllten Ledertasche und ihren offenen, braunen Haaren fällt sie inmitten der Studentinnen und Studenten nicht weiter auf. Als Fussballerin wird Fabienne Bangerter hier nicht erkannt.

Das intensive Studium, der viele Stoff und die langen Lernphasen sind der Hauptgrund, weshalb Bangerter am Ende dieser Saison ihre Fussballkarriere beenden wird. «Ich habe gemerkt, dass sich meine Prioritäten verschoben haben und ich nicht mehr bereit bin, alles dem Fussball unterzuordnen», sagt sie, die abgesehen von einem kurzen Unterbruch von einer halben Saison beim SC Freiburg im Herbst 2014 immer beim FC Basel in der höchsten Schweizer Liga gespielt hat. Somit ist sie jene Spielerin im Kader, die am längsten beim FCB unter Vertrag steht. «Ganz ehrlich: Solange ich mich wohlfühle und es passt, mag ich keine Veränderungen im Leben. Vielleicht bin ich auch deshalb immer noch beim FCB.»

START IN DIE ZWEITE KARRIERE

Nun folgt ab Sommer der Start in die zweite Karriere. Ob sie dereinst als Anwältin arbeiten oder ganz etwas anderes machen wird, das weiss Fabienne Bangerter noch nicht. Wichtig ist ihr nun vor allem, «dass ich den Fokus auf die Uni legen kann und abends mit den Trainings nicht mehr so fix verplant bin.»

Vor dem Jus-Studium beginnt Bangerter 2012 die Ausbildung zur Physiotherapeutin in Bad Säckingen – bricht diese allerdings nach nur drei Monaten wieder ab, da es zu terminlichen Kollisionen wegen des Fussballs kommt und die Schulleitung Bangerter nicht freistellt. Nach dem Besuch bei der Berufsberatung folgt der Wechsel zur Jurisprudenz: Im Frühling 2013 beginnt sie ein Fernstudium, weil dies nebst dem Fussball besser planbar war.

Das täglich viele Stillsitzen und Zuhören an den Vorlesungen bereitet ihr keine Probleme. «Eigentlich geniesse ich es, wenn ich mal sitzen kann und mich nicht bewegen muss. Manchmal muss ich aufpassen, dass ich gedanklich nicht abschweife und an etwas anderes denke, zum Beispiel an das Training am Abend», sagt sie und lacht.

Gelegentlich kommt dies doch vor. Denn an vier Abenden pro Woche heisst es bei der Aargauerin: Nach der Vorlesung ist vor dem Training. Mal eine Einheit auslassen, das möchte die disziplinierte Spielerin eigentlich nicht. Aber eben, manchmal kommt es doch vor. Vor allem in den Lernphasen, vor den Prüfungen im Januar und nun wieder im kommenden Juni. «Ich bin dankbar, ist Trainer Thomas Moritz in dieser Hinsicht verständnisvoll. Während den Lernphasen schlafe ich auch schlecht und bin dann einfach nur froh, wenn nach der letzten Prüfung am 27. Juni alles vorbei ist.»

Ein bisschen vorher, am 1. Juni, wird auch Bangerters Zeit beim FC Basel und somit ihre Zeit als Spitzenfussballerin vorbei sein. Das Auswärtsspiel gegen Servette-Genf wird ihr letzter Auftritt im FCB-Trikot sein. «Nach dem Trainingslager im Januar war es für mich definitiv klar, dass es so nicht mehr geht. Der Aufwand ist mir nun zu viel geworden.» Auch mit guten und langjährigen Teamkolleginnen hat sie darüber gesprochen, so etwa mit Kristina Sundov oder Nadine Böni.

VERSTÄNDNIS

Die FCB-Torhüterin findet es schade, dass Bangerter aufhört, zeigt aber auch Verständnis: «Was Fabienne leistet, ihr grosses Pensum auf und neben dem Platz, das ist enorm. Aber sie hat einen starken Willen und viel Disziplin, deshalb hat sie es bislang auch so gut gemeistert. Fabienne ist eine harte Arbeiterin, sehr belastbar und hat in all den Jahren nie geklönt, das ist beeindruckend.» Zudem, so Böni, habe sich Bangerters Wille auch auf dem Platz positiv ausgewirkt: «Als Torhüterin konnte ich mich immer auf sie verlassen. Zudem ist sie eine Spielerin, die auch in der 85. Minute noch kämpft und in jedes Laufduell geht. Sie ist wirklich eine grosse Kämpferin.»

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenteams für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSTEAMS | U21-U10

LEADING PARTNER: NOVARTIS, adidas

PREMIUM PARTNER: Basler Kantonalbank, DSM, settelen

BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER: NOVARTIS, adidas

PREMIUM PARTNER: W.D&M WERNER DRUCK & MEDIEN AG, SUTTER Bezg

FRAUENTEAM NATIONALLIGA A

LEADING PARTNER: NOVARTIS, adidas

PREMIUM PARTNER: Basler Kantonalbank, DSM, muba

CLASSIC PARTNER: PKZ MEN & WOMEN

FRAUENTEAM NACHWUCHS | U19-U15

LEADING PARTNER: NOVARTIS, adidas

PREMIUM PARTNER: Basler Kantonalbank, DSM, muba

Fabienne Bangerter in einem Länderspiel gegen Israel und als Jus-Studentin in der Bibliothek der Juristischen Fakultät der Uni Basel (unten).

2011 wechselte Bangerter vom FC Aarau in der Nationalliga B in die höchste Schweizer Spielklasse zum FC Basel. Hinter sich hatte sie einen bemerkenswerten Weg: In der Saison 2007/2008 noch 2.-Liga-Fussballerin, schaffte sie innert vier Jahren den Sprung in den Spitzenfussball. Bangerter erinnert sich an die Anfänge: «Ich war sehr glücklich über den Wechsel. Es war ein gewaltiger Sprung für mich, vom fussballerischen Niveau her, aber auch von den Bedingungen wie der Infrastruktur und den Annehmlichkeiten, die ein grosser Club wie der FCB mit sich bringt. Der Wechsel zum FCB war für mich damals ein Wow-Effekt.»

In all den Jahren sah Bangerter viele Spielerinnen kommen und gehen, hatte insgesamt fünf verschiedene Trainerinnen und Trainer. Am meisten geprägt hat sie Beat Naldi, der von 2012 bis 2014 im Amt war. «Er war für mich eine Art Mentor, da ich ihn bereits aus Aarau gekannt habe. Beat hat ein enormes Fachwissen und grosse Erfahrung, da konnte ich viel profitieren. Mit Beat Naldi an der Seitenlinie feierte Bangerter auch den grössten Erfolg in ihrer Karriere: den Cupsieg 2014 in Wohlen gegen den SC Kriens – zu dem sie damals als Stürmerin ein Tor beitrug.

SCHLIMMER MOMENT MIT DEM NATIONALTEAM

Nach dem schönsten Moment der Karriere folgte ein gutes Jahr später der für sie «schlimmste Moment» – allerdings nicht verbunden mit den FCB-Frauen, sondern mit dem Nationalteam. Zehnmal spielte Bangerter im Schweizer Trikot, erstmals im März 2013 beim Zypern-Cup. Doch ein Aufgebot für einen Grossanlass wie die Weltmeisterschaft 2015 oder die EM 2017 war ihr nicht vergönnt. Sie war zwar im erweiterten Kader vor der WM, war bei jedem Zusammenzug dabei und hatte grosse Hoffnungen, mit in den Flieger nach Kanada zu steigen. Doch es sollte anders kommen: Bangerter schaffte den letzten Cut nicht. «Es wurde mir vor versammelter Mannschaft mitgeteilt, dass ich es nicht geschafft hatte. Das war der Horror. Zudem waren es für mich nicht alles nachvollziehbare und rein sportliche Gründe, deshalb war das ein schlimmer Moment. Wieder zu Hause, räumte ich aus Enttäuschung alle Nati-Sachen in den Keller.» Nun, fast vier Jahre später, kann Bangerter ihrer vierjährigen Zeit als Nationalspielerin (2013–2017) natürlich auch Positives abgewinnen: «Es war eine wertvolle Erfahrung. Die Trainings mit den besten Schweizer Spielerinnen, auch die Länderspiele sowie der Austausch untereinander – all dies hat mich weitergebracht und ich konnte viel lernen.»

Nun ist es beim FC Basel umgekehrt: Die jungen Teamkolleginnen können viel von der Erfahrung Bangerters profitieren. «Ich fühle mich manchmal fast wie eine Grossmutter», sagt Bangerter und lacht. «Mit meiner Erfahrung möchte ich ein Vorbild sein für die Jungen und helfen, dass sie sich verbessern.» Spielerinnen wie Bangerter sind in der jetzigen Phase umso wichtiger, da es nach dem Umbruch im Sommer in dieser Saison nicht immer wunschgemäss läuft und die FCB-Frauen manch bittere Niederlagen hinnehmen müssen.

Fabienne Bangerter hofft auf einen positiven Saisonabschluss – und freut sich auf ihre Zukunft. Mit Studium, aber ohne Fussball. Im Sommer geht es erst einmal auf Reisen, sie gönnt sich eine Auszeit in den USA. «Ich freue mich darauf, einfach mal keinen Plan zu haben.» Gut möglich, dass die Tage von Fabienne Bangerter dann auch lang und intensiv sein werden – aber nicht durchgeplant, sondern mit Raum für viel Spontaneität.

HERI UND REUTER IM INTERVIEW

«Im Moment säen wir – im Glauben daran, später die Ernte einzufahren»

Seit Anfang 2016 beschäftigt sich der FC Basel 1893 mit dem Thema eSports – richtig handfest wurde es bei Rotblau, als im Mai 2017 mit dem Schweizer Meister Luca «LuBo» Boller der erste Spieler verpflichtet wurde. Mittlerweile gehören mit Tim «TheStrxngeR» Katnawatos, Florian «CodyDerFinisher» Müller und Gonzalo Nicolás «Nicolas99FC» Villalba drei weitere, international erfolgreiche Profis zum eSports-Team des FCB. CEO Roland Heri und der Leiter eSports, Joachim Reuter, sprechen im Interview mit dem «Rotblau Magazin» über Hintergründe des FCB-Engagements, über Entwicklungen und allfällige weitere Schritte.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: ZVG, SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS

«Rotblau Magazin»: Fangen wir doch ganz vorne an: Wann und warum hat sich der FCB ursprünglich entschieden, in den Bereich eSports einzusteigen?
Roland Heri: Der Grundgedanke war der, dass sich der FCB von den herkömmlichen Einnahmequellen eines Fussballclubs ein Stück weit emanzipieren muss. Dies deshalb, weil das Geschäft unter anderem aufgrund der grösser werdenden Hürden des internationalen Wettbewerbs volatiler geworden ist, während die Fixkosten des Clubs – Sport, Stadion, Personal etc. – unverändert hoch bleiben. eSports ist entsprechend eines dieser zusätzlichen Felder, welche wir aus diesem Grund bearbeiten. In einer ersten Einarbeitungsphase mussten wir FCB-intern ein gewisses Know-how etablieren, dies geschah aus der Marketingabteilung heraus im Nebenamt. Bis wir aufgrund der Anforderungen und des erkannten Potenzials eine eigene eSports-Abteilung gründeten – mit heute zwei Mitarbeitern und vier Spielern.

Joachim Reuter: Zeitlich gesehen, beschäftigen wir uns seit Anfang 2016 mit dem Thema. Der offizielle Einstieg erfolgte mit der Verpflichtung unseres ersten Spielers, Luca «LuBo» Boller, im Mai 2017. Kurz darauf wurde strategisch entschieden, nochmals einen Schritt vorwärts zu machen und ein kleines eSports-Team aufzubauen. Luca Boller war damals der beste Spieler der Schweiz, was er mit dem Gewinn des FIFA-Schweizer-Meistertitels auch bestätigte. Weil die Musik aber auch im eSports international spielt, haben wir unser Team im August 2017 um die beiden deutschen Spieler Tim «TheStrxngeR» Katnawatos und Florian «CodyDerFinisher» Müller erweitert. Beide traten in den darauffolgenden Monaten sehr erfolgreich an internationalen Anlässen auf (siehe Kasten «Erfolge der FCB-eSportler»; Anm. d. Red.), was uns auf erfreuliche Weise bestätigte, dass wir gut aufgestellt sind.

Aber noch nicht ganz komplett, was das Team anbelangt.
Reuter: Das ist richtig. Wir haben uns bald Gedanken darüber gemacht, nochmals einen Schritt weiter zu gehen und einen internationalen Top-Spieler ins FCB-eSports-Team zu integrieren. Mit der Verpflichtung des Argentiniers Gonzalo Nicolás «Nicolas99FC» Villalba ist uns dies dann im September 2018 auch wunschgemäss gelungen.

Womit beschäftigt sich das FCB-eSports-Team im Alltag in erster Linie?
Reuter: Die mittlerweile vier Spieler sind ja über den Globus verstreut. Wir haben es bewusst so gewollt, dass diese jungen Spieler in ihrem häuslichen Umfeld bleiben können. Und trotzdem muss man sie führen, was sehr viel Zeit beansprucht: Man spricht sich über die nächsten Schritte und Anlässe ab, versucht zu unterstützen, wenn es mal nicht so läuft, und schaut, dass sie im Erfolgsfall nicht plötzlich abheben. Die Arbeit hat also sehr viel mit Planung und Führung zu tun.

Heri: Zudem müssen sich unsere eSports-Verantwortlichen permanent in neue Themen einarbeiten, weil dieses junge Business nach wie vor in den Kinderschuhen steckt, ständig wächst und immer wieder interessante Neuheiten bereithält. Es sind noch nicht so ausgeprägte Strukturen vorhanden wie man es aus anderen Bereichen kennt – deshalb muss der FCB immer wieder neu dazulernen und sich den entsprechenden Gegebenheiten anpassen. In gewissen Bereichen hat sich eSports aber bereits ziemlich stark professionalisiert, diesem Umstand wollen wir als FCB Rechnung tragen.

Reuter: Genau, wir müssen mit dieser Entwicklung Schritt halten. Im eSports sprechen wir dabei quasi von «Katzenjahren» – also ein Jahr eSports kommt einem vor wie sieben Jahre in der Realität, so schnell entwickelt sich dieser Bereich.

Was waren denn in dieser rasanten Entwicklung bisher wichtige Meilensteine?
Reuter: Eine sehr beeindruckende Zahl ist jene des wettbewerbsorientierten Spielens, das sich vom gelegentlichen Spielen mit Kollegen unterscheidet: 2016 waren es weltweit 2,3 Millionen Spieler, die versucht haben, sich für die FIFA16-WM zu qualifizieren. Ein Jahr später, als FCB-eSports auch erstmals teilnahm, waren es schon sieben Millionen und im 2018 dann 20 Millionen. Wir sprechen hier also von einer Verzehnfachung innerhalb von zwei Jahren, was die enorme Entwicklung und das Wachstum doch verdeutlicht. Man muss sich bewusst sein, dass es hier um das digitale Abbild der beliebtesten Sportart der Welt geht.

Ist dieses Wachstum auch einer der Gründe, weshalb der FCB entschieden hat, den eSports-Bereich bis zur Verpflichtung von «Nicolas99FC» kontinuierlich auszubauen?
Heri: Ja. Und auch weil FIFA eSports ganz generell natürlich nicht nur eine regionale und nationale Angelegenheit ist, sondern vor allem international spannende Potenziale bietet. eSports ist an keine Grenzen gebunden und findet weltweit statt.

Joachim Reuter

«Im eSports sprechen wir dabei quasi von ‹Katzenjahren› – also ein Jahr eSports kommt einem vor wie sieben Jahre in der Realität.»

Roland Heri.

Joachim Reuter.

Facts & Figures FIFA-eSports

- 120 Millionen Spieler und 20 Millionen eSportler (kompetitive Spieler) weltweit in FIFA18 (FIFA17: 7 Mio. eSportler; FIFA16: 2,3 Mio. eSportler), weiterer Anstieg für FIFA19 erwartet
- 29 Millionen Views über alle Online-Plattformen während des dreitägigen FIFA eWorld Cup 2018 => Steigerung um 400% gegenüber dem FIFA eWorld Cup 2017
- Im Dezember 2018 war FIFA19 mit 2,5 Millionen konsumierten Stunden auf der Live-Stream-Plattform Twitch der am meisten geschaute Konsolen-eSports weltweit vor «Call of Duty», «Street Fighter V» und «Super Smash Bros.» (zum Vergleich: im Dezember 2017 waren es bei FIFA18 noch 20 000 geschaute Stunden)

Im Januar und März 2019 gewann «Nicolas99» jeweils die Gfinity FIFA Series in London.

Ist es aber nicht etwas übertrieben, als international verhältnismässig kleiner Club wie der FCB einen der weltbesten FIFA-eSportler aus Argentinien zu verpflichten?
Reuter: Man muss wissen, dass wir es in diesem Bereich nach wie vor mit überschaubaren Summen zu tun haben, was die Entschädigung der Spieler anbelangt. Wir sprechen von ganz normalen und durchschnittlichen Schweizer Angestellten-Löhnen – natürlich angepasst an das Alter und die Erfolge des eSportlers. Es ist dem FCB zugute gekommen, dass er sich in einer vergleichsweisen frühen Phase einen guten eSports-Namen gemacht hat. Das war auch der Grund, weshalb sich ein Spieler vom Kaliber eines «Nicolas99FC» unsere Ideen gerne anhörte. Im persönlichen Gespräch konnten wir ihn davon überzeugen, dass FCB-eSports der nächste passende Schritt für ihn ist. So hat er zugesagt, obwohl er noch andere, lukrativere Angebote gehabt hätte.

Heri: Und bis jetzt hat es ja auch beidseitig sehr gut funktioniert: Wir freuen uns sehr darüber, dass er sich für uns entschieden hat und im FCB-eSports-Trikot zum FIFA-Weltranglistenersten auf der PlayStation geworden ist.

Wäre es aus FCB-Sicht nicht trotzdem sinnvoller, seine Ressourcen für das Kerngeschäft Fussball einzusetzen und sich voll und ganz darauf zu fokussieren?
Heri: Da verweise ich auf meine erste Antwort in diesem Interview: Der FCB ist verpflichtet, sich ein Stück weit von den herkömmlichen Einnahmequellen eines Fussballclubs zu emanzipieren. Wie wir schon mehrfach betont haben, ist etwa der Weg in den internationalen Wettbewerb für Clubs wie den FCB schwieriger geworden. Unter anderem deshalb müssen wir beweglich sein und zusätzliche Geschäftsfelder finden, welche den Club mittel- und langfristig breiter abstützen. Zudem darf man sagen, dass sich das Gesamtvolumen des FCB-eSports auf einem vergleichsweise überschaubaren Niveau bewegt, so dass dies etwa den Transferbereich der ersten Mannschaft nicht im Geringsten negativ beeinflusst. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Der reale Fussball wird im St. Jakob-Park immer unser Nukleus bleiben und nicht von eSports konkurrenziert werden.

Lohnt sich denn das eSports-Engagement des FCB finanziell bereits?
Reuter: Wir erwarten, dass FCB-eSports in einem bis zwei Jahren selbsttragend sein wird. Aufgrund der vorher angesprochenen, bisweilen rasanten Entwicklung glauben wir dran, dass das Potenzial dazu vorhanden ist. Wir sind überzeugt davon, dass auch die Sponsoren früher oder später an dem Thema nicht mehr vorbeikommen werden – das ist auch die Erkenntnis der Gesamtbranche.

Heri: Es ist auf jeden Fall das Ziel, nach der ersten Phase der intensiven Einarbeitung in die Thematik den Bereich in einem nächsten Schritt möglichst bald selbsttragend zu machen. Dafür wird es auch den einen oder anderen lukrativen Sponsoring-Vertrag brauchen. Im Moment sind wir in dieser Hinsicht am Säen, im Glauben daran, dass wir künftig die entsprechende Ernte einfahren können. Die eSports-Abteilung des FCB ist dafür besorgt, den entsprechenden Boden dafür zu bereiten.

Die vier FCB-eSportler (v.l.): Florian «CodyDerFinisher» Müller, Luca «LuBo» Boller, Tim «TheStrxngeR» Katnawatos und Gonzalo Nicolás «Nicolas99FC» Villalba.

Wie wir wissen, stossen diese Gedanken im FCB-Umfeld nicht überall auf offene Ohren. Hat der FCB Verständnis für den Unmut eines Teils der Fans?
Heri: Selbstverständlich haben wir Verständnis dafür, wenn es den Fans um den Fussball in seiner Schönheit und Würde geht. Wir verstehen die emotionalen Reaktionen im Zusammenhang mit unserer Fussballkultur. Nur: Das eine – unser Kerngeschäft, der Fussball unserer 1. Mannschaft sowie der Nachwuchs- und Frauenabteilung – hat mit dem anderen, mit eSports, schlicht nichts zu tun. Absolut kein Verständnis haben wir für jene Stimmen, welche uns quasi verbieten wollen, nach bestem Wissen und Gewissen für gesunde Clubfinanzen zu sorgen. Dafür gibt es keine Alternative. Gesunde Zahlen sind die Basis des zukünftigen sportlichen Erfolgs des FCB.

Weshalb konzentriert sich eigentlich der FCB auf den vom Volumen her überschaubaren FIFA-Bereich und engagiert sich nicht auch in weit lukrativeren Gaming-Sparten?
Heri: Weil es eben trotzdem eine gewisse Parallele und eine Interessen-Synergie zwischen dem realen Fussball und der Fussballsimulation gibt. Es gibt sicherlich eine Schnittmenge von jungen, fussballbegeisterten Menschen und jenen, die gerne FIFA-eSports spielen. Letztlich stellt man auch in der Fussballsimulation eine Mannschaft zusammen und versucht, Tore zu schiessen – trotz aller Unterschiede zum realen Fussball ist uns diese Sparte deshalb eindeutig am nächsten.

Reuter: Ohne den realen Fussball gäbe es auch keine Fussballsimulation. Deshalb gibt es natürlich gewisse Verbindungen, auch wenn wir als FCB von der Grundhaltung her eine klare Trennung zwischen der Konsole und dem Joggeli-Rasen ziehen. Wir wissen aber auch, dass viele FCB-Fans aus allen Bereichen grosse Gaming-Fans sind – und bei Weitem nicht nur FIFA spielen. Das gilt natürlich auch für die diversen eSports-begeisterten Spieler unserer ersten Mannschaft und im Nachwuchsbereich.

Zum Abschluss: Wo liegt die Zukunft des FCB-eSports?
Heri: Ich sag's jetzt mal provokativ: FIFA-eSports wird irgendwann vielleicht wieder in der Versenkung verschwinden, doch das «Leder» wird immer über den Rasen rollen (schmunzelt). Aber für den Moment gehen wir diese digitale Entwicklung mit und glauben an das entsprechende Potenzial.

Reuter: Klar ist auch für mich, dass der reale Fussball immer grösser sein wird als der digitale. Aber die Realität ist, dass jetzt eine Generation da ist, die ganz anders aufgewachsen ist als wir: Die nächstliegende Freizeitbeschäftigung ist einen Klick oder eine App entfernt und man kann sich über verschiedenste Kanäle mit allem Möglichen beschäftigen. Ich bin der Meinung, dass man sich auf diese veränderte Welt einstellen muss und die Chancen, die damit verbunden sind, wahrnehmen sollte. eSports selbst wird sich auf jeden Fall auch noch weiterentwickeln. Im Moment reden wir bei FIFA in erster Linie von Einzelsport, aber es gibt ein grosses Potenzial für Team-Wettbewerbe, die das Ganze nochmals auf eine andere Stufe heben könnten. Und selbstverständlich werden wir auch für alle anderen Entwicklungen die Augen und Ohren offenhalten, um allfällige Opportunitäten zu nutzen.

Roland Heri

«Letztlich stellt man auch in der Fussballsimulation eine Mannschaft zusammen und versucht, Tore zu schiessen – trotz aller Unterschiede zum realen Fussball ist uns diese Sparte deshalb eindeutig am nächsten.»

Heri: Das ist richtig. Insgesamt werden wir auch künftig bei kritischer Prüfung immer wieder mal feststellen, dass gewisse Entwicklungszweige nichts für den FC Basel 1893 sind – und dann verzichten wir drauf. Und vor allem gilt es nochmals zu betonen: Niemals wird der Gänsehaut-Moment des Anpfiffs im St. Jakob-Park durch irgendetwas Digitales ersetzt werden können.

«TheStrxngeR» x als Gewinner Virtuelle Bundesliga in Dortmund.

Erfolge der FCB-eSportler

• August 2017	Cody	Xbox-Vizeweltmeister, London
• Oktober 2017	Luca	Schweizer Meister, Bern
• November 2017	Cody	PlayStation-Gewinner und Gesamtzweiter der Esports World Convention, Paris
• Dezember 2017	Tim	Wintermeister Electronic Sports League, Stuttgart
• April 2018	Tim	Gewinner Virtuelle Bundesliga, Dortmund
• Mai 2018	Cody	Gewinner Global eLeague, Enschede
• August 2018	Tim	Top8 bei der Weltmeisterschaft, London
• Dezember 2018	Nicolas	PlayStation-Gewinner FUT Champions Cup, London
• Januar 2019	Nicolas	Gewinner Gfinity FIFA Series Januar (London) und Sprung auf Platz 1 der PlayStation-Weltrangliste
• Februar 2019	Nicolas	Gewinner FIFA eClub World Cup, London
• März 2019	Nicolas	Gewinner Gfinity FIFA Series März, London

DREIMAL 11 FRAGEN

Carlos Bernegger

In unserer Serie «33» ist nach den Degen-Zwillingen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Breel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Samuel Walter, Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik, Ruedi Zbinden, Massimo Lombardo, Mirko Salvi, Raoul Petretta, Eray Cömert, Martin Hansen und Noah Okafor nun FCB-Assistenztrainer Carlos Bernegger an der Reihe.

TEXT: FABIO HALBEISEN
FOTOS: FRESHFOCUS

Ergänze elf Mal …

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war …
… ein Spiel in Argentinien. Das war in den frühen 80er-Jahren, eine Partie zwischen Atlético Talleres aus Córdoba und Ferro Carril Oeste aus Buenos Aires. Mein Bruder hat mich mit ins Stadion nach Córdoba genommen, dort wurden 1978 auch WM-Spiele ausgetragen. Wir sind mit dem Bus über 200 Kilometer gefahren. Ich war etwa 11 oder 12 Jahre alt.

An einem arbeitsfreien Tag …
… mache ich eine Tour mit meinem Rennvelo. Nach der Tour entspanne ich zu Hause mit meiner Frau und spiele am Abend noch etwas Gitarre.

Meine letzten 50 Franken …
… gebe ich meinen Kindern.

Auf der Tanzfläche …
… bin ich sehr aktiv. Ich tanze gerne.

Als König der Schweiz würde ich …
… die Steuern senken.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit …
… meiner älteren Schwester. Sie diskutiert sehr gerne über die verschiedensten Dinge. Im Lift könnte ich ihr dann nicht davonlaufen …

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von …
… River Plate. Wie in Basel wird man dort als Fan geboren. Zudem bin ich ein Sympathisant von Tottenham, weil dort früher die beiden Argentinier Osvaldo Ardiles und Ricardo Villa gespielt haben. Beide wurden 1978 mit Argentinien Weltmeister.

Am Fussball liebe ich …
… wenn jeder Spieler in der Lage ist, sein bestes Spiel abzurufen. Dieser Moment während eines Spiels, in dem das Publikum die Magie auf dem Rasen spürt. Das ist einfach wunderschön.

Ich habe Angst vor …
… einer unheilbaren Krankheit.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist …
… da möchte ich mich nicht auf einen einzelnen Namen beschränken.

Die schönste Frau der Welt ist …
… meine Frau.

Elf Superlative …

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?
Das ist als Ausbilder immer der Moment, wenn ein junger Spieler den Sprung in die 1. Mannschaft schafft und sein Debüt feiern kann. Als Assistenztrainer war das sicherlich der GC-Meistertitel 2003 mit Marcel Koller.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?
Das ist immer dann, wenn ein talentierter Spieler im entscheidenden Moment nicht sein volles Potenzial ausschöpfen kann. Als Trainer sind es natürlich die Entlassungen.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist …
… ein Argentinier (lacht). Da bin ich als Argentinier natürlich voreingenommen. Ich finde aber, dass man bei einer solchen Frage am besten einen Mix findet; die besten Eigenschaften der besten Spieler zusammennimmt.

Carlos Bernegger

Geburtsdatum	9. März 1969
Geburtsort	Belle Ville
Nationalität	Schweizer, Argentinier
Funktion	Assistenztrainer
Beim FCB	Seit 2018

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist …
… das kann ich nicht sagen. Das sind immer Momentaufnahmen. Wichtig ist für mich die Konstanz, und da sind zum Beispiel bei uns Jonas Omlin und Luca Zuffi stark. In der Super League gibt es zudem viele Spieler, die auf ihren Positionen in gewissen Momenten eine wichtige Rolle spielen können.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind …
… meine Familie, allen voran meine Frau. Sie leistet eine enorme Arbeit im Hintergrund mit unseren zwei Kindern. Zudem hat sie stets Verständnis für meinen Job. Wir arbeiten ja nicht von Montag bis Freitag, sondern immer am Wochenende. Ich bin ihr dafür enorm dankbar.

Mein liebstes Feriendomizil ist …
… Argentinien. Ich bin in Belle Ville geboren und aufgewachsen. Meine Mutter lebt heute noch dort. Für mich ist es jedes Mal ein Heimkommen, wenn ich diesen Ort und die Menschen dort wieder besuchen kann.

Ich esse am liebsten …
… Fleisch. Beim Essen bin ich allerdings sehr flexibel, es kann auch gerne mal ein ganz einfaches Gericht sein.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders …
… die Musik. Ich spiele selber Gitarre. Meine Mutter war Musiklehrerin. Daher besuche ich sehr gerne Konzerte.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist …
… alles, was mit der Verbesserung der Gesundheit der Menschen zu tun hat. In Argentinien ist zum Beispiel der Herzchirurg René Favaloro eine grosse Figur. Er hat die erste erfolgreiche Bypass-Operation am Herzen durchgeführt.

Das eintönigste in meinem Beruf als Assistenztrainer beim FCB sind …
… spielfreie Wochenenden. Dann fehlt einfach diese gewisse Anspannung.

Irgendeinmal 60-jährig zu werden heisst für mich …
… dass ich zurückblicken kann und hoffentlich sagen kann, dass ich alles dafür unternommen habe, um erfolgreich zu sein. Und dass meine Kinder stolz auf ihren Vater sein können.

Elf Mal entweder oder …

Kaviar oder Klöpfer?
Klöpfer.

Buch oder Film?
Film.

Strand oder Berge?
Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?
100 Jahre alt werden.

Rösti oder Reis?
Rösti.

Theater oder Tribüne?
Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?
Morgenjogging. Oder noch lieber: Am Morgen mit meinem Rennvelo fahren.

Komödie oder Krimi?
Komödie.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?
Frauenfussball.

Hund oder Katze?
Hund.

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Wer könnte diese Frage besser beantworten als die Permatrend AG. Als bevorzugter Druckdienstleister des FC Basel, bedrucken wir jedes Jahr die Ausrüstung der rund 300 Spieler der FC Basel Mannschaften und haben viel Erfahrung rund um die Pflege von bedruckten Textilien.

1. Das Wichtigste zuerst: Die richtige Waschmitteldosierung

Waschmittel haben sich in den letzten Jahren verändert. Aktivere Substanzen, besserer Wirkungsgrad auch bei niedrigen Waschtemperaturen und neue Dosierungsformen verändern auch den Gebrauch der Waschmittel. Deshalb ist die richtige Dosierung der Waschmittel der wichtigste Faktor, wenn es um die Lebensdauer Deines Fan-Shirts geht. Eine Überdosierung des Waschmittels ist unbedingt zu vermeiden. Steigt der Wert der Waschlauge auf mindestens 11 PH wird die Lauge aggressiv und greift sowohl die Fasern selbst, die Farbe der Textilien und die Druckfarben an. Die korrekte Dosierung kannst Du der Anleitung auf der Waschmittelverpackung entnehmen. Dabei solltest Du auch den Härtegrad Deines Wassers kennen. Diesen erfährst Du auf der Webseite Deiner Wohngemeinde.

2. Wasche Dein Fan-Shirt mit der Innenseite nach aussen gewendet

Beim Waschvorgang werden die Textilien in der Wäschetrommel, je nach Waschprogramm, mehr oder weniger stark bewegt. Reissverschlüsse, Klett, Knöpfe oder harte Gewebe sorgen dabei für eine mechanische Belastung, die sich mit leicht aufgerauten Oberflächen oder mechanisch angegriffenen Textildrucken zeigen kann. Hier hilft ein einfacher Trick: Schliesse alle Reisverschlüsse der zu waschenden Textilien und wende Dein Fan-Shirt, dass die Innenseite nach aussen gedreht ist. So werden Textildrucke und Stoffe geschont und mechanisch weniger belastet.

PERMA trend
einfach besser veredelt

3. Verzichte auf Weichspüler

Weichspüler sind Emulsionen aus Fett und Wasser, die mit Parfum angereichert sind. Sie verhindern das komplette Austrocknen der Wäsche, lassen die Fasern aufquellen und machen sie so weicher. Diese chemischen Zusätze sind für Dein Fan-Shirt nicht förderlich und bieten einen guten Nährboden für Bakterien. Ausserdem verstopft der Weichspüler die Poren Deines Lieblings-Shirts und schränkt so die Atmungsaktivität ein. Um Farben aufzufrischen und die Wäsche weicher zu machen, kannst Du dem letzten Spülgang einfach ein wenig Essig beigeben. Dies löst den restlichen Kalk vom Waschwasser aus dem Gewebe und macht die Fasern etwas glatter. Damit werden so ganz nebenbei auch die Farben der Wäsche wieder aufgefrischt.

4. Dein Fan-Shirt mag keinen Tumbler

Natürlich ist der Tumbler eine tolle Erfindung und in manchen Haushalten ist eine Lufttrocknung der Wäsche aus Platzgründen nur schlecht möglich. Bedenke aber, dass die maschinelle Wäschetrocknung eine massive mechanische Belastung für Dein Fan-Shirt darstellt. Die Überreste im Flusensieb zeigen deutlich, wie viele Fasern Dein Lieblings-Shirt bei jedem Trocknungsvorgang verliert. Dass dies die Alterung beschleunigt, leuchtet ein. Falls Du keine andere Möglichkeit hast, achte beim Trocknen darauf, eine schonende Variante mit niedriger Temperatur zu wählen.

Mit dem Beachten dieser Tipps kannst Du die Lebensdauer Deines Fan-Shirts massgeblich verlängern und hast so länger Freude daran. Der leichte Mehraufwand ist es allemal wert!

Permatrend AG

Exklusiver Dienstleister für sämtliche Textildrucke des FC Basel 1893.

Textildruck und Stickerei für Arbeits- und Firmenbekleidung, Vereine und Events.

Eiweg 10
4460 Gelterkinden
061 985 80 00
www.permatrend.com
info@permatrend.com

Für die einen macht er den Fussball gerechter, für die andern konfuser – sicher aber ist, dass er nun auch in der obersten Schweizer Liga kommen wird. Geplant ist er auf die neue Saison hin. Die Rede ist vom «Video Assistant Referee», kurz VAR genannt. Diese zusätzliche Beurteilungs-Instanz funktioniert zwar noch nicht allenthalben perfekt, die WM in Russland vom Sommer 2018 aber hat gezeigt, dass der VAR tatsächlich helfen kann, sofern er im Sinn der Erfinder eingesetzt wird. Daniel Wermelinger, früherer Super-League-Schiedsrichter und heute in der Schweiz Leiter des Ressorts Spitzenschiedsrichter, ist einer der führenden Köpfe im VAR-Projekt. Mit dem 48-jährigen Aarauer unterhielt sich das «Rotblau Magazin» über Chancen und Risiken des Videobeweises.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: FRESHFOCUS, KEYSTONE

VAR

«Entscheidend am Video-Assistenten wird sein, dass er nur bei klaren Fällen interveniert»

Daniel Wermelinger, Ressortleiter der Schweizer Spitzenschiedsrichter, inspiziert am 3. April 2019 im Stadion Letzigrund beim Spiel FCZ–FCB Schiedsrichter Stephan Klossner mit hoher Konzentration.

«Rotblau Magazin»: Daniel Wermelinger, der Termin rückt immer näher: Nächste Saison soll auch im Schweizer Fussball der sogenannte «Video Assistant Referee», kurz VAR genannt, eingeführt werden. Sind Ihre Schiedsrichter parat für diesen markanten Schritt zum Videobeweis im Fussball, etwas, was die FIFA noch bis vor wenigen Jahren strikt abgelehnt hat?

Daniel Wermelinger: Ja, ich denke, wir werden, wenn es nun auch bei uns in der Schweiz losgeht, bereit sein, zumindest was den menschlichen Faktor, also die Schiedsrichter und die VAR, betrifft. Und ich bin zuversichtlich, dass es auch technisch und infrastrukturell klappen wird. Wir arbeiten seit dem 3. Oktober 2018 intensiv und auf verschiedenen Ebenen an diesem Projekt …

… was uns für eine derart aufwendige Übung eine relativ kurze Zeit dünkt …

… das ist so, der Fahrplan war und ist sehr sportlich, sehr ehrgeizig.

Nehmen wir einmal an, wir befragen in Basels Innenstadt an einem belebten Samstag 1000 Personen, was Sie mit dem Begriff «VAR» anfangen sollen – wie viele Menschen geben uns eine korrekte Antwort?

Wenn ich in der Umfrage statt VAR «Video-Schiedsrichter» sagen darf, denke ich, dass etwa 40 Prozent Bescheid weiss … oder, nein, Moment mal, Basel ist eine klassische Fussballstadt, da werden es gegen 60 Prozent sein.

Obschon der VAR in zahlreichen Ländern nun auch schon seit einiger Zeit angewandt wird, hatte man bis vor Kurzem den Eindruck, dass die Kommunikation nach aussen sehr defensiv war, und zwar sowohl im Internet wie auch bei Interviewanfragen.

Wenn überhaupt, ist das nicht mehr so. Bis Ende März 2019 wurden den Klubs und den Medien an verschiedenen Terminen alle relevanten Fragen beantwortet. Zudem wurde am 7. April dieses Jahres ein «Tag des offenen Video-Schiedsrichters» durchgeführt. An diesem Termin konnten sich interessierte Medienschaffende ein Bild darüber machen, wie sich die Schiedsrichter auf die Einführung des VAR auf die neue Saison vorbereiten. Und unter www.SFL.CH/var finden sich seither alle Informationen zum VAR-Projekt in der Schweiz.

Sie haben jetzt so viel Zeit und so viel Raum in diesem Heft, wie Sie mögen, um den Leserinnen und Lesern, die vorwiegend FCB-Fans sind, die Vorzüge des VAR anzupreisen, gerne in Stichworten.

Mache ich – hier sind die wichtigsten Vorzüge:

- Der VAR macht den Fussball gerechter.
- Der VAR ermöglicht, klare, offensichtliche Fehlentscheidungen der Schiedsrichter zu korrigieren. Wenn der TV-Zuschauer zu Hause vor dem Bildschirm einen eindeutigen Fehler des Ref erkennt, der Schiedsrichter selber aber sieht das quasi als Einziger nicht, ist das für ihn sehr bedauerlich. Das kann dank des VAR in vielen Fällen aufgefangen werden.
- Der VAR ist ein Airbag für den Schiedsrichter, oder, wenn man so will, ein Fallschirm.
- Der VAR verhilft der Ausbildung der Schiedsrichter zu zusätzlicher Intensität.
- Der VAR verbessert die Markttauglichkeit der Schweizer Schiedsrichter.

Danke, wir haben's kapiert – ausser den letzten Punkt, jenen mit der Markttauglichkeit, verstehen wir nicht wirklich. Was meinen Sie damit?

Auch ich kann nicht abstreiten, dass die Schweizer Schiedsrichter derzeit international nicht in der UEFA Champions League und an grossen Turnieren vertreten sind. Gäbe es in der Schweiz den VAR auch künftig nicht, würde den Schiedsrichtern eine ganz entscheidende Möglichkeit, sich zu «zeigen», genommen. Denn das System mit dem VAR entlarvt im Fall von Fehlentscheidungen den Schiedsrichter nicht nur, sondern er entlastet ihn häufig, indem er die Richtigkeit des Entscheides bestätigt oder gar beweist. Da ist es logischerweise in unserem Interesse, dass das vor allem jene Instanzen, die über die Einstufung und Beförderung der Schiedsrichter entscheiden, auch sehen können.

Und nun bitten wir Sie, die Handhabung des VAR in der Swiss Football League zu erklären.

Der VAR soll und darf nur eingreifen, wenn ein klarer, offensichtlicher Fehlentscheid des Schiedsrichters und/oder seiner Assistenten auszumachen ist. Das ist entscheidend an der ganzen Geschichte. Der Video Assistant Referee muss sehr selektiv arbeiten, er darf wie gesagt nur bei wirklich klaren Fehlern intervenieren und nicht bei Fällen, in denen die Entscheide des Schiedsrichters in einem Grauzonen-Bereich liegen, also auch Auslegungssache sind. Da muss ich auch daran erinnern, dass Fussball und sein Regelwerk keine Wissenschaften sind, sondern in vielen Fällen halt interpretierbar, oft etwas, bei dem eben zwei Meinungen möglich sind, ohne dass die eine klar falsch und die andere klar richtig ist. Ich mache Beispiele:

- Beim heiss diskutierten Penalty-Entscheid im Spiel FCB–FC Sion vom 17. Februar dieses Jahres hätte der VAR, hätte es ihn damals schon gegeben, nicht eingreifen dürfen. Denn es lag kein klarer Fehlentscheid vor, sondern ein Urteil des Schiedsrichters, das zwei Ansichten ermöglichte. Man konnte tatsächlich die Meinung haben, dass Sions Torhüter Fickentscher bei der besagten Aktion gegen Basels van Wolfswinkel den Ball zuerst sauber mit dem Knie getroffen und damit die Szene bereinigt hat. Oder man konnte es so wie der Schiedsrichter sehen: Mit dem Wegbefördern des Balles war die Aktion noch nicht beendet, im gleichen Bewegungsablauf traf der Torhüter den Gegenspieler danach mit den Beinen eindeutig so, dass man das als elfmeterwürdig beurteilen konnte, so wie es der Schiedsrichter tat. Es war somit ein Entscheid, der weder eindeutig richtig noch eindeutig falsch war, sondern im Ermessen des Schiedsrichters lag - und damit absolut kein Fall für den VAR.
- Ganz anders, weil es keine zwei Meinungen geben konnte, waren zwei andere Fälle: Unlängst im Spiel des FC Basel gegen den FC Thun, als Torhüter Omlin im Herauslaufen viel zu spät kam, den Thuner Bigler mit beiden Fäusten traf und den dadurch buchstäblich aus dem Weg räumte. Hier hätte es nur einen Entscheid geben dürfen: Penalty gegen den FC Basel und eine Gelbe Karte gegen Omlin.
- Und vergangenen Herbst hätte es gegen den Luganesi Daprelà bei einem sehr schweren Foulspiel gegen St. Gallens Itten nur eine Sanktion geben dürfen: Penalty für den FC St. Gallen und vor allem die direkte Rote Karte gegen Daprelà. In diesen zwei Fällen lag so klar wie es klarer nicht mehr möglich war, ein Fehlentscheid vor, weshalb der VAR, hätte es ihn schon gegeben, zwingend hätte einschreiten müssen.

Ich denke, man kann Ihnen folgen. Das Wichtigste ist, dass der VAR nur bei eindeutigen Fällen interveniert.

So ist es, vermutlich werde ich im Verlauf dieses Gespräches noch ein paar Mal darauf hinweisen müssen, zumal ja auch die Vorgaben der FIFA klar sind. Intervenieren darf respektive muss der VAR bei eindeutigen Fehlentscheiden in den folgenden vier Fällen:

- Wenn der Torentscheid falsch ist
- Wenn der Penaltyentscheid falsch ist
- Wenn der Entscheid für oder gegen eine Rote Karte falsch ist
- Wenn der Schiedsrichter bei Sanktionen mit der Karte den Spieler verwechselt

Dazu ist es zum besseren Verständnis der Zuschauer gut zu wissen, dass der VAR jedes erzielte Tor automatisch kontrollieren muss, auch bei einem eindeutig scheinenden Treffer durch einen Weitschuss. Intervenieren aber darf der VAR danach nur, wenn ein klarer Fehler des Schiedsrichters auf dem Spielfeld vorliegt. Und eingreifen darf der VAR nur bis zur Wiederaufnahme des Spiels.

Ihre Schiedsrichter wurden und werden unter anderem vom früheren deutschen FIFA-Ref Hellmut Krug auf den VAR vorbereitet. Er war schon in Deutschland bei diesem Projekt federführend, bis man sich von ihm trennte. Wissen Sie, weshalb das der Fall war und weshalb Krug dennoch der richtige Mann für diese Aufgabe ist?

Was in Deutschland war, will und brauche ich nicht zu kommentieren. Fakt ist, dass wir mit der Arbeit von Hellmut Krug sehr zufrieden sind. Wir profitieren von seiner riesigen Erfahrung aus der Bundesliga und erleben ihn als äusserst angenehmen Kollegen, der mit uns auf Augenhöhe arbeitet.

Wer ist «wir»?

Im Projekt zur Einführung des VAR in der Schweiz gibt es im Bereich der Schiedsrichter ein verantwortliches Dreierteam mit dem Schweizer Schiedsrichterchef Cyril Zimmermann, mit unserem Ausbildungschef Sascha Amhof und mit Hellmut Krug, der Projektleiter ist, weil wir dafür eine Persönlichkeit wollten, die viele wertvolle externe Impulse einbringen kann.

Daniel Wermelinger

Geburtsdatum	18. März 1971
Geburtsort	Aarau
Nationalität	Schweizer
Beruf	Finanzfachmann
Fussballclub	BSC Zelgli Aarau

Funktion
Seit Juli 2017 Leiter Ressort Spitzenschiedsrichter im Schweizerischen Fussballverband SFV

Karriere als Schiedsrichter
Schiedsrichter seit 1987
In der Super League Schiedsrichter von 2004 bis 2012

Bei einem Referat vor einigen Jahren, als Krug den VAR als sehr unterstützende und sinnvolle Geschichte bezeichnete, sagte er auch wörtlich: «… es handelt sich um eine visuelle Hilfestellung für den leitenden Schiedsrichter einer Fussball-Partie. Er steht dabei in Funkkontakt mit Assistenten, die in ihrer Video-Zentrale jede strittige Situation auf Bildschirmen in jedem verfügbaren Kamerawinkel anschauen. Ihnen entgeht somit nichts, da sie die Möglichkeit haben, jede Szene auf dem Spielfeld genau zu erkennen und zu deuten …». Diese Aussage empfinden wir als ziemlich kühn. Sie auch – oder teilen Sie Krugs Optimismus voll und ganz?
Nein, in dieser Deutlichkeit kann ich das nicht, zumindest nicht für die Schweiz. Man muss aber bedenken, dass Krug das bereits vor der Einführung des VAR in der Bundesliga gesagt hat, und zwar im Wissen von genügenden finanziellen Mitteln und der bestmöglichen Infrastruktur.

Und das werden wir in der Schweiz nicht auch haben?
Wir haben nicht die finanziellen Möglichkeiten wie sie für den VAR in den grösseren Ligen bereitstehen. Vielmehr müssen wir arbeiten und haushalten mit dem, was uns die Liga zur Verfügung stellt: Der Standard für die Produktion der TV-Bilder wird für den VAR nicht verändert. Das heisst, es stehen ihm grundsätzlich sechs Kameraeinstellungen zur Verfügung. Jeweils bei einem Spiel pro Runde sind es zehn Kameras. Das ist deutlich weniger als in der Champions League, an der letzten WM oder in der Bundesliga, zumal bei unserer Infrastruktur die verhältnismässig teure Torlinien-Technologie und die virtuelle Abseitslinie noch fehlen. Aber der VAR wird mit der vorhandenen Grundlage in der Schweiz gut arbeiten können.

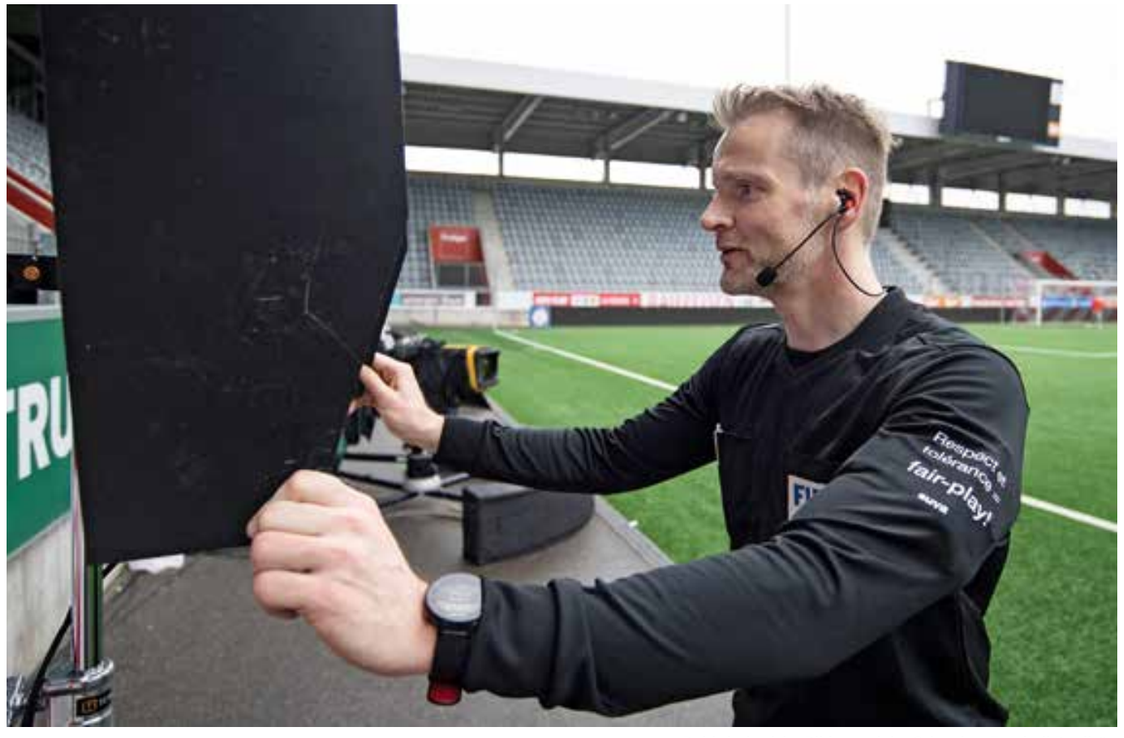
Das heisst für uns in der Schweiz …
… ganz klar und sehr ehrlich, dass wir uns bei den Möglichkeiten des VAR noch nicht mit Deutschland, England, Spanien oder Italien vergleichen dürfen. Wir müssen aus dem jetzt vorhandenen Paket das Beste herausholen, aber uns auch im Klaren sein, dass der VAR nicht mehr als eine wichtige Unterstützung ist, aber sicher kein Patentrezept gegen Fehlentscheide. Der VAR macht den Fussball nicht vollumfänglich gerecht, aber er macht ihn wie gesagt gerechter.

Wir können nachvollziehen, dass man für den VAR ist, weil man von ihm hofft, dass er den Schiedsrichter auf dem Rasen unterstützt, weil man überzeugt ist, dass er den Fussball gerechter macht. Gibt es aber nicht auch Fälle, in denen der Fussball genau wegen des VAR-Systems ungerechter wird?
Ich denke nicht.

Wir aber denken, dass der VAR zur Beurteilung einer unklaren oder umstrittenen Szene sehr regelmässig oder gar immer die Zeitlupe zu Hilfe nimmt. Doch man weiss, dass die Zeitlupe auch einen völlig verfälschten Eindruck hinterlassen kann, weil sie durch die Verlangsamung die Dynamik, die Härte, möglicherweise die Brutalität eines Foulspiels viel harmloser spiegelt als in Echtzeit.
Das ist so, und dieser Erkenntnis sind wir uns auch bewusst. Deshalb muss der VAR jede Szene, die er beurteilt, zuerst in Echtzeit, also im Normaltempo, anschauen. Erst dann zieht er die Slow Motion zu Hilfe, dies vor allem, um bei Penaltyszenen oder Foulszenen zu beurteilen, ob und wie der Gegenspieler des Foulenden tatsächlich auch getroffen wurde.

Eine Never Ending Story ist die Beurteilung des Handspiels im Strafraum. Da gibt es ja sicher Kriterien, die dem Schiedsrichter für die Beurteilung vorgegeben sind. Welche?
Die gibt es, die stehen im Reglement, aber es ist nicht abzustreiten, dass das Handspiel der vielleicht heikelste und unklarste Punkt in der Beurteilung ist. Der Teil «Handspiel» wird im Reglement auf die kommende Saison hin durch die FIFA mit weiteren Details ergänzt …

… was vielleicht hilft, vielleicht aber auch gerade das Gegenteil bewirkt und die Geschichte noch viel komplizierter und für den Schiedsrichter noch viel anspruchsvoller wird. Wäre es nicht viel gescheiter, man würde die Handspiel-Regel stark vereinfachen, so wie es der St. Galler Jurist Tom Frischknecht vorschlägt – dass die «Absicht», der «Vorsatz» allein entscheidend für die Sanktion ist und dass im Übrigen der Rechtsgrundsatz «Im Zweifel für den Angeklagten» gilt? (vgl. Kasten auf Seite 57)
Vielleicht wäre eine Vereinfachung des Reglements tatsächlich ein Fortschritt, aber zu den Ideen des Juristen Frisch-



Bald sind solche Bilder auch im Schweizer Fussball Realität.

Antworten auf ein paar VAR-Fragen

Was kostet der VAR-Einsatz pro Spiel?
Nachdem die Infrastruktur (Kameras, Funkverbindungen, Räumlichkeiten für den VAR) erstellt ist, kostet es pro Super-League-Spiel ca. 1250 Franken. Die technischen Installierungen in der Anfangsphase kommen auf rund 1,5 Millionen Franken.

Wer bezahlt das?
Die Swiss Football League über ihr Gesamtbudget – und damit indirekt die Klubs.

Wie viele VAR gibt es pro Spiel?
Zwei, und zwar den Video Assistant Referee (VAR) und den Assistant Video Assistant Referee (AVAR), dazu ein Techniker.

Wer kann Video Assistant Referee sein?
Alle aktuellen Schiedsrichter der Super League und der Challenge League, dann die FIFA-Assistenten und schliesslich ehemalige Schiedsrichter der erwähnten Kategorien, die erst vor kürzerer Zeit aufgehört haben, zum Beispiel einer wie Sascha Kever.

Wie viele Kameras sind pro Spiel in Betrieb?
Normalerweise sechs, beim SRG-Spiel am Sonntag zehn.

In Deutschland ist der VAR zentral in Köln tätig. Wo befinden sich die VAR physisch in der Schweiz?
Der zentrale Video Operation Room (VOR) in der Schweiz wird in der Region Zürich aufgebaut, und zwar in den Räumlichkeiten der TV-Produktionsfirma NEP in Volketswil.

Ist der VAR in einer Einwegkommunikation aktiv, tritt er also nur dann auf den Plan, wenn er sich selber zum Einschreiten entscheidet? Oder kann der Schiedsrichter im Zweifelsfall selber Kontakt mit dem VAR aufnehmen?
Die Kommunikation besteht in beide Richtungen. Entweder fragt der Hauptschiedsrichter auf dem Feld beim VAR nach, wenn Unsicherheit besteht, oder aber der VAR nimmt bei eindeutigen Fehlentscheiden mit dem Schiedsrichter auf dem Feld Kontakt auf und empfiehlt ihm, sich die Szene am Bildschirm am Spielfeldrand nochmals aus verschiedenen Blickwinkeln anzusehen. Die letzte Entscheidungsinstanz bleibt immer der Hauptschiedsrichter.

Dieses «Tor» durch Diego Maradona respektive durch die «Hand Gottes» im WM-Viertelfinal von 1986 zum 1:0 gegen Englands Goalie Peter Shilton, vielleicht das berühmteste betrügerische Goal der Fussballgeschichte, wäre heute dank VAR mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht mehr möglich.

knecht hätte ich als Praktiker schon noch den einen oder anderen Einwand, so interessant die auch sein mögen.

Zum Beispiel der Einwand, wie der VAR mittels eines Videos erkennen kann, ob der Spieler die Hand mit oder ohne Absicht eingesetzt hat?
Zum Beispiel das, doch bei all diesen Einwänden, Diskussionen und Zweifeln komme ich immer wieder zum gleichen Schluss: Wenn der VAR nur in klaren Fällen eingreift, wird er eine grosse Hilfe sein, die Zahl der klaren und offensichtlichen Fehlentscheide zu verkleinern.

Noch in den Achtzigerjahren, vielleicht auch noch in den Neunzigerjahren wurde ein Nationalliga-A-Spiel von einem Schiedsrichter und zwei Linienrichtern geleitet. Heute besteht, zumindest bei wichtigen Spielen, das Fussball-Tagesgericht aus:
• Einem Head Referee
• Zwei Assistenten
• Zwei Tor-Schiedsrichtern
• Einem vierten Offiziellen
• Einem Referee Observer
und somit aus sieben Personen und Augenpaaren. Jetzt kommt noch der VAR dazu, um Fussballszenen hieb- und stichfest und damit «gerechter» zu beurteilen. Ist das noch zielführend in einer Branche, die zu weiten Teilen von Emotionen, Grauzonen-Szenen und heissen Diskussionen lebt und somit alles andere als wissenschaftlich ist?
Ich denke schon, ja, mit dem immer gleichen Einwand: Wenn die Intervention des VAR nur in eindeutigen Fällen eines Fehlers erfolgt. Zudem muss die Frage präzisiert werden. In Spielen mit einem VAR fallen die zwei Torrichter weg.

An der letzten WM 2018 in Russland gab es für den VAR von allen Seiten Applaus, in der mächtigen Bundesliga aber mindestens so viel Kritik wie Zustimmung. Warum das denn?
Ich antworte hier nur auf den ersten Teil der Frage, weil ich mich grundsätzlich nicht über die Situation in anderen Ländern äussere. Das steht mir nicht zu. An der WM klappte der VAR deshalb so gut, weil das wichtigste Prinzip umgesetzt wurde, weil den Schiedsrichtern durch die FIFA tatsächlich eingebläut werden konnte, dass der VAR nur in klaren und offensichtlichen Angelegenheiten beigezogen werden darf und dass der Schiedsrichter auf dem Feld bei keinem einzigen Entscheid, den er in Sekundenbruchteilen fällt, an den VAR und seine Möglichkeiten denken soll. Der Schiri soll entscheiden, wo und wie er die Situation beurteilt. Und beurteilt er die klar falsch, dann wird der VAR aktiv.

Was aber antworten Sie jenen Fans, die sich fragen, ob sie nun dauernd zwei bis drei Minuten warten müssen, ehe sie ein Tor bejubeln können?
Dass dieses Warten auf einen definitiven Entscheid doch die Spannung nochmals erhöht …

Ui, an dieser Antwort erkennt man, dass Sie kein Fan, zumindest keiner aus einer Fankurve sind, sondern ein Funktionär …
… ich meine das ja auch keineswegs im Ernst. Vielmehr ist dieses Wartenmüssen ein Nachteil, gerade für die Fans, den wir aber im Sinn des Ganzen in Kauf nehmen müssen. Die Schiedsrichter und der VAR sind aber angehalten, ihre definitiven Entscheide so rasch wie möglich zu fällen. Aber es ist nicht zu vermeiden, dass eine Begutachtung einer umstrittenen Szene aus verschiedenen Kamerawinkeln ihre Zeit braucht.

Wäre es für die Zuschauer im Stadion, die Fans und die TV-Zuschauer nicht hilfreich, wenn zum Beispiel der Stadionspeaker rasch informiert, weshalb der Unterbruch besteht, und vor allem, was der VAR überprüfen muss? …
Diese Idee gibt es, entweder Informationen durch den Stadionsprecher oder auf dem Screen. Aber so weit sind wir noch nicht.

Wir kommen nicht an dieser Frage vorbei: Seit einigen Jahren sind die Schweizer Schiedsrichter nicht mehr erstklassig, wenn man für dieses Zeugnis die internationalen Einsätze als Massstab nimmt: keine WM, keine EM, keine Champions League. Zudem hört man auch aus Ihren Kreisen, dass das Kontingent von einsetzbaren Schiedsrichtern in der Super League eigentlich zu klein ist. Mal fadengrade gefragt: Gibt es genug gute Schweizer Schiedsrichter, die neben dem Job auf dem Rasen nun auch noch die Aufgabe des VAR stemmen können?
Ja, davon bin ich überzeugt, dass unsere Leute das können. Auch wenn ich es nochmals erwähnen will: Fehler auch durch den Schiedsrichter wird es weiterhin geben. Nur können wir jetzt vor allem die Zahl schwerer, vielleicht spielentscheidender Irrtümer mit Sicherheit deutlich runterbringen. Und die Tatsache, dass wir derzeit im Schweizer Schiedsrichterwesen nicht erstklassig sind, hat einen Hauptgrund: Vor gut sechs Jahren sind uns überraschend und fast auf einen Schlag die zwei besten Refs verloren gegangen. Massimo Busacca, sicher einer der Besten der Welt, hörte auf, um eine Berufung in die FIFA annehmen zu können, und Claudio Circhetta, die damalige Nummer 2 der Schweiz, beendete seine Karriere ebenfalls plötzlich und unerwartet. Die Folge: Diese plötzlichen Lücken konnten wir nicht sofort schliessen, weil der Generationenwechsel bei uns nie auf Anhieb erfolgen kann, sondern stets ein laufender und meist langsamer Prozess ist. Doch ich bin mir sicher, dass das in nicht einmal allzu ferner Zukunft wieder besser wird. Immerhin haben in dieser Saison mit Sandro Schärer, Adrien Jaccottet, Stephan Klossner und Alain Bieri nicht weniger als vier Schweizer Schiedsrichter Einsätze in der Gruppenphase der UEFA Europa League gehabt.

Damit freuen wir uns mit Ihnen auf eine gerechtere Fussballzukunft. Vor allem aber gehört Ihnen und Ihrer ganzen Zunft an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das Erledigen des wohl undankbarsten Jobs im Fussballgeschäft.

St. Galler Richter zum Handspiel aus juristischer Sicht:
In Zweifel für den Angeklagten – Sanktion nur bei Absicht

Der 39-jährige Jurist Tom Frischknecht, hauptamtlicher Richter am Kreisgericht St. Gallen, hat sich in einem längeren Aufsatz* der Frage des Handspiels im Fussball aus strafrechtlicher und damit aus juristischer Sicht angenommen und sich dazu gegenüber dem «Rotblau Magazin» geäussert. Selbstverständlich reicht dieser kurze Ausschnitt aus einem längeren Gespräch mit Frischknecht nicht, um alle Eventualitäten und Pro- und Kontra-Punkte zu erhellen. Immerhin aber geht daraus hervor, dass das Argument der «Absicht» das Problem zu einem schönen Teil lösen könnte, wenn es konsequent angewandt würde.

«Rotblau Magazin»: Herr Dr. Frischknecht, wie kamen Sie zur – sagen wir einmal – überraschenden Idee, das Handspiel im Fussballsport, der ja den eigenen Regeln unterworfen ist, aus rein juristischer Sicht zu beleuchten?
Tom Frischknecht: Weil ich mich ärgere, immer wieder! Ich bin TV-Fussballkonsument und nerve mich wie wohl viele andere auch daran, dass das Handspiel im Fussball völlig unterschiedlich ausgelegt wird.

Mit dieser Ansicht stehen Sie in der Tat nicht allein da. Selbst die Schiedsrichter wissen vermutlich nicht wirklich exakt, was in diesem Thema Sache ist, so dass man derzeit innerhalb der Fussballbranche mit gewissen Zufälligkeiten zu leben lernt. Denn die Möglichkeit, diese Frage ernsthaft juristisch zu klären, ist ja wohl nicht machbar.
Doch, das ist sie, zumindest aus juristischer Sicht. Zentrales Element des Handspiels ist die Absicht. Das hört man von den TV-Kommentatoren und davon sprechen die Schiedsrichter. Im offiziellen Regelwerk ist Handspiel definiert als «…ein Feldspieler berührt den Ball absichtlich mit der Hand oder dem Arm …». Absicht – und hier spreche ich als Strafrechtler – setzt Wissen und Willen voraus. Der Fussballer muss also insbesondere wollen, dass sein Arm oder seine Hand den Ball berührt. Nur dann ist es eben ein Handspiel im Sinne des Regelwerks und hat eine Sanktion wie einen Freistoss oder einen Penalty zur Folge. Dem Spieler, der ein Handspiel begeht, kann entsprechend vorgeworfen werden, er habe sich auf unlautere Weise einen Vorteil verschaffen wollen. Dieser Vorwurf ist nach meiner Meinung aber nicht angezeigt, wenn ein Spieler während eines natürlichen Bewegungsablaufs, der der Spielsituation angemessen ist, den Ball mit der Hand berührt. Ich mache ein Beispiel: Ein Spieler, der grätscht, hält aus Gründen der Balance zwangsläufig eine Hand hinten vom Körper weg nach oben. Wenn nun der Ball diese Hand berührt, ist dies mangels Absicht kein Handspiel, denn der Spieler wollte und durfte grätschen.

Der St. Galler Richter Tom Frischknecht: «Nur die Absicht darf zählen.»

Rotblau: Es ist also auch kein Handspiel, wenn ein Spieler auf der eigenen Torlinie mit der am Körper angelegten Hand einen Treffer verhindert?
Nein, zumindest nicht zwingend. Ich finde es lächerlich, wenn die Verteidiger im Strafraum mit hinter dem Rücken verschränkten Armen dastehen. Sie sollen ihre Arme doch nicht verstecken müssen. Der deutsche Trainer Julian Nagelsmann brachte es auf den Punkt: «Die Anatomie ist nun mal so, dass die Arme neben dem Körper hängen.» Ein Spieler ist bloss dann zu bestrafen, wenn er den Ball willentlich mit der Hand oder dem Arm berührt, und nicht weil er eben dastand und ihm der Ball an die Hand sprang. Klar, die Bewertung im Einzelfall kann schwierig sein. Da sagt der Strafrechtler dann allerdings «im Zweifel für den Angeklagten». Ich muss also sicher sein, dass der Spieler die Berührung wollte. Wenn ich das nicht bin, dann darf ich nicht von Absicht ausgehen und folglich kein Handspiel pfeifen und sanktionieren. Dies scheint mir nicht zuletzt daher angezeigt, weil die Folgen eines Pfiffs wegen Hands mit Penalty oder Freistoss, oft verbunden mit einer Karte, gravierend sind.

* Tom Frischknecht; Von Göttern und Fröschen, in: «Jusletter» 4. Februar 2019

HOSPITALITY FC BASEL 1893

Die neue Hospitality-App des **FC Basel 1893**

Digitales Netzwerken vor Ort
Austauschen mit bestehenden und neuen Geschäftskontakten

Exklusive Hospitality Specials & Goodies
Wechselnde Angebote und exklusive Match-Specials

Vorfreude auf kulinarischen Genuss
Menüs und Speisepläne schon vorab einsehen

Überblick aller Lounges und Tische
Erfahren, wo Kollegen/-innen und Geschäftspartner/-innen sitzen

Ihre Meinung ist uns wichtig
An Umfragen teilnehmen und die Hospitality-Welt mitgestalten

WWW.FCB-HOSPITALITY.CH

Mehr Infos zur App:

JACQUELINE WALDNER-WOLF

Die Anlaufstelle am FCB-Empfang

Jacqueline Waldner-Wolf arbeitet seit rund sechs Jahren am Welcome Desk des FC Basel 1893. Dort ist sie Anlaufstelle, Schnittstelle und manchmal auch eine Art Seelsorgerin. Obwohl Waldner-Wolf Baslerin und sportbegeistert ist, kam ihre Begeisterung für Rotblau erst mit ihrem Stellenantritt im St. Jakob-Turm auf – jetzt ist sie aber regelmässige Matchbesucherin.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Jacqueline Waldner-Wolf wohnt seit ihrer Geburt ununterbrochen in Basel – zuerst im Neubad und nun seit längerer Zeit im Kleinbasel. Und sie ist sportbegeistert. Von dem her grenzt es fast an ein Wunder, dass sie sich über längere Zeit nur am Rande für die Geschicke des FC Basel 1893 interessierte – das war aber so. Zwar wurde auch sie in ihrer Kindheit gelegentlich von ihrem Vater an Spiele mitgenommen, der Funke sprang aber vorerst nicht auf sie über, weshalb sie dann länger nicht im Joggeli anzutreffen war. «Es war ein Zufall, dass ich beim FCB gelandet bin», sagt sie mit einem Lachen.

Ein Grund für ihr anfänglich nicht allzu grosses Interesse am FCB dürfte sein, dass es ihr der Fussball nicht so angetan hat wie andere Sportarten. Sport war schon immer ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens, so hat sich Waldner-Wolf bald nach der Schule dazu entschieden, die Ausbildung zur Gymnastiklehrerin zu machen. «Ich habe dann aber nie auf diesem Beruf gearbeitet, weil es nicht das war, was ich eigentlich wollte. Mein Ziel war es gewesen Sportlehrerin zu werden, dafür hätte ich aber studieren müssen, was nicht möglich war, weil ich nicht das Gymnasium besucht hatte», erklärt Waldner-Wolf.

Also entschied sie sich, die Polizeischule zu absolvieren. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitete sie dann aber doch nicht auf dem Beruf der Polizistin, da sie in Erwartung ihres ersten Sohnes war und schon bald darauf ein zweites Kind erwartete und daher in ihrer Rolle als Mutter völlig ausgelastet war. Nachdem es die Situation wieder zuliess, arbeitete Waldner-Wolf zunächst Teilzeit in einem Wellness-Center.

Nach der Trennung von ihrem Mann war Waldner-Wolf aber gezwungenermassen auf der Suche nach einem Vollzeitjob, und das Stelleninserat des FCB, der auf der Suche nach Personal für den Empfang war, stach ihr dabei ins Auge. Und nur wenig später sollte sie ihren ersten Arbeitstag im St. Jakob-Turm haben – und zwar eben am Welcome Desk.

ERSTE ANLAUFSTELLE BEIM FCB

Ihr Aufgabengebiet umfasst aber mehr, als die Besucher auf der Geschäftsstelle willkommen zu heissen, auch wenn das ein wichtiger Teil ist und sie mit ihrer Kollegin Mila Gisler die erste Anlaufstelle für Gäste in den FCB-Büroräumlichkeiten ist. Es fällt auch immer ein grosser administrativer Aufwand an, wie beispielsweise die Reservation von Sitzungszimmern, das Verteilen der eingehenden Post oder die Abwicklung der ausgehenden Sendungen. Und was ganz wichtig ist: Die Bedienung der Telefonzentrale. Wer in den letzten sechs Jahren mit einem Anliegen an den FCB getreten ist, hatte höchstwahrscheinlich bereits einmal telefonischen Kontakt mit Waldner-Wolf. Es gibt aber auch Anrufer, die nicht mit einem konkreten Anliegen an sie herantreten, sondern auch solche, die einfach gerne etwas über den FCB loswerden möchten oder nur ein wenig über Rotblau plaudern wollen. Auch für diese hat Waldner-Wolf ein offenes Ohr, wenn es die Zeit erlaubt. «In solchen Momenten fühle ich mich fast ein wenig wie eine Seelsorgerin. Aber ich höre den Leuten gerne zu, wenn es ihnen ein Anliegen ist, so mit dem Club in Kontakt zu treten.»

Da der Fussball ja bekanntlich eine grosse emotionale Komponente hat, kommt es natürlich auch hin und wieder vor, dass sich Leute über die sportliche Leistung des Teams echauffieren oder auch über andere Dinge, die in deren Augen falsch laufen beim FCB. Waldner-Wolf hat gelernt, damit umzugehen: «Das ist sicher nicht immer einfach, aber ich habe gelernt, solche Anrufe nicht zu persönlich zu nehmen. Es geht dabei ja auch nicht um mich oder meine Arbeit, sondern eben in erster Linie um Themen, die den Sport betreffen.»

Sport spielt wie schon angedeutet eine grosse Rolle in Waldner-Wolfs Leben: «Ich habe sehr viele verschiedene Sportarten selber betrieben: Zum Beispiel Ballett, Basketball, Volleyball, Leichtathletik und Badminton.» Zudem war sie in ihrer Jugend eine passionierte und auch talentierte Handballspielerin beim RTV Basel und für kurze Zeit sogar im Kader der Nationalmannschaft. «Der Druck war mir aber zu gross, denn für mich war der Sport immer mehr eine Freizeitbeschäftigung, die mir Freude bereiten sollte. Das war dort nicht mehr der Fall. Heute mache ich auch keinen Mannschaftssport mehr, sondern nur noch Einzelsport, weil ich mir so die Zeit selber einteilen kann und auch nur dann Sport mache, wenn ich Lust dazu habe.»

AUCH ZUSCHAUERIN BEIM SPORT

Waldner-Wolf ist aber auch gerne Zuschauerin bei verschiedenen Sportarten, so ist es ihr wichtig, wenn möglich die Eishockey-Spiele ihrer Söhne zu besuchen, die beide beim EHC Binningen spielen. Und sie ist, seit sie im St. Jakob-Turm arbeitet, auch regelmässig im Joggeli anzutreffen, meistens mit ihrem Lebenspartner, der von klein auf FCB-Fan ist. «Man wird automatisch FCB-Fan, wenn man hier arbeitet, das lässt sich nicht vermeiden. Zum Glück lassen es die Spielpläne aber oft zu, dass ich neben den FCB-Spielen auch die Eishockey-Spiele meiner Söhne besuchen kann», so Waldner-Wolf.

Inzwischen nimmt Waldner-Wolf seit sechs Jahren die Besucher auf der Geschäftsstelle in Empfang. «Es hat sich einiges verändert in dieser Zeit, nicht nur was meine Mitarbeiterinnen am Welcome Desk betrifft, sondern auch optisch kommt der ganze Empfangsbereich in anderer Gestalt daher», blickt Waldner-Wolf zurück. Bleibt zu hoffen, dass sie weiterhin die Konstante am Empfang bleibt, denn mit ihrer herzlichen und gewinnenden Art empfängt sie nicht nur die Besucher beim FCB, sondern auch alle Angestellten, die am Morgen als Erstes stets bei ihr am Welcome Desk vorbeigehen.

PKZ

«Wir teilen die Philosophie und das einzigartige Engagement von Rotblau»

Seit Sommer 2018 ist ein Schweizer Modehaus dafür verantwortlich, dass die Spieler des FC Basel 1893 nicht nur auf dem Platz eine gute Figur machen. Als Business Partner und offizieller Business-Ausrüster beweist PKZ ein modisches Händchen für Rotblau. Im Interview mit CEO Manuela Beer hat das «Rotblau Magazin» erfahren, weshalb das Modeunternehmen und der Fussballclub nicht nur modisch gut zusammenpassen.

TEXT: ANDREA NEYERLIN
FOTOS: ZVG/DAVID BIEDERT

«Rotblau Magazin»: Frau Beer, was bereitet Ihnen in Ihrer Funktion als CEO am meisten Freude?
Manuela Beer: Mein Job ist spannend und abwechslungsreich. Er bietet viel Raum für Kreativität. Ich mag die Herausforderung, neue Denkanstösse zu geben und Lösungsansätze zu finden. Ausserdem gefallen mir die Nähe zu den Kunden und die Arbeit mit meinem Team sehr gut. Und natürlich die Modebranche selbst.

Woher kommt Ihre Faszination für die Mode?
Ich habe mich schon seit frühester Jugend für Mode und Design begeistert und kreativ mit verschiedenen Stilrichtungen experimentiert. Als CEO des grössten unabhängigen Schweizer Modeunternehmens bin ich natürlich stets auf dem Laufenden über die neusten Trends und lasse mich daher auch oft und gerne zum Einkaufen verleiten. Heute bin ich jedoch noch anspruchsvoller geworden in Bezug auf Stil, Qualität und Passformen.

Ist das Klischee des Mannes, der nicht gerne shoppen geht und mehr Wert auf Bequemlichkeit anstatt Style legt, effektiv nur ein Klischee beziehungsweise längst überholt?
Aktuelle Umfragen zeigen, dass sich noch heute viele Männer beim Mode-Shopping unwohl fühlen und von der riesigen Auswahl oftmals überfordert sind. Wir stellen bei PKZ aber fest, dass es immer mehr Männer gibt, die modeinteressiert sind und genau wissen, was sie wollen und was ihnen steht. Deshalb bin ich überzeugt, dass wir es in nicht allzu ferner Zukunft mit einer neuen, selbstbewussten Einkaufsgeneration von Männern zu tun haben werden.

Wie wird das Shopping-Erlebnis bei PKZ zelebriert?
Bei PKZ stehen die persönliche Fachkompetenz und die Fähigkeit der Mitarbeiter im Mittelpunkt – individuell auf Kunden einzugehen, deren Bedürfnisse zu erkennen und sie qualifiziert zu unterstützen. Zusätzlich spielt die permanente Erneuerung der Filialen eine wichtige Rolle. Die neuste Ladenbaugeneration mit ihrer modernen und wohnlichen Architektur mit vielen textilen Elementen bietet unseren Kundinnen und Kunden einen signifikanten Mehrwert. Sie profitieren unter anderem von grosszügigen Personal-Shopping- und Umkleidekabinen sowie gemütlichen, mit iPads ausgestatteten Lounge-Bereichen, in denen es sich bei einem Kaffee oder einem Glas Prosecco wunderbar verweilen lässt. Unsere Kunden sollen sich beim Einkaufen rundum wohl und gut aufgehoben fühlen.

Ist das Unternehmen noch immer in familiärer Hand?
Ja, PKZ befindet sich noch immer im Familienbesitz und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Als Familienunternehmen können wir unser Filialnetz umsichtig und akribisch pflegen und nachhaltig antizyklisch investieren. Zudem haben wir eine ausgesprochen kurze Reaktionszeit und können dementsprechend rasch auf neue Trends und Entwicklungen reagieren. PKZ nimmt auch aktiv seine Verantwortung im Bereich «Soziales und Umwelt» wahr. So war das Unternehmen zum Beispiel eines der ersten in der Schweiz, das bereits in den 1920er-Jahren eine grosszügige Sozialversicherung gegründet hat, die bis heute besteht.

Sprechen wir nun über Basel. Seit wann gibt es die beiden Filialen PKZ WOMEN & PKZ MEN in Basel?
Wir sind hier seit 1895 vertreten und blicken auf ein langes Erbe zurück. In Basel haben wir übrigens auch einen unserer ersten Läden ausserhalb Zürichs eröffnet. Wir fühlen uns hier zu Hause. Basel ist auch als Region und aus wirtschaftlicher Sicht wichtig. Wir wollen der Bevölkerung zeigen, dass es sich nicht lohnt, über die Grenze zu gehen. Mit dem Sponsoring-Engagement beim FC Basel 1893 schliesst sich ausserdem der Kreis und die Spieler machen nicht nur auf dem Spielfeld, sondern dank den Anzügen von PKZ auch daneben eine gute Figur.

Weshalb fiel das «Ja» zur Partnerschaft mit dem FC Basel 1893?
Ich finde es beeindruckend, wie der FCB mit viel Leidenschaft und langjährigem Einsatz ein Umfeld geschaffen hat, das stark lokal und regional verankert ist, aber gleichzeitig eine grosse nationale Ausstrahlung geniesst. Dies macht den FCB zu einem idealen Partner für uns. Im Gegenzug erhält der FCB mit uns einen starken Business- und Bekleidungspartner, denn wir teilen die Philosophie und das einzigartige Engagement von Rotblau.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Stadt Basel und dem FCB?
Ich habe zu Jugendzeiten in Gelterkinden (BL) gewohnt und das Gymnasium in Liestal (BL) besucht. In meiner Freizeit war ich oft in Basel, um Inspirationen zu sammeln und um neue Trends zu entdecken – und auch für den Ausgang … Der FCB war für mich immer ein grosser Sympathieträger mit einer riesigen Fangemeinde in der gesamten Schweiz. Dafür bewundere ich den Club. Denn das hat hier kein anderer geschafft.

Weshalb haben Sie zusammen mit dem FCB den «Fashion, Football & Friends-Event», der am 10. April 2019 zum ersten Mal in der PKZ WOMEN Filiale in Basel stattfand, initiiert?
Wir hatten bis jetzt keine Gelegenheit, den Start unserer Partnerschaft mit dem FCB gebührend mit den Spielern und den Club-Verantwortlichen, anderen Sponsoren sowie unseren Kunden zu feiern. Das haben wir nun nachgeholt. Über 700 Gäste sind der Einladung gefolgt – es war ein super Anlass mit einer unglaublichen Stimmung.

Lassen Sie uns zum Abschluss den Blick in die Zukunft schweifen. Werden die Geschäfte den Online-Shops oder anderen visionären Zukunftsideen standhalten können?
Der Online-Handel wird sich weiterhin rasant entwickeln. Bei der Vernetzung von Stores und Online werden kaum mehr Grenzen gesetzt sein und die reale und die virtuelle Welt werden dadurch immer weiter zusammenwachsen. Deshalb bin ich überzeugt, dass in Zukunft nicht nur online, sondern nach wie vor auch stationär eingekauft wird. Die Stores werden in dieser neuen Cross-Channel-Welt zum Ort, wo man sich gerne von der Mode und dem Ambiente inspirieren und von einem Top-Service verwöhnen lässt.

Modebewusste FCB-Spieler am PKZ-Anlass am 10. April 2019: Ricky van Wolfswinkel, Valentin Stocker und Fabian Frei.

Als Fussballer ist es wohl das Grösste, magische Champions-League-Einsätze auf dem internationalen Parkett zu erleben – haben Sie als CEO einen für Ihr Business vergleichbaren Traum?
Den habe ich. Ich möchte, dass PKZ für alle Schweizerinnen und Schweizer die Nummer-eins-Modeadresse im mittleren und oberen Preissegment ist und dass wir mit unserer gelebten «Passion for Fashion» den Kunden Freude an der Mode vermitteln – off- sowie online.

PKZ-CEO Manuela Beer mit drei FCB-Aushängeschildern: Massimo Ceccaroni, Marco Streller und Marcel Koller.

Facts & Figures:

- PKZ wurde als «Paul Kehl Zürich» 1881 in Winterthur gegründet
- Das Basler Herrenmodegeschäft wurde 1895 als eine der ersten PKZ-Filialen überhaupt eröffnet
- Seit 1997 ergänzt PKZ WOMEN (ehemals Feldpausch) das Portfolio
- 39 Stores in der gesamten Schweiz
- Rund 600 Mitarbeitende
- Brands: PKZ MEN, PKZ WOMEN, Paul Kehl, Online-Shop PKZ.ch

FC BASEL 1893

RAIFFEISEN SUPER LEAGUE

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

Allianz Generalagentur Markus Burgunder

HYPERION Hotel Basel

ef ernstfrey

JobNow

FC BASEL 1893 eSports

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen eSports-Sponsoren und -Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER

NOVARTIS

adidas

PREMIUM PARTNER

Basler Kantonalbank

BRACK.CH

TEAM PARTNER

DICOTA

Rachel Keller und Gianni Guida **im «Modetyp-Check»**

PKZ MEN & WOMEN

Die beiden Geschäftsführer der Basler Filialen PKZ WOMEN & MEN stellen sich dem «Rotblau-Quiz».

Rachel **Keller**		Gianni **Guida**
Viel zu viele!	**Wie viele Paar Schuhe stehen bei Ihnen zu Hause?**	Jede Menge ...
Eindeutig bei Klassikern, wie zum Beispiel bei Schuhen oder Taschen.	**Bei was werden Sie in modischer Hinsicht besonders schwach?**	Bei Schuhen und Jacken kann ich nicht widerstehen!
Ja! Zu einem Outfit gehören bei mir mindestens drei Teile. Dazu kombiniere ich mein Outfit immer mit einer Jacke oder einem Blazer.	**Haben Sie einen Mode-Tick?**	Ich trage extrem gerne lässige Jeans in Kombination mit Sakkos.
Ich liebe den femininen Casual Chic.	**Als welchen Modetypen würden Sie sich selbst beschreiben?**	Auf jeden Fall bin ich der sportliche Typ, der gerne Casual-Classic trägt.
Nicht nur eins: Ich liebe alle Brands, die PKZ im Sortiment hat!	**Haben Sie ein Lieblings-Kleidungsstück?**	Ja. Das sind zwei Vestons von Windsor und Paoloni sowie Diesel-Jeans.
Ich kaufe fast ausschliesslich stationär, denn ich bin ja sozusagen an der Quelle. Sollte mal etwas ausverkauft sein, schaue ich online auf PKZ.ch.	**Kaufen Sie Ihre Kleidung noch im Laden oder bevorzugen Sie Online-Shopping?**	Ich kaufe ganz «old school» ausschliesslich im Laden ein.
Die FCB Spieler haben alle sportliche Figuren und schöne Beine. Ihnen steht deshalb meistens alles perfekt.	**Welche Mode-Typen gibt es beim FCB?**	Meiner Meinung gibt es drei Gruppen von Spielern: Casual-Classic, Casual und Fashion.
Es gibt viele modische FCB-Spieler. Natürlich besonders, wenn sie in den PKZ-Outfits unterwegs sind.	**Welcher FCB-Spieler kleidet sich in Ihren Augen am modischsten?**	Es gibt diverse FCB-Spieler, die sich sehr modisch kleiden.
Ich wünsche den Spielern viel Spass mit der Mode! Hier können wir unsere «Passion for Fashion» mit ihnen teilen. Und für den sportlichen Weg vertrauen wir zu 100% ihrem Talent!	**Was wünschen Sie den FCB-Spielern für deren modischen und sportlichen Weg?**	Ich wünsche den Spielern, dass sie möglichst bald wieder den Meistertitel holen und uns noch lange als Partner erhalten bleiben.

Wenn draussen wieder frühlingshafte Temperaturen locken, ist es auch für das «Rotblau Magazin» Zeit, den Schneekünstlern Adieu zu sagen und den nächsten Besuch bei einem sportlichen Nachbarn in Angriff zu nehmen. Diesmal liefern sich die auserwählten Sportler umkämpfte Duelle in den Sporthallen der ganzen Schweiz – und dies in der höchsten Spielklasse des Landes. Die Rede ist von den Baselbieter Basketballern, den Starwings Basket Regio Basel.

TEXT: ANDREA NEYERLIN
FOTOS: KEYSTONE, ZVG

DIE STARWINGS BASKET REGIO BASEL

Von fliegenden Baselbieter Sternen im Schatten des Schweizer Profisports

«Starwings» ist ein Vereinsname, der die US-amerikanischen Wurzeln des Basketball-Sports mit jenen des Baselbieter Clubs verschmelzen lässt. 2002 nämlich fusionierten die Starwings als Spielgemeinschaft aus den beiden Basketball-Vereinen aus Arlesheim und Birsfelden und nahmen an der Meisterschaft der Nationalliga B teil. Das Birsfeldner Wappen zieren drei Sterne («star»), jenes der Arlesheimer ein Flügel («wings») – der passende Name war gefunden. Aus juristischen Gründen folgte zwei Jahre später die Gründung der Starwings als eigenständiger Verein mit eigenen Statuten.

VOM CUPGEWINN ZUR STAGNATION

In 17 Jahren Club-Geschichte durften die Starwings einige Meilensteine in ihrem Palmarès verzeichnen: Zum Beispiel den Aufstieg in die Nationalliga A am Ende der Saison 2004/2005, den seitherigen Verbleib in der höchsten Spielklasse, den Liga-Cup-Final in der Saison 2007/2008 oder den Gewinn des Schweizer Cups 2009/2010 in Fribourg vor 3500 Zuschauern.

Dann allerdings habe man sich finanziell übernommen, erläutert Vize-Präsident Pascal Donati. Rund sieben Jahre habe man gebraucht, um eine Viertelmillion Franken Schulden wettzumachen. «Seit zwei, drei Jahren spielen wir wieder mit, befriedigend ist das aber nicht», sagt Donati. Nach dem erfolgreichen Schuldenabbau folgte die sportliche Stagnation.

Das Baselbieter Kombinat kennt also auch die Kehrseite – sportliche Durststrecken, personelle Probleme, finanzielle Gratwanderungen. Hürden, mit denen die Starwings besonders in der aktuellen Saison zu kämpfen hatten.

Zum zweitenmal im 17-jährigen Bestehen wurden die Playoffs nach einer in vielerlei Hinsicht schwierigen Saison nicht erreicht. In den ersten neun Spielen mussten die Starwings neun Niederlagen hinnehmen und lagen mit null Punkten am Tabellenende. Die Spieler waren frustriert, gleich mehrere wollten dem Club den Rücken kehren. Neben dem US-Amerikaner James Aytes, der den Club aus medizinischen Gründen verliess, sprangen auch dessen Landsmänner Auston Calhoun und Jarrell Hollimon ab. Der Vorstand musste reagieren und trennte sich per Anfang Dezember vom Trainer und Gründungsmitglied Roland Pavloski, der seit 2012/2013 im Amt war. Eingesprungen war der U23-Trainer Pascal Donati, der gleich nach der Übernahme zwei Siege einfahren und die Saison mit dem Team letztlich mit 8 Punkten auf dem zweitletzten Rang beendete.

DER MANN FÜR ALLES – AUFOPFERND, ABER RATIONAL

All diese Unruhen seien unter anderem ein Grund für die fehlende Konstanz während der Saison gewesen. Donati zeigt sich selbstkritisch: «Ich bin trotz verbesserter Leistung in der zweiten Saisonhälfte nicht zufrieden. Wir haben mehrmals einen Sieg noch knapp aus der Hand gegeben und könnten einige Punkte mehr auf dem Konto haben.»

Nach der eigenen sportlichen Laufbahn als Basketballer in diversen Amateurligen stoppten Knieprobleme Pascal Donati vom aktiven Agieren in den Hallen. Dennoch war der 56-Jährige in dieser Saison wohl aktiver denn je: An allen Fronten war er anzutreffen. Als Vizepräsident und Trainer der U23 wäre der Wochenplan bereits ordentlich gefüllt gewesen. Als dann auch noch in der 1. Mannschaft der Schuh drückte, übernahm Donati auf Anfrage der Präsidentin Gaby Weis eben auch dieses Amt interimistisch. Erstmals war er ab 2004 während fünf Jahren an deren Seitenlinie gestanden und hatte die Equipe in der Nationalliga A etabliert. 2007 wurde er dafür mit dem Baselbieter Sportpreis geehrt. Diesen Preis erhielten die Starwings als Team nach dem Cupsieg 2010. Donatis Sportinteresse ist allerdings nicht nur auf Basketball begrenzt – auch die Duelle von Rotblau verfolgt er regelmässig live im Joggeli.

WIE WEITER?

Donati findet in Sachen Zukunftsplanung klare Worte: «Der Sport hat einen Anspruch erreicht, bei dem man in den nächsten Jahren entscheiden muss, ob man weiterhin bereit ist, Profisport zu betreiben.» Die Strukturen der Profi-Clubs seien derart professionell geworden, dass in der obersten Liga nur noch ein Vollprofi-Betrieb Platz habe – von der Nachwuchsförderung über den Trainer-Staff bis hin zur professionellen Trainingsstruktur.

«Unter den aktuellen Bedingungen müssen wir uns sehr gut überlegen, wo wir uns mittelfristig etablieren wollen und können, und ob wir den Anforderungen der Nationalliga A mit den heutigen finanziellen Mitteln und organisatorischen Strukturen noch gerecht werden können.»

Ryan Smith von den Starwings (rechts) beim Dunking während des Spiels zwischen Starwings Basket und Swiss Central Basketball in der Sporthalle in Birsfelden vom 3. Februar 2019.

In der 1. Mannschaft der Starwings ist nur für fünf der zwölf Kaderspieler ein Profitum möglich. Im Vergleich zu den Spitzenteams wie Genf, wo 12 Profispieler zweimal täglich trainieren. Die anderen Starwings-Akteure arbeiten, studieren oder gehen noch zur Schule. Dementsprechend können in Birsfelden nur zweimal pro Woche morgens zusätzliche Trainings durchgeführt werden, ansonsten wird immer abends trainiert.

Die unterschiedlichen finanziellen Dimensionen in der Nationalliga A seien gemäss dem Vize-Präsidenten Pascal Donati manchmal ernüchternd. Aus Sponsoreneinnahmen würden bei den Baselbietern zwischen 400 000 und 450 000 Franken generiert – im Vergleich dazu stehen den Top-Clubs aus der Westschweiz bis zu 1,5 Millionen Franken Budget zur Verfügung. Beim Betrachten der Fakten zeigt sich Donati realistisch: «Wir müssen uns überlegen, wohin wir wollen. Wir werden innerhalb des Vereins ausführlich darüber diskutieren müssen, wie die Zukunft der Starwings bis 2030 aussehen soll.»

Für die nächste Saison sei klar, dass die Starwings wie gewohnt in der NLA antreten werden. Geklärt werden müsse hingegen die Trainer-Situation. «Wir werden im Frühjahr neben den genannten Grundsatzfragen auch die Trainerfrage diskutieren. Ob ich Trainer bleiben werde, entscheidet der Vorstand. Schlussendlich ist es auch von den finanziellen Möglichkeiten abhängig, ob es einen Vollprofi-Trainer gibt oder nicht.» Donati sei es grundsätzlich egal, welche Mannschaft er trainiere. Wichtig sei der Einsatz der Spieler. Trotz des anspruchsvollen Engagements in dieser Saison hat der 56-Jährige auf eine sehr grosse Unterstützung anderer zählen dürfen, wofür er dankbar sei.

Pascal Donati

«Wir werden innerhalb des Vereins ausführlich darüber diskutieren müssen, wie die Zukunft der Starwings bis 2030 aussehen soll.»

Es sind wohl diese Menschen, die den regionalen Vereinen mit ihrem ehrenamtlichen Engagement das Überleben sichern. Und die mit ihrer Handschrift sportliche Erfolge ermöglichen – und damit nicht zuletzt das Bild der erfolgreichen Sportregion Basel fördern. Die Spiele der Starwings werden seit dieser Saison live bei «Regio TV Plus» übertragen, was wiederum für Sponsoren attraktiv ist.

BASKETBALL – EIN SPORT MIT GROSSEM POTENZIAL

«In den USA ist Basketball hochqualitativer Sport, kombiniert mit bester Unterhaltung», meint Pascal Donati. Obschon die NBA qualitativ weit über allem stehe, habe Basketball auch in Europa sehr grosses Potenzial. Es schlage zwar weder in Deutschland, Frankreich, Italien oder Spanien den Fussball, aber in diesen Ländern seien volle Hallen und TV-Übertragungen die Regel – so zum Beispiel bei Berlin Alba mit 12 000 oder beim FC Bayern München Basketball mit 8000 Zuschauern in der Halle.

«Auch in der Schweiz sind die Spielstätten besser geworden und ich bin überzeugt davon, dass wir mit einer kompetitiven Mannschaft die Halle mit bis zu 2500 Zuschauerinnen und Zuschauern füllen würden», sagt Donati. Und zieht folgendes Fazit: «Wir gehören zwar fast schon zum Inventar der NLA, aber wir stehen immer im Schatten der grossen Sportarten Fussball und Eishockey – genau wie der RTV Basel im Handball oder Sm'Aesch Pfeffingen im Frauen-Volleyball. Deshalb müssen wir als regionale Clubs in den obersten Ligen dafür sorgen, uns zu professionalisieren, wenn wir mithalten wollen.»

Playmaker und Shooting Guard **im Interview**

Zusammen bilden diese beiden Männer normalerweise den «Backcourt» der Starwings – nun stellten sie sich den Fragen des «Rotblau Magazin».

Branislav Kostic

Alter	24
Bei den Starwings seit	2003
Position	Playmaker
Grösse	180 cm
Nationalität(en)	Schweiz, Serbien
Wohnort	Basel
Beruf	Halbprofessioneller Basketballspieler, Absolvent Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmatur (Sportklasse)

Trainer Pascal Donati über Branislav Kostic

«Branislav ist ein sehr guter Aufbauspieler mit viel Übersicht und einer grossen Ruhe. Er führt das Team mit viel Um- und Weitsicht.»

In welchem Alter haben Sie mit Basketball begonnen?
Mit 9 Jahren.

Welches sind Ihre Ziele mit den Starwings für die nächste Saison?
Einen der drei möglichen Titel zu gewinnen.

Und die persönlichen Ziele für Ihre sportliche Zukunft?
Mit den Starwings einen Titel gewonnen zu haben, bis ich mich entscheide, mit dem Basketball aufzuhören. Das Ziel, irgendwann einmal auf der grossen Bühne wie der Euroleague oder der NBA zu spielen, ist ausgeträumt. Mit dem Älterwerden wird man realistischer.

Wie sehen Sie Ihre Rolle im Team?
Als Organisator.

Welches ist Ihr grösstes Talent – im und neben dem Basketball?
Da ich nicht die klassische Basketball-Grösse habe, hilft mir mein guter Wurf und das Spielverständnis, dass ich auf dem höchsten Niveau der Schweiz spielen kann. Neben dem Basketball würde ich meine Ruhe und Organisation als mein grösstes Talent bezeichnen. Dadurch habe ich eigentlich nie Probleme und kann mit allen Menschen umgehen.

Was bedeutet die Region Basel für Sie?
Heimat. Denn ich bin hier geboren, aufgewachsen und lebe noch immer hier.

Haben Sie einen Bezug zum FCB?
In der WBS und der WMS war ich in einer Sportklasse, in der auch einige FCB-Spielerinnen und -spieler waren. So zum Beispiel Samuele Campo oder Andrea Frei, die Schwester von Alex Frei. Somit war und bin ich noch immer mit einigen FCB-Spielern verbunden.

Welche Hobbys haben Sie neben dem Basketball?
Als Halb-Profi bei den Starwings haben die meisten von uns tagsüber schulische oder berufliche Pflichten. Da wir jeden Tag Training haben, bleibt fast keine Zeit für ein anderes Hobby. Wenn ich einmal frei habe, bin ich nur am Entspannen – sei es zu Hause mit Nichtstun oder mit den engsten Personen etwas zu unternehmen. Wenn wir in seltenen Fällen ein freies Wochenende haben, mache ich gerne einmal einen Wochenendtrip in eine andere Stadt.

Welches ist Ihr Lieblingsessen?
Meeresfrüchte.

Haben Sie vor einem Match ein Ritual?
Ich versuche immer, genügend zu schlafen und jeweils das Gleiche zu essen. Musik muss ich immer vor einem Spiel hören.

Was zeichnet Sie als Privatmensch aus?
Meine Ruhe. Man kann mit mir nie streiten, das mache ich nicht gerne.

Wenn Sie sich für einen Tag an irgendeinen Ort beamen könnten, wohin würden Sie gehen?
Da habe ich zu viele Orte zur Auswahl und kann mich für keinen bestimmten entscheiden.

Joel Fuchs

Alter	29
Bei den Starwings seit	2009
Position	Shooting Guard
Grösse	189 cm
Nationalität	Schweiz
Wohnort	Frenkendorf
Beruf	Halbprofessioneller Basketballspieler, zusätzliche berufliche Tätigkeit

Trainer Pascal Donati über Joel Fuchs

«Joel kam mit 19 Jahren vom BC Regensdorf nach Birsfelden und spielt nun seit 10 Jahren für die Starwings. Er hat sich im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Leistungsträger für das Team entwickelt. Seine Trainingseinstellung und seine individuelle Trainingsvorbereitung sind absolut vorbildlich.»

In welchem Alter haben Sie mit Basketball begonnen?
Im Alter von 11 Jahren.

Welches sind Ihre Ziele mit den Starwings für die nächste Saison?
Ein möglichst erfolgreiches Jahr zu spielen.

Und die persönlichen Ziele für Ihre sportliche Zukunft?
Ich habe viele individuelle Ziele – das wichtigste ist jedoch, gesund zu bleiben.

Wie sehen Sie Ihre Rolle im Team?
Dort zu helfen, wo es am meisten gebraucht wird.

Welches ist Ihr grösstes Talent – im und neben dem Basketball?
Ich würde mich als guten Teamplayer bezeichnen.

Was bedeutet die Region Basel für Sie?
Inzwischen Heimat.

Haben Sie einen Bezug zum FCB?
Der FCB ist das sportliche Aushängeschild der Stadt, daher ist der Bezug auf jeden Fall gegeben.

Welche Hobbys haben Sie neben dem Basketball?
Ich interessiere mich allgemein für Sport, folglich kann ich diverse Sportarten als kleinere Hobbys bezeichnen.

Welches ist Ihr Lieblingsessen?
Ich habe kein spezielles Lieblingsessen, man kann mich vielseitig kulinarisch begeistern.

Haben Sie vor einem Match ein Ritual?
Ich habe mehr oder weniger immer das gleiche Warm-up, das man durchaus als Ritual bezeichnen kann.

Was zeichnet Sie als Privatmenschen aus?
Meine Ausgeglichenheit.

Wenn Sie sich für einen Tag an irgendeinen Ort beamen könnten, wohin würden Sie gehen?
Wahrscheinlich zu meinen Eltern nach Australien.

NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Zwischen misslungen und gelungen gibt es noch etwas – **zum Beispiel einen Cupfinal**

Noch ist die Saison 2018/2019 nicht zu Ende, noch waren bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe Ende April 2019 fünf Meisterschaftsspiele und der Cupfinal ausstehend. Also kann dieser Artikel noch keine definitive Bilanz sein. Dennoch bezeichnen einige Medien die auslaufende Saison kompromisslos als «misslungen». Ist sie das tatsächlich? Wir meinen: Auch wenn Ziele verfehlt wurden, gibt es zwischen «misslungen» und «gelungen» noch jede Menge Bewertungsspielraum.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: FRESHFOCUS

Wer eisern, unversöhnlich und ganz und gar kompromisslos am «Fazit» festhält, die auslaufende Saison des FCB sei misslungen, wie es einige Medien tun, hat durchaus gute Argumente zur Hand: Die vor dem Startspiel gegen den FC St. Gallen vom 21. Juli 2018 von der Clubführung und von Cheftrainer Raphael Wicky verabschiedeten Ziele wurden verpasst. Faktisch war der Meistertitel schon bei Halbzeit an Weihnachten mit damals 19 Punkten Rückstand auf die Young Boys entschwunden, und definitiv feiern durften die Berner bereits am 13. April nach dem 0:0 des FCB daheim gegen die Grasshoppers. Und im Europacup, in dem der FCB nach eigenen Ansprüchen eigentlich regelmässig überwintern möchte, gingen für ihn die Läden bereits Ende August 2018 runter, als man an Apollon Limassol aus Zypern, im Weltfussball nun gewiss keine erste Adresse, scheiterte.

Aus dieser Warte betrachtet, darf jeder, der es will, den ätzenden Begriff «misslungen» verwenden. Buchhalterisch ist das absolut korrekt. Und dennoch ist es eine reine Schwarz-Weiss-Beurteilung ohne jegliche Nuancen. Dabei gäbe es sehr wohl Noten, die subtiler wären, emphatischer, Noten halt, die neben den nackten, harten Zahlen auch weiche Faktoren berücksichtigen. Seit dem 3:0-Sieg vom 28. April auswärts gegen den FC St. Gallen ist dem FCB der 2. Rang nicht mehr zu nehmen, genau so wenig wie die Teilnahme am Cupfinal vom 19. Mai 2019 gegen den FC Thun, was dem FCB die Chance offeriert, nach zwei Jahren des Darbens wieder einen Titel zu gewinnen.

Ein 2. Rang ist kein Meistertitel, und im aktuellen Fall ist ein Rückstand des FCB auf den Meister aus Bern mit 20 Punkten, Stand Ende April, brutal viel. Und ein möglicher Cupsieg wäre zwar viel Wert, aber halt dennoch kein Meistertitel. Diese beiden Einschätzungen schleckt keine Geiss weg, unabhängig davon, ob der FCB-Rückstand auf YB nach dem letzten Saisonspiel vom 25. Mai 2019 gegen Xamax noch etwas geschrumpft oder noch weiter angewachsen sein wird.

SCHWIERIG STATT MISSLUNGEN

Statt «misslungen» verwendete der durchaus kritische, aber nie bösartige Journalist Markus Brütsch in der AZ/BZ einen Begriff, mit dem er den FCB kurz vor Meisterschaftsende wohl treffender einordnete. Brütsch schrieb von einer «schwierigen» FCB-Saison – das kommt der Realität am nächsten.

Dabei war natürlich vor allem die Hinrunde schwierig. Sie begann, man möge für einmal den derben Ausdruck verzeihen, mit der in der 94. Minute durch das Gegentor von Sierro eingehandelten 1:2-Startniederlage gegen den FC St. Gallen schon so verschissen, dass sich die Clubführung ein paar Tage später nach einer weiteren 1:2-Niederlage, jetzt in der Champions-League-Qualifikation gegen PAOK Thessaloniki, gezwungen sah, die Reissleine zu ziehen und einen Trainerwechsel vorzunehmen. Die Entlassung von Raphael Wicky nach nur zwei Wettbewerbsspielen war zumindest vom Timing her keine Meisterleistung der FCB-Führung. Doch sie war nicht mehr zu umgehen, da die Mannschaft vor allem auch physisch nicht auf dem notwendigen Stand war.

Das gänzlich zu korrigieren, war dem neuen Cheftrainer Marcel Koller bis Weihnachten schlicht nicht möglich. Die Lehre sagt nämlich, dass sich eine Fussballmannschaft die notwendige Top-Fitness nur in der Saisonvorbereitung, nicht aber während des laufenden Spielbetriebes aneignen kann. Koller aber hatte diese Vorbereitung nicht. Deshalb konnte er diese Korrekturen erst in der Winterpause vornehmen, als er seine erste eigene Vorbereitungszeit bekam. Und das gelang Koller einwandfrei: Körperliche Defizite waren in der Rückrunde keine mehr auszumachen, so dass man beim Abwägen zwischen negativen und positiven Erkenntnissen der (bisherigen) Saison tatsächlich mit Fug und Recht auch auf andere Adjektive als «misslungen» kommen darf. Selbst zwischen den Begriffen «misslungen» und «nicht gelungen» sind mit einem bisschen Sprachgefühl Nuancen zu erkennen. Alternativen wären auch: «mittelmässige Saison», «schwach begonnen – gut beendet» (was zugebenermassen auch noch vom Ergebnis des Cupfinals abhängig wäre), oder eben das, was in diesem Artikel auszudrücken versucht wird: Es gibt auch im Fussball nicht nur Schwarz oder Weiss.

Mit seinem herrlichen Tor zum 1:0 schon nach wenigen Minuten öffnete Noah Okafor dem FCB im Halbfinal beim FC Zürich das Tor zum Endspiel vom 19. Mai 2019 gegen den FC Thun, der sich seinerseits mit einem überraschenden 1:0-Auswärtssieg in Luzern durchgesetzt hat und damit erstmals seit 64 Jahren wieder in einem Cupfinal steht.

DAS WAR NEGATIV

Was negativ war in dieser FCB-Saison, kann knapp, bündig und mitleidlos in wenigen Punkten zusammengefasst werden:

- Der Meistertitel, das erklärte Ziel, wurde verfehlt.
- Der Abstand auf den erfolgreichen Titelverteidiger YB ist grausam gross, aber auch der nahezu gleich grosse Abstand des zweitklassierten FCB auf seine nächsten Verfolger legt kein Zeugnis einer ausgeglichen verlaufenen Meisterschaft ab, zumindest, was die Spitzenränge betrifft. Zu den Sonderlichkeiten dieser Saison gehört auch die Tatsache, dass von den zehn Mannschaften der Liga nur YB, der FCB und der FC Thun ein positives Torverhältnis aufweisen.
- Deutlich sichtbar werden die Klüfte in der Zwischenrangliste nach 31 von 36 Spieltagen grafisch darstellt:
  YB ..... FCB ..... Thun, Luzern .. Lugano, Sion, FCZ, St.Gallen ... Xamax ..... GC.
- In der grundsätzlichen Attraktivität des FCB-Spiels gibt es noch Luft nach oben, wobei es vermutlich zu viel verlangt gewesen wäre, nach den Tiefpunkten des vergangenen Sommers und Herbstes gleich auf beiden Ebenen massiv aufzuholen: Bei den Resultaten und gleichzeitig auch bei der Attraktivität der Spiele. In diesem Bereich gab es beides: hochattraktive Spiele und starke Leistungen des FCB wie beispielsweise beim 2:2 gegen YB oder beim Viertelfinalsieg im Cup auswärts gegen den FC Sion. Daneben aber waren auch ganz schwache Auftritte des FCB zu verdauen, selbst in diesem an sich sehr guten Basler Fussballfrühling 2019, namentlich bei den zwei 1:1-Unentschieden gegen den FC Lugano.
- Die aktuelle Zuschauerentwicklung ist unerfreulich, auch wenn das für einen Schweizer Club ein Jammern auf noch immer ansprechend hohem Niveau ist.

DAS WAR POSITIV

Grundsätzlich wurde die Vorbereitung im Januar auf die Rückrunde vom Trainerteam und den Spielern zu vermehrten Stabilität, besserer Physis und natürlich viel besseren Ergebnissen mit ständig wachsendem Selbstvertrauen genutzt.

Seit dem 2. Dezember 2018, der 1:3-Heimniederlage gegen YB, hat der FCB bis Ende April 2019 kein Spiel mehr verloren. Er blieb in 17 Wettbewerbsspielen ungeschlagen, genauso wie in den vier Testspielen vom Januar 2019. Nur weil YB in dieser Zeit ebenso souverän seine Bahnen zog, konnte der FCB an dem in der Vorrunde eingehandelten Rückstand nichts Entscheidendes mehr ändern. Umgekehrt vergrösserte der FCB in der Rückrunde seinen Vorsprung auf Rang 3 von 2 auf 19 Punkte, Stand wiederum fünf Runden vor dem Saisonende nach dem 3:0-Auftritt in St. Gallen.

In den 17 Wettbewerbsspielen seit Dezember 2018 blieb der FCB neun Mal ohne Gegentreffer, was die markanteste Steigerung im Vergleich mit der Hinrunde ist.

Einige Spieler, vor allem Okafor, Kalulu, Stocker, Cömert, Bua oder Kuzmanovic machten, wenn sie denn gesund waren, weitere Fortschritte oder näherten sich ihrem früheren Rendement. Und Edon Zhegrova deutete in seinen wenigen Einsatzminuten sein Potenzial an. Das gleiche gilt im Übrigen für den an Xamax ausgeliehenen Afimico Pululu.

Der FCB hat viele potenzielle Torschützen: Mit Zambrano, Kaiser, Zhegrova und Xhaka haben bisher nur 4 der 18 eingesetzten Feldspieler in dieser Saison noch nicht getroffen.

Der FCB hat den besten Torhüter der Liga. Das ist keine statistische Beurteilung – in der Beziehung steht YB-Goalie von Ballmoos noch besser da. Vielmehr ist es eine Einstufung quasi «von Aug». Selbst die paar wenigen Szenen, in denen Jonas Omlin beim Herauslaufen auf Flanken nicht optimal aussah, sind erklärbar: Von den aktuellen Schweizer Super-League-Torhütern greifen nur Omlin und von Ballmoos regelmässig über den Fünfmeterraum hinaus ins Geschehen ein. Da liegt es in der Natur der Sache, dass jener, der raus aus dem Tor kommt, mehr Fehler machen kann als jener, der auf der Linie bleibt. Auf der Torlinie ist GC-Torhüter Heinz Lindner mit Jonas Omlin einigermassen auf Augenhöhe, namentlich was die herausragenden Reflexe der beiden betrifft. Doch Omlin geht häufiger raus als Lindner und lässt auch weniger Bälle nach vorne abprallen.

Und zu guter Letzt: Der FCB steht am 19. Mai 2019 zum 22. Mal in einem Schweizer Cupfinal.

Eine endgültige Bilanz kann allerdings erst Ende Mai nach dem Cupfinal und dem Meisterschaftsende gezogen werden, was dann wichtig für Konsequenzen in der Kaderbildung für die kommende Saison 2019/2020 sein wird.

Die bisherigen Wettbewerbsspiele 2019

03.02.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 19. RUNDE
GRASSHOPPER CLUB ZÜRICH–FC BASEL 1893 0:4 (0:2)

Letzigrund. – 5200 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau)
Tore: 19. van Wolfswinkel 0:1 (Zuffi). 36. van Wolfswinkel 0:2 (Bua). 73. van Wolfswinkel 0:3 (Stocker). 76. Albian Ajeti 0:4 (Widmer).
GC: Lindner; Kastrati, Arlind Ajeti, Rhyner, Gjorgjev; Diani, Holzhauser; Sukacev (65. da Silva Cabral), Bajrami, Morandi (46. Zesiger); Pinga (83. Mallé).
FCB: Omlin; Widmer, Zambrano (80. Kuzmanovic), Balanta, Petretta; Xhaka, Frei; Kalulu (71. Albian Ajeti), Zuffi, Bua (59. Stocker); van Wolfswinkel.
Gelb: 3. Arlind Ajeti (GC, Foul). 41. Bua (Foul). 52. Frei (Foul).
Gelb-Rot: 26. Arlind Ajeti (GC, Foul).

09.02.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 20. RUNDE
FC BASEL 1893–FC ST. GALLEN 1879 1:1 (0:0)

St. Jakob-Park. – 27 543 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch)
Tore: 86. Bakayoko 0:1 (Ashimeru). 92. Campo 1:1.
FCB: Omlin; Widmer, Zambrano, Balanta, Petretta; Xhaka (64. Ajeti), Frei; Kalulu (80. Campo), Zuffi, Bua (66. Stocker); van Wolfswinkel.
FCSG: Stojanovic; Lüchinger, Hefti, Stergiou (53. Nuhu), Wittwer; Sierro; Ashimeru, Quintilla; Kutesa (87. Tafer), Rapp, Barnetta (64. Bakayoko).
Gelb: 7. Xhaka (Foul). 19. Frei (Foul). 35. Ashimeru (Foul). 47. Quintilla (Foul). 53. Kutesa (Foul). 66. Zambrano (Foul). 70. Nuhu (Foul). 89. Campo (Foul). 90. Tafer (Unsportlichkeit).
Bemerkungen: FCB ohne Cömert (verletzt). – 23. Stojanovic hält Foulpenalty van Wolfswinkels. 37. Pfostenschuss Zuffi.

17.02.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 21. RUNDE
FC BASEL 1893–FC SION 1:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 21 339 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tor: 43. Zuffi 1:0 (Foulpenalty).
FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Balanta (65. Campo), Petretta (25. Kuzmanovic); Frei, Xhaka; Bua, Zuffi, Okafor (75. Stocker); van Wolfswinkel.
FCS: Fickentscher; Neitzke, Ndoye, Abdellaoui; Maceiras (73. Morgado), Song (68. Uldrikis), Kukeli (53. Djitte), Toma; Lenjani, Kasami, Adryan.
Verwarnungen: 42. Fickentscher (Foul). 76. Toma (Foul). 83. Neitzke (Foul). 90. Kuzmanovic (Unsportlichkeit).
Bemerkungen: FCB ohne Cömert, Zambrano und Kalulu (alle verletzt).

23.02.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 22. RUNDE
NEUCHÂTEL XAMAX FCS–FC BASEL 1893 0:2 (0:1)

Stade de la Maladière. – 6121 Zuschauer. – SR Alessandro Dudic (Bremgarten bei Bern).
Tore: 35. Stocker 0:1 (Okafor). 70. Okafor 0:2.
Xamax: Walthert; Sejmenovic, Ošs, Xhemajli (74. Di Nardo); Gomes, Serey Dié, Corbaz (78. Pululu), Kamber; Veloso (51. Pickel); Ademi, Nuzzolo.
FCB: Omlin; Widmer, Suchy (72. Frei), Kaiser, Petretta; Xhaka, Kuzmanovic (77. Zuffi); Okafor, Campo, Stocker (83.Zhegrova); Ajeti.
Gelb: 58. Suchy (Foul). 67. Ademir (Foul). 85. Pickel (Foul)
Rot: 67. Serey Die (Xamax, Tätlichkeit).
Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Zambrano und Kalulu (alle verletzt). – 56. Lattenschuss von Okafor. 66. Pfostensschuss von Stocker. – Erster FCB-Einsatz von Edon Zhegrova.

27.02.2019, HELVETIA SCHWEIZER CUP, 1/4-FINAL
FC SION–FC BASEL 1893 2:4 (2:2, 0:0) N.V.

Tourbillon. – 9000 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau)
Tore: 71. Morgado 1:0 (Lenjani). 78. Grgic 2:0. 81. Ajeti 2:1 (Frei). 88. Zuffi 2:2 (Foulpenalty). 104. Stocker 2:3 (Ajeti). 122. Stocker 2:4 (Ajeti).
FCS: Fickentscher; Maceiras, Zock (96. Djitté), Ndoye, Lenjani; Neitzke; Kasami, Grgic, Toma, Fortune (63. Morgado); Adryan (59. Abdellaoui).
FCB: Omlin; Widmer (82. Kuzmanovic), Suchy, Balanta (109. Kaiser), Petretta; Xhaka, Frei; Okafor, Zuffi, Bua (30. Stocker); van Wolfswinkel (32. Ajeti).
Gelb: 53. Adryan (Schwalbe). 59. Neitzke (Reklamieren). 88. Petretta (Reklamieren). 103. Stocker (Reklamieren). 106. Balanta (Foul). 112. Kuzmanovic (Zeitspiel). 115. Ndoye (Foul). 117. Zuffi (Foul).

03.03.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 23. RUNDE
FC BASEL 1893–FC THUN 3:1 (2:0)

St. Jakob-Park. – 20 717 Zuschauer. – SR Lukas Fähndrich (Luzern)
Tore: 16. van Wolfswinkel 1:0. 32. Ajeti 2:0 (Stocker). 83. Zuffi 3:0 (Ajeti). 89. Rodrigues 3:1.
FCB: Omlin; Xhaka, Suchy, Frei, Petretta; Balanta (82. Kuzmanovic), Zuffi; Stocker (58. Kalulu), van Wolfswinkel, Okafor (76. Campo); Ajeti.
FCT: Faivre; Kablan, Rodrigues, Sutter, Joss; Gelmi; Salanovic, Bigler (24. Fatkic (73. Hunziker)), Stillhart, da Silva (59. Sorgic); Spielmann.
Gelb: 35. Okafor (Foul). 37. Balanta (Foul). 89. Frei (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Bua und Zambrano (verletzt).

09.03.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 24. RUNDE
FC LUGANO–FC BASEL 1893 1:1 (1:1)

Cornaredo. – 4188 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).
Tore: 7. Ajeti 0:1 (Widmer). 44. Sabbatini 1.1 (Crnigoj).
FCL: Baumann; Yao (55. Bottani), Sulmoni, Daprela; Piccinocchi; Lavanchy, Vecsei (74. Sadiku), Sabbatini, Crnigoj: Carlinhos Junior, Gerndt.
FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Kaiser, Petretta; Xhaka, Zuffi; Stocker (67. Zhegrova), van Wolfswinkel, Okafor (46. Campo); Ajeti.
Gelb: 52. Stocker (Foul). 77. Crnigoj (Foul). 86. Petretta (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Bua, Kuzmanovic, Zambrano (alle verletzt), Balanta und Frei (beide gesperrt). – 49. Kopfball van Wolfswinkel an die Latte.

17.03.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 25. RUNDE
FC BASEL 1893–BSC YOUNG BOYS 2:2 (1:2)

St. Jakob-Park. – 28 103 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ)
Tore: 17. Eigentor Aebischer 1:0 (Suchy). 41. Nsamé 1:1 (Assalé). 44. Nsamé 1:2 (Camara). 53. Okafor 2:2.
FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Balanta, Riveros; Xhaka, Frei (72. Campo); Okafor (89. Ajeti), Zuffi, Stock; van Wolfswinkel.
YB: von Ballmoos; Mbabu, von Bergen, Camara, Benito; Sow, Aebischer; Assalé (72. Lauper), Fassnacht (89. Garcia), Ngamaleu; Nsamé (64. Hoarau).
Gelb: 32. Aebischer (Foul). 35. Okafor (Foul). 38. Suchy (Foul). 49. Nsamé (Foul). 76. Camara (Foul). 83. Widmer (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Bua (verletzt). – 64. Balanta lenkt Flanke von Assalé an die Latte des eigenen Tors. 84. Kopfball von Fassnacht an die Latte.

30.03.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 26. RUNDE
FC LUZERN–FC BASEL 1893 0:1 (0:0)

Swissporarena. – 11 549 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans).
Tor: 80. Suchy 0:1 (van Wolfswinkel).
FCL: Zibung; Sidler, Cirkovic, Alves, Grether (89. Ugrinic); Schulz, Voca; Schneuwly, Ndenge (58. Demhasaj), Schürpf (74. Custodio); Eleke.
FCB: Omlin; Xhaka, Suchy, Cömert, Petretta; Kuzmanovic (82. Frei), Balanta; Okafor, Zuffi (74. van Wolfswinkel), Stocker (68. Kalulu); Ajeti.
Gelb: 47. Kuzmanovic (Foul). 53. Zirkovic (Foul). 90. Kalulu (Zeitspiel).
Bemerkungen: FCB ohne Bua (verletzt) und Widmer (gesperrt). – 36. Tor von Ajeti aberkannt. – 80. Freistoss von van Wolfswinkel an den Pfosten, der Nachschuss führt zum Tor durch Suchy.

03.04.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 27. RUNDE
FC ZÜRICH–FC BASEL 1893 0:2 (0:0)

Letzigrund. – 10 324 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
Tore: 54. Campo 0:1 (Cömert). 89. Ajeti 2:0 (Kuzmanovic).
FCZ: Brecher; Rüegg, Bangura, Maxsö, Kharabadze; Hekuran Kryeziu, Sertic; Zumberi (58. Pa Modou), Domgjoni (82. Mirlind Kryeziu), Khelifi; Ceesay (79. Andereggen).
FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Cömert, Petretta; Frei, Zuffi; Kalulu (46. Ajeti), Campo (81. Xhaka), Okafor (62. Kuzmanovic); van Wolfswinkel.
Gelb: 28. Rüegg (Foul). 35. Hekuran Kryeziu (Reklamieren). 60. Campo (Foul). 74. Maxsö (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Bua, Stocker (beide verletzt) und Balanta (krank).

07.04.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 28. RUNDE
FC BASEL 1893–FC LUGANO 1:1 (0:0)

St. Jakob-Park. – 21 533 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch)
Tore: 67. Sadiku 0:1 (Sabbatini). 75. Suchy 1:1 (Ajeti).
FCB: Omlin; Xhaka, Suchy, Cömert, Petretta; Kuzmanovic (68. Frei), Balanta; van Wolfswinkel, Campo (68. Zuffi), Okafor (83. Zhegrova); Ajeti.
FCL: Baumann (29. da Costa); Lavanchy, Sulmoni, Maric (64. Carlinhos Junior), Daprela; Vecsei, Sabbatini, Covilo, Bottani (46. Sadiku); Gerndt; Crnigoj.
Gelb: 24. Xhaka (Foul). 41. Cömert (Foul). 58. Crnigoj (Foul). 81. Sadiku (Foul). 93. Balanta (Foul).

13.04.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 29. RUNDE
FC BASEL 1893–GRASSHOPPER CLUB 0:0

St. Jakob-Park. – 22 004 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ)
FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Balanta (91. Campo), Petretta; Xhaka (71. Kuzmanovic), Frei; Zhegrova (75. Stocker), Zuffi, Okafor; Albian Ajeti.
GC: Lindner; Cvetkovic, Nathan (59. Taipi), Zesiger, Pusic; Ravet, Bajrami (87. Tarashaj), Diani, Caiuby; Asslani, Kamber (77. Ngoy).
Gelb: 52. Zesiger (Foul). 78. Ajeti (Reklamieren).
Bemerkungen: FCB ohne Cömert (gesperrt). – 82. Lattenschuss Taipi.

19.04.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 30. RUNDE
FC SION–FC BASEL 1893 0:3 (0:1)

Tourbillon. – 12 800 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch).
Tore: 32. van Wolfswinkel 0:1 (Zuffi). 85. Zuffi 0:2 (Handspenalty). 92. Anto Grgic 0:3 (Zuffi)
FCS: Fickentscher; Morgado (87. Philippe), Neitzke, Zock, Maceiras; Lenjani, Grgic, Toma, Fortune (46. Baltazar); Kasami; Uldrikis (68. Adryan).
FCB: Omlin; Widmer, Zambrano, Cömert (53. Suchy), Petretta (46. Riveros); Xhaka, Frei; Kalulu (70. Okafor), Zuffi, Bua; van Wolfswinkel.
Gelb: 42. van Wolfswinkel (Foul). 48. Zock (Foul.). 67. Grgic (Foul). 81. Baltazar (Foul).
Gelbrot: 84. Zock (Handspiel).

25.04.2019, HELVETIA SCHWEIZER CUP, HALBFINAL
FC ZÜRICH–FC BASEL 1893 1:3 (0:1)

Letzigrund. – 13 403 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
Tore: 4. Okafor 0:1 (van Wolfswinkel). 85. Kuzmanovic 0:2 (Zuffi). 93. Ajeti 0:3 (Stocker). 95. Odey 1:3 (Marchesano).
FCZ: Vanins; Maxsö, Bangura, Nef; Rüegg; Untersee (69. Schönbächler), Domgjoni (90. Kasaï), Marchesano, Kharabadze (69. Kololli); Ceesay, Odey.
FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Zambrano, Petretta; Frei, Zuffi; Kalulu (74. Stocker), van Wolfswinkel (46. Kuzmanovic), Okafor (89. Zhegrova); Ajeti.
Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Signori (beide verletzt) und Xhaka (gesperrt). – Trauerminute vor dem Spiel für den ehemaligen FCZ-Torhüter Karl Grob. – 85. Lattenschuss von Stocker.

28.04.2019, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 31. RUNDE
FC ST. GALLEN 1879–FC BASEL 1893 0:3 (0:1)

Kybunpark. – 13 755 Zuschauer. – SR Pascal Erlachner (Wangen b. O.).
Tore: 21. Van Wolfswinkel 0:1 (Riveros). 64. Campo (Bua). 82. Stocker (Bua).
FCSG: Stojanovic; Hefti (44. Wittwer), Vilotic, Stergiou (72. Kutesa), Lüchinger; Sierro, Quintilla (46. Nuhu), Ashimeru; Bakayoko, Rapp, Barnetta.
FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Suchy, Riveros; Xhaka (60. Frei), Kuzmanovic; Zhegrova (46. Bua), Campo (81. Zuffi), Stocker; van Wolfswinkel.
Bemerkungen: 2. Pfostenschuss Campo. 34. Lattenschuss Rapp.

Unternehmer trifft Fussball

Der diesjährige «Unternehmer trifft Fussball»-Anlass beim FCB im St. Jakob-Park stand unter dem Motto «Talentmanagement für ein erfolgreiches Team». Die Gäste haben unter anderem mehr darüber erfahren, welche Bedeutung die richtige Teamzusammenstellung und das richtige Arbeitsklima im Fussball, aber auch in einem Unternehmen, hat. Weiter hat **Prof. Dr. Felicitas Morhart** aufgezeigt, in welchem Masse Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt gefördert werden sollten. Abgerundet wurde der Anlass mit einem von der ehemaligen SRF-Moderatorin **Janine Geigele** geleiteten Talk, in dem **Christoph Bürki** (Geschäftsführer Leader Personal AG, Favoris Gruppe) und **Massimo Ceccaroni** (Verwaltungsrat FC Basel 1893 AG und Gesamtverantwortlicher Nachwuchs) ihre persönlichen Erfahrungen schilderten. Anschliessend wurden die rund 120 Gäste in der Premium Lounge von Wassermann Catering beim Apéro riche kulinarisch verwöhnt.

Das FCB-Eventteam am Assistants' Day in Baden

Am Mittwoch, 10. April, trafen sich in der Eventlocation Trafo Baden am «Assistants' Day» Assistentinnen und Assistenten, Sekretärinnen und Sekretäre sowie Office Managerinnen und Office Manager aus der ganzen Schweiz. Mit dabei waren auch **Stefanie Doppler** (Leiterin Events & Kongresse) und **Julia Wüest** (Events & Kongresse) vom FCB – im passenden sportlichen Outfit – und **Carolin Enchelmaier** von der Wassermann Catering AG. Ziel des FCB war es dabei, das Stadion St. Jakob-Park auch als Eventlocation ins Bewusstsein zu bringen. Die beiden FCB-Mitarbeiterinnen knüpften denn auch fleissig Kontakte und führten über 130 persönliche Gespräche. Der St. Jakob-Park könnte also demnächst als Eventlocation ausgebucht sein. Möchten Sie auch einen Anlass im St. Jakob-Park durchführen? Mehr Informationen dazu finden Sie auf **fcb.ch** unter «Stadion» im Menüpunkt «Events |Tagungen|Kongresse».

U15 Schweizer Cup auf dem Campus

Anfang April fand auf dem Nachwuchs-Campus der U15 Schweizer Cup statt. Während zwei Tagen kämpften zwölf Teams um die Cup-Trophäe der unter 15-Jährigen. Der FCB überstand die Gruppenphase, liess in dieser die Grasshoppers und den FC Sion hinter sich. Auch den Halbfinal gegen das Team St. Gallen/Wil überstand das Team von **Giuseppe Morello,** es musste sich dann aber im Endspiel dem FC Luzern mit 0:1 geschlagen geben. Die Innerschweizer konnten damit den Titel aus dem Vorjahr verteidigen. Trotz der Finalniederlage durfte man am Ende des Anlasses auf rotblauer Seite zufrieden sein, war man doch während zweier Tage ein guter Gastgeber auf dem Nachwuchs-Campus Basel für ein gut gelungenes Nachwuchsspitzenfussball-Turnier gewesen.

Grosspeter
Wir lieben das Auto.

An unseren Standorten in Basel, Muttenz, Münchenstein, Füllinsdorf und Rheinfelden sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.
www.grosspeter.ch

Oster-Event
des FCB-Kids Club

Anfang April traf sich eine fröhliche Kinderschar im St. Jakob-Park zu einem österlichen Fest. Die Mitglieder des FCB-Kids-Club waren auch in diesem Jahr begeistert dabei, als im Joggeli zum Oster-Event geladen wurde. Neben traditionellen Bräuchen wie Eierfärben betätigten sich die Kinder aber auch sportlich, wie zum Beispiel beim Sackhüpfen oder auf einem Geschicklichkeitsparcour. Das Torwandschiessen bereitete den knapp 50 Kindern so viel Spass, dass viele die Herausforderung gleich mehrmals annahmen und zum Ende sehr treffsicher waren. Am Ende durften sich die Kinder auch über ein «Bhaltis» freuen – sofern sie ihr Osternest gefunden hatten.

Rotblau Magazin Nr. 37, 18. Jahrgang
März/April 2019
ISSN: 1660-087
Auflage: 25 000

Herausgeber/Redaktion
FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamtverantwortung
Remo Meister

Chefredaktor
Josef Zindel

Mitarbeitende
Jonas Blechschmidt, Seraina Degen, Martin Dürr, Fabio Halbeisen, Caspar Marti, Andrea Neyerlin

Fotos
Seraina Degen, Freshfocus, Sacha Grossenbacher, Keystone, Alexandra Wey, Uwe Zinke, ZVG

Anzeigenleitung
Patrick Jost

Anzeigenkoordination
Vanessa Frauchiger

Anzeigen
FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout
Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann
m.bussmann@reinhardt.ch

Druck
Werner Druck & Medien AG
Kanonengasse 32
CH-4001 Basel

IMPRESSUM

Abonnemente
Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis
CHF 8.00/EURO 7.00

Abonnement
CHF 40.00/EURO 35.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

MARTIN DÜRRS KOLUMNE

Abstiegskracher und Penalty-Drama

Wenn der Mensch alt wird, fängt er an E-Bike zu fahren und wird auch sonst unerträglich. Grad vorhin hat mich eine rüstige Seniorin von links daherbrausend beinahe überfahren, während ich atemlos mit letzter E-freier Pedalkraft die kleine Steigung mit Vorfahrtsrecht bewältigte. Vollbremsung meinerseits, sie hat's gar nicht gemerkt.

Das unerträgliche Laster des E-Bikens ist also nicht meines. Ich habe ein anderes: Ich führe einen nutzlosen Abnützungskampf gegen die Sprachverwesung. Ganz abgesehen von den Millionen falschen A'pos'trophe'n nervt mich die Fussballberichterstattung immer mehr. Wenn jedes Grümpelturnier-Gruppenspiel ein «Spitzenkampf» ist, jedes Wochenende mindestens 10 «Abstiegskracher» stattfinden und jeder Reservist einer Challenge-League-Mittelfeldmannschaft ein «Fussball-Star» ist, dann haben Worte keine Bedeutung mehr. Wenn wenigstens nicht jede Cup-Entscheidung nach Verlängerung per mehr oder weniger Zufalls-Elfmeterschiessen ein «Penalty-Drama» wäre.

Ein Drama, liebe Journalisten, ist eine literarische Gattung. Sie unterscheidet sich von Epik und Lyrik durch die Tatsache, dass ein Drama Dialoge braucht. Nun kann es ja sein, dass ein Torhüter unfairerweise dem antretenden Schützen etwas zuruft wie «den machst du eh nicht rein», aber das reicht nicht ganz zum Dialog. Wenn eine Mannschaft ein Spiel in der letzten Minute der Nachspielzeit verliert, dann schreiben manche auch gerne von «Tragödie».

Eine Tragödie bezeichnet im Dyonisos-Kult einen «Bocksgesang». Okay, vielleicht hat ein Innenverteidiger einen Bock geschossen und dem Gegner ein Tor geschenkt. Im Ernst ist es aber nicht «tragisch», auch die unverdienteste Niederlage macht aus Fussballspielern keine tragischen Helden. Tragisch heisst nicht, dass etwas sehr traurig ist, sondern dass jemand «schuldlos schuldig» wird. Weil das Schicksal einfach gegen ihn ist und egal, welche Variante er wählt, es kommt schlecht raus.

Ödipus und Hamlet waren keine Fussballer. Hamlet versuchte sich in seiner Jugend zwar als hängender Stürmer, wurde aber nie für die dänische Nationalmannschaft aufgeboten – darum sagte er später: «Etwas ist faul im Staate Dänemark». Ödipus schaffte es wenigstens zu einem Komplex. Maria Stuart war keine Spitzensportlerin, sondern schottische Königin und eine tragische Heldin, die mit drei Axtschlägen eines nervösen Henkers (echte Profis schaffen das locker mit einem Hieb) geköpft wurde.

Gut, die schottischen Fussballer haben vielleicht immer etwas von ihrer Tragik weitervererbt, die kommen trotz riesigem Enthusiasmus und ungebrochener Kampfkraft nie zu einem Titel. Das ist ihr Schicksal, seit Mel Gibson ihr Clan-Anführer war.

Wir Schweizer hingegen kommen ganz langsam wenigstens in die Nähe von höheren Weihen. Immerhin haben wir Georgien grad locker bezwungen, das war mit früheren Nati-Teams auch schon anders. Da konnte man allenfalls die Kategorie «Komödie» erkennen, wobei meist nur die Gegner etwas zum Lachen hatten. Zum Lachen ist auch, was uns alles als «Derby» verkauft wird. Wenn zwei Mannschaften aus derselben Stadt aufeinandertreffen, wie etwa Arsenal und Tottenham, dann ist der Begriff völlig korrekt. Auch das Revierderby (Dortmund gegen Schalke) trägt seinen Namen zu Recht. Das erste Frankenderby fand nicht im Bankenbonusparadies Schweiz statt, sondern 1904 zwischen den fränkischen Vereinen 1. FC Nürnberg und SpVgg Greuther Fürth.

VfB Stuttgart gegen den SC Freiburg ist aber definitiv kein «badisches Derby», wie ein Fernsehreporter im Bezahlfernsehen uns weismachen wollte. Wobei: Wir verstehen's (dieser Apostroph ist richtig) ja. Irgendwie muss man selbst einen womöglich müden Kick verkaufen. Das ist wohl der Hauptgrund für die inflationäre Verwendung von dramatischen Worthülsen. Irgendwann finden wir das alles normal. Das ist die Tragödie der Abstumpfung biblischen Ausmasses. Da schreibe ich dann nur noch Krachertexte, als Starkolumnist, der im Rotblau-Magazinderby gegen den Erzfreund antritt, der das leider immer weltmeisterliche Editorial schreibt. Und Letzteres meine ich nicht mal ironisch.

Martin Dürr ist Pfarre'r in Base'l. «Der Weg zur Dramaqueen ist mit tragischen Helden gepflastert», so das Motto seine's Leben's.

PARTNERS IN NUTRITION & HEALTH

DSM. Partners in Nutrition & Health.
Lernen Sie den neuen Partner des FC Basel 1893 kennen. Bei DSM nutzen wir unsere wissenschaftlichen Kompetenzen, um nachhaltige Lösungen für die Menschen von heute und für zukünftige Generationen zu schaffen. Unsere hochmodernen Produktions- und Forschungsstätten liefern vom Dreiländereck aus weltweit innovative Lösungen, besonders für die Nahrungs- und Futtermittelindustrie sowie den Bereich Körperpflegeprodukte. Überzeugen Sie sich selbst unter **www.dsm.com**

DSM, NEUER PREMIUM PARTNER DES FC BASEL 1893

Vitamin fir dr FCB!

DSM

Leading Partner
des FC Basel 1893

Leidenschaft, die begeistert.

NOVARTIS